Universitäts- und Landesbibliothek Bonn

Chronik und Bericht

Universität <Bonn>

Bonn, [1.]1875/76(1876); 2.1876/77(1877) - 11.1885/86(1886); N.F. 1=12.1886/87(1887) - 76=87.1971/72; 77/85=88/96.1972/81; 86/87=97/98.1981/83 - 108/109=119/120.2003/05(2005)

Jg. 68=N.F. 57.1952/53

urn:nbn:de:hbz:5:1-16125

Visual Library

RHEINISCHE
FRIEDRICH WILHELMS-UNIVERSITÄT BONN

CHRONIK

und Bericht über das akademische Jahr 1952/53

herausgegeben
von dem Rektor des akademischen Jahres 1952/53

PROF. D. DR. WERNER RICHTER

Jahrgang 68
Neue Folge Jahrgang 57

Druck:
J. F. Carthaus, Hofbuchdruckerei und Verlag, Bonn und Bad Godesberg

INHALTSVERZEICHNIS

		Seite
	Jahresbericht des Rektors Prof. D. Dr. Werner Richter über das akademische Jahr 1952/53	7
I	Nachrufe	21
II	Die akademischen Behörden	30
III	Der akademische Lehrkörper	31
	a. Todesfälle	31
	b. Emeritierungen	31
	c. Berufungen an andere Universitäten	31
	d. Umhabilitationen an andere Universitäten	31
	e. Ernennungen zu ordentlichen Professoren	31
	f. Ernennungen zu beamteten a. o. Professoren	32
	g. Ernennungen zu Honorarprofessoren	32
	h. Ernennungen zu apl. Professoren	32
	i. Habilitationen	32
	k. Erteilung von Lehraufträgen	33
	l. Vertretungen eines planmäßigen Lehrstuhls	33
	m. Beurlaubungen	33
	n. Lektorate	34
VI	Beamte der Universität	34
V	Die Studenten	35
	a. Zahl der Studierenden	35
	b. Die Studentenschaft	36
VI	Promotionen, Ehrungen, Preisaufgaben	43
	a. Ehrenpromotionen und Diplomerneuerungen	43
	b. Promotionen auf Grund von Dissertationen	44
	c. Preisaufgaben	44
VII	Veranstaltungen der Universität und der Fakultäten	46
	a. Besondere Veranstaltungen der Universität	46
	b. Studium Universale	46
VIII	Die Seminare und Institute der Universität	53
	A. Die Seminare der Kath.-Theol. Fakultät	53
	B. Die Seminare der Evang.-Theol. Fakultät	54
	C. Die Seminare der Rechts- und Staatsw. Fakultät	54
	D. Die Institute der Medizinischen Fakultät	57
	a. Theoretische Anstalten	57
	b. Die Klinischen Anstalten	62
	E. Die Seminare und Institute der Philos. Fakultät	67
	F. Die Seminare und Institute der Math.-Naturw. Fakultät	77
	G. Die Institute der Landwirtschaftl. Fakultät	85
	H. Dem Senat unmittelbar unterstellte Anstalten	92

Seite

IX Die Universitätsbibliothek 95

X Die akademischen Einrichtungen 99
1. Das akademische Auslandsamt 99
2. Die akademische Berufs- und Studienberatung 101
3. Das Studentenhaus (Studentenwerk Bonn e. V.) 103
4. Die Gesundheitsfürsorge des Studentenwerks 104
5. Die Hölterhoff-Böcking-Stiftung 105

XI Vermögensobjekte 106

Seite
95
99
99
101
103
104
105
106

JAHRESBERICHT ÜBER DAS AKADEMISCHE JAHR 1952/53

erstattet von dem Rektor Prof. D. Dr. Werner Richter

am 7. November 1953.

Frau Minister!
Meine Herren Minister!
Exzellenzen!
Magnifizenzen!
Hochansehnliche Versammlung!
Verehrte Kollegen!
Liebe Kommilitonen und Kommilitoninnen!

Erlauben Sie mir zunächst, die Gäste, die an unserer heutigen Feier teilnehmen, auf das freundlichste willkommen zu heißen. Der erste Gruß gilt bei einer Universitätsfeier den Magnifizenzen und Prorektoren der Nachbaruniversitäten und Nachbarhochschulen, mit denen wir uns in allen Lebensfragen unserer Hochschule auf das innigste verbunden fühlen. Ich begrüße Frau Kultusminister Teusch und Herrn Ministerialdirektor Dr. Busch, den Bundesminister für Landwirtschaft Herrn Dr. Lübke, die Herren Botschafter und Gesandten, die hier in Bonn an den Geschicken unserer Universität und ihrem geistigen Wohlergehen so lebhaften Anteil nehmen. Ich freue mich, die Vertreter der Stadt, den Herrn Oberbürgermeister und den Herrn Oberstadtdirektor auch heute wieder unter uns zu sehen. „Auf freiem Grund mit freiem Volke stehen", das ist ja wohl die Losung, die sowohl der städtischen wie der akademischen Selbstverwaltung ziemt, auch dann, wenn bisweilen die Frage, wem der freie Grund gehört oder gehören soll, nur in geschickten Verhandlungen geklärt werden kann.

Die verehrten Vertreter des Landtages von Nordrhein-Westfalen bitte ich zugleich mit meinem Gruß die Versicherung besonderer Dankbarkeit entgegennehmen zu wollen für das weitsichtige Verständnis, das in den Bewilligungen des Landtages und in mannigfacher Fürsorge zum Ausdruck gekommen ist. Ich begrüße den Regierungspräsidenten von Köln, Dr. Warsch, die Ehrenbürger und Freunde der Universität, die Mitglieder des Beirates sowie alle übrigen Ehrengäste. Man wolle es mir verzeihen, wenn ich sie nicht alle einzeln namhaft mache.

Das Jahr 1953/54 ist für unsere Universität ein Jahr ruhiger Entwicklung und angemessenen Fortschritts gewesen. Für den berichterstattenden Rektor mag es die Aufgabe erleichtern, wenn er von keinem aufrüttelnden Ereignis zu berichten hat. Die Universität Bonn hat, soweit wir wissen, im vergangenen Jahr weder neue kosmische Strahlungen entdeckt, noch hat sie die Entstehung des Lebens zu klären vermocht. Auch auf dem Gebiete der Geisteswissenschaften ist sie nicht durch neue Perspektiven bereichert worden, in denen sich die fernere oder unmittelbarste Vergangenheit produktiver als bisher gespiegelt hätte. Aber die Festjahre neuer Entdeckungen, die ihren Schein in zukünftige Jahrzehnte werfen, erhellen nicht allein den Zug des Geistes, der oft in der Stille am sausenden Webstuhl der Zeit schafft. Die Jahre stetiger vorbereitender Samm-

lung, so unscheinbar sie sich zunächst ausnehmen mögen, können doch bedeutendere Zeiten sein, deren „Wichtigkeit uns durch ihre Folgen deutlich wird".

Lassen Sie mich meinen Bericht beginnen mit einer Übersicht über den personellen Bestand und die personellen Veränderungen unserer Universität. Sie sind im letzten Jahr nicht allzu zahlreich gewesen. Der Tod hat diesmal allerdings stärkere Lücken in die Reihen unserer emeritierten Kollegen gerissen als im vergangenen Jahre.

Wir haben verloren:

Die emeritierten ordentlichen Professoren:
Erich Bley, Gustav Goeters, Alfred Philippson, Hugo Selter, Fritz Tillmann.

Es starben unsere Ehrenbürger:
Hugo Henkel und Friedrich Franzmann.

Die Honorarprofessoren:
Josef Wilden, Karl Rauch und Andreas Bertalan Schwarz.

Die außerplanmäßigen Professoren und Dozenten:
Aloys Müller und Johann Eggen van Terlan.

Den früheren Universitätsrat Dr. Franz Wildt, den Betriebsassistenten Peter Strahl und das Beiratsmitglied Rudolf Heimann.

Wir verloren durch den Tod unsere Studierenden:
Dieter Hollweg, Gerd Reimann, Franz-Josef Schroiff, Wilhelm Bauer, Ernst Hillebrand, Reinhard Schumacher, Willi Sievernich, Karl-Heinz Gardner.

Was die Heimgegangenen in Wissenschaft und Leben erstrebt und errungen haben, wirkt aus sich selbst heraus; was sie dieser Universität gewesen sind, wird nicht vergessen werden. Sie haben sich zu Ehren der Toten erhoben. Ich danke Ihnen.

Emeritiert wurde der ordentliche Professor der Indischen Philologie, Willibald Kirfel.

Neuberufen wurden: auf das Ordinariat für Physiologie Prof. Kurt Wachholder, auf das Ordinariat für Alte Geschichte Prof. Johannes Straub von Erlangen, auf die neue planmäßige Professur für Slavistik Frau Professor Margarete Woltner von Mainz, auf das Ordinariat für Strahlen- und Kernphysik Professor Wolfgang Riezler, auf das Ordinariat für Landwirtschaftliche Botanik Professor Hermann Ullrich von Stuttgart-Hohenheim und auf das Ordinariat für Geodäsie und Photogrammetrie der bisherige beamtete außerordentliche Prof. Alfred Möhle.

Zu Honorarprofessoren wurden ernannt:
Dr. Fritz Mietzsch für Organische Chemie, Dr. Hans Dahs für Bürgerliches Recht, Dr. Arthur Bülow für Zivilprozessrecht, Prof. Dr. Paul Luchtenberg für Berufspädagogik, Dr. Hermann Schnitzler für Museumskunde und Dr. Aloys Kraume für Tierseuchen und Veterinärwesen.

Zu außerplanmäßigen Professoren wurden ernannt die Dozenten:
Dr. Claus Müller, Dr. Paul Georg Schmidt, Dr. Kurt Schubert, Dr. Werner Holler, Dr. Bernhard Sticker, Dr. Ludwig Pielen.

Habilitiert oder umhabilitiert haben sich siebzehn neue Privatdozenten. Unsere Wünsche gelten gerade diesen jüngeren Kollegen, die nun die Unsern geworden sind.

Die Evang.-Theologische Fakultät verlieh den Ehrendoktor an den ord. Prof. für Kirchengeschichte in Tübingen D. Gerhard Ebeling; an Dr, Theodor Müller-Krüger, Lehrer an der Missionsschule der Rheinischen Missionsgesellschaft in Indonesien und Pfarrer Heinrich Hellstern in Zürich.

Die Kath.-Theologische Fakultät verlieh den Ehrendoktor an Domkapitular Dr. phil. Robert Grosche, Köln.

Die Philosophische Fakultät verlieh ihren Ehrendoktor an Dr. Hans Conrad Bodmer, Zürich.

Die Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät verlieh den Ehrendoktor an den Lehrer Albert Schumacher, Waldbröl und an den em. ord. Prof. Dr. Hans Meerwein, Marburg.

Die Landwirtschaftliche Fakultät promovierte den Landwirtschaftsminister a. D. und jetzigen Bundesminister Dr. Heinrich Lübke und den Geheimen Finanzrat Dr. Hermann Kissler, Frankfurt (Main) zum Dr. der Landwirtschaft honoris causa.

Das zahlenmäßige Verhältnis unserer Lehrkräfte zur Zahl der Studierenden bleibt besorgniserregend. Als fast tragisch muß die Tatsache angesehen werden, daß im letzten Jahr eine Vermehrung planmäßiger Lehrstühle nicht erreicht worden ist. Unter den nicht erfüllten Desideraten unserer Universität steht neben so manchem anderen die Neugründung eines Lehrstuhls für Politische Wissenschaften, für die sich Rektor und Senat entsprechend dem Vorschlag der beiden dafür verantwortlichen Fakultäten eingesetzt haben.

Den ruhigen und doch rührigen Fortgang unseres äußeren Lebens verdanken wir aber dennoch zu einem wesentlichen Teil den besonderen Anstrengungen der Regierung von Nordrhein-Westfalen. Die persönliche Fürsorge und Weitsicht der Frau Kultusminister hat dieser Hochschule auch im vergangenen Jahre Segen gebracht.

Das Verhältnis von Staat und Hochschule wird im Augenblick noch stärker in der praktischen Erfahrung erprobt als in einer theoretischen Festlegung der wechselseitigen Rechte und Gebundenheiten. Nach mehr als acht Jahren allgemeiner Um- und Neugestaltung dürfte es an der Zeit sein, der elastischen Beweglichkeit und Lebendigkeit der Verwaltung, ohne die weder die staatlichen noch die akademischen Instanzen ihre Schaffensfreude bewahren können, das notwendige grundsätzliche Fundament zu geben. Im Jahre 1951, vor Antritt meines ersten Rektorats, hat mein Amtsvorgänger, Professor Dr. Friesenhahn, als scheidender Rektor erklärt, er habe keinen Zweifel, daß die Arbeit an der Satzung unserer Universität von seinem Amtsnachfolger mit Energie aufgegriffen werde. Ich freue mich, heute mitteilen zu können, daß der Entwurf unserer Satzung, für die vor einigen Jahren unser hochverehrter Kollege, Geheimrat Professor Thoma, den freiheitlichen akademischen Ton angegeben hatte, nun-

mehr von der durch den Senat bestimmten Kommission fertiggestellt worden ist. Mit der Stellungnahme der dafür zuständigen Organe unserer Hochschule wird diese Satzung der Regierung von Nordrhein-Westfalen zur Genehmigung eingereicht werden. Wir sind davon überzeugt, daß diese Satzung wohl geeignet ist, zwischen dem Staat und der Universität Bonn eine dauernde Grundlage des Vertrauens zu schaffen und wünschen von Herzen, daß die Satzung in absehbarer Zeit in Kraft treten möge. Diese Satzung sucht zweifellos dem Staat zu geben, was des Staates ist, aber sie spiegelt auch den Zeitwandel, der von der Tradition des obrigkeitlichen Staates und seiner Organisation zu einer veränderten Verwaltungsgesinnung geführt hat, in welcher der Körperschaftsgeist, der Lehrkörper und Studierende erfüllen soll, lebendigen Ausdruck findet. Es besteht aller Anlaß, hinter der Neugestaltung unserer Satzung mehr zu sehen, als eine bloß äußere Form unseres wissenschaftlichen Daseins. In diesem unserem Grundgesetz wird sich für die Dauer, so hoffen wir, die Ehrwürdigkeit einer Überlieferung spiegeln, die zeitloser ist als staatliche Gebilde. In der Satzung drängt der Lebenswille einer Gemeinschaft zum Licht, die ihr autonomes Daseinsrecht in Jahrhunderten, wo Reiche wuchsen und vergingen, bewährt hat.

In Heidelberg hat der Herr Bundespräsident die Selbstverwaltung der Universität als ein Privileg innerhalb der Staatsverwaltung bezeichnet. Der Herr Bundespräsident sagte: „Professoren sind keine Götter, keine Halbgötter, es sind Menschen, es sind halt auch bloß Leut'". Und dann fuhr er fort: „In der freien Autonomie der Universität steckt die Chance, wenn nicht zum Guten so doch zum Besseren". Er hat dann auch erklärt, warum die Autonomie der Hochschulen besser sei als etwas anderes. Aber ich sehe davon ab, ihn weiter zu zitieren und mich zu meinem Schutz unter seine Worte über dieses Andere zu stellen. Ich begegne vielmehr der neugierigen Frage: „Die Selbstverwaltung ist besser als was? Was ist das Andere, was ist die Alternative?" mit dem Hinweis, daß unsere Frau Kultusminister noch jüngst den Rektoren der Hochschulen von Nordrhein-Westfalen Beweise ihres Verständnisses für die Notwendigkeiten der Selbstverwaltung gegeben hat. Und so bitten wir auch weiterhin um Vertrauen und Wohlwollen, wenn wir um die Genehmigung unserer Satzung durch die Staatsregierung einkommen.

Ich habe im vorigen Jahr gesagt, es bleibe bewundernswert, wie viel Regierung und Landtag in den letzten Jahren an öffentlichen Mitteln bereitgestellt haben. Mein Dank auch für das letzte Jahr soll nicht abgeschwächt werden durch das, was ich nachher pflichtmäßig über gewisse Notstände zu sagen habe.

Der Staatszuschuß für die Universität, ihre Kliniken und ihre Versuchsgüter hat etwa 23,5 Millionen DM betragen. Die Universität mit ihren Kliniken und Versuchsgütern hat ihrerseits Einnahmen von nahezu 7 Millionen DM gehabt.

Dem äußeren Wiederaufbau haben Finanz- und Bauverwaltung ihre Mittel und ihren Sachverstand zur Verfügung gestellt. Im April konnte das Historische Seminar die bisherigen Räume des Kunsthistorischen Instituts beziehen. In den Kaiserplatzflügel zog das Kunsthistorische Institut, das nach Ausstattung und Geräumigkeit seiner geschichtlichen Tradition Ehre macht. Ins Erdgeschoß zogen

ein: das Englische Seminar und die Studentenbücherei, die lange Jahre außerhalb der Universität untergebracht war und nun ihre Wohltaten den Studenten wieder unmittelbar zugänglich macht. Besondere Erwähnung verdienen die von Oberbaurat Gelderblom neugeschaffenen Innenhöfe, welche in ihrer ruhigen Schönheit den Studierenden Erholungsmöglichkeiten bieten, wie sie das Hauptgebäude bisher nicht besessen hat. Im Hörsaal I wurde die Bühne mit dem Filmvorführungsraum fertiggestellt.

Die Planungen und Vorbereitungsarbeiten für den Wiederaufbau des westlichen Koblenzer Tor-Flügels sind so gut wie abgeschlossen. Hier soll im Erdgeschoß ein weiterer Hörsaal mit etwa 420 Plätzen eingebaut werden. Im Obergeschoß werden weitere Institute und Seminare untergebracht. Wir bedauern, daß der Wiederaufbau des westlichen Koblenzer Tor-Flügels immer wieder zugunsten anderer, als dringender erachteter Projekte verlangsamt werden mußte.

Die Mittel für die Wiederherstellung unserer Schloßkirche sollen in den Etat eingestellt werden. Im Poppelsdorfer Schloß ist der Flügel an der Meckenheimer Allee mit dem neuen Kuppelbau für das Mineralogische Institut hergestellt. Der Rohbau des Instituts für Tierzucht und Tierfütterung an der Nuß- und Endenicher Allee, die Umbauarbeiten des Physikalischen Instituts sind in Angriff genommen. Der Neubau des Instituts für Obstbau konnte im September bezogen werden. Der Bau des Pharmazeutischen Instituts soll so bald wie möglich beendet werden. Sorge hat uns nicht nur das Pharmazeutische Institut, sondern der Weiterbau des Mathematisch-Physikalischen Instituts bereitet. Bei der außerordentlichen Bedeutung des Mathematisch-Physikalischen Instituts für die in heutiger Zeit der Forschung gestellten Aufgaben muß die schon seit Jahren erwartete, aber immer noch nicht ermöglichte Vollendung des Baues dringend gewünscht werden.

Bei den Kliniken auf dem Venusberg wurde das neue Pathologische Institut im Juni bezogen. Die Hals-Nasen-Ohren-Klinik mit einem Hörsaal, der auch der Augenklinik dienen soll, konnte schon im April in Benutzung genommen werden. Die Augenklinik ist im Rohbau feriggestellt. Der Neubau der Hautklinik ist am 1. September begonnen worden und im Fortschritt. Mit den Umarbeiten zur Unterbringung des Medizinisch-Historischen Instituts und eines Instituts für Neuropathologie wurde begonnen.

Der Anregung der Regierung entsprechend hat die Universität in Zusammenarbeit mit dem Kultusministerium einen Vier-Jahresplan für den Fortgang und die weitere Erstellung der Bauten vorgelegt, einen Plan, in dem die jährlichen Möglichkeiten wohl abgewogen und abgeschätzt worden sind. Wir möchten uns der Hoffnung hingeben, daß die gemeinsam mit dem Kultusministerium vorgenommenen Planungen nicht dem Schicksal immer neuer Abänderungen unterliegen, das den Fortschritt unserer Bauten in den vergangenen Jahren so oft beeinträchtigt hat.

Wer etwa die umwälzenden Entwicklungen auf den Gebieten der Physik, der Chemie, der Medizin ermißt, wird ohne weiteres verstehen, daß unsere alten Kliniken und Institute, soweit sie erhalten blieben, weder den Wandlungen der Forschung noch der Frequenz unserer Studierenden gewachsen sind.

Im vorigen Jahr habe ich erklärt, es scheine fast, als ob der Höhepunkt der Studentenzahl in Bonn erreicht sei. Darin habe ich mich etwas getäuscht. Wir hatten im Wintersemester 1951/52 6.567 Studierende, im Sommersemester 1952 6.604. Wir hatten im letzten Wintersemester 1952/53 6.621 Studierende, im letzten Sommersemester 1953 an die 7.000 Studierende. Der leichte Zuwachs gegenüber den vergangenen Jahren steht im Einklang mit der Gesamtbewegung in der Studentenfrequenz der Bundesrepublik.

Wir hatten im letzten Jahre eine leichte Verminderung der Medizinstudenten. Nur die Zahnheilkunde blieb konstant. Wir beobachteten namentlich im letzten Sommersemester eine Vermehrung der Naturwissenschaftler, sowie der Studierenden der Rechtswissenschaft und der Studierenden der Philosophischen Fakultät. Den stärksten Zulauf von allen Fakultäten hatte auch weiterhin die Rechts- und Staatswissenschaftliche Fakultät. In der Philosophischen Fakultät stellen die Germanisten, in der Math.-Naturwissenschaftlichen Fakultät die Chemiker das stärkste Kontingent dar.

Die Zahl der weiblichen Studierenden betrug etwa 21—22 % der Gesamtzahl der Studierenden. ²/₃ aller unserer Studierenden stammten im Wintersemester 1952/53 aus Rheinland-Westfalen.

Zusammen mit der Universität hat unser Studentenwerk für Gebührenerlaß, Darlehen, studentische Beihilfen, Freitische, Mietbeihilfen, Weihnachtsunterstützungen, Mittel für politische Flüchtlinge und Exilstudenten mehr als 1 Million DM ausgeschüttet, wozu noch weitere DM 200.000 aus dem Lastenausgleich kamen. Diese Förderungsmaßnahmen wollen an der Tatsache gemessen werden, daß bei 31 wissenschaftlichen Hochschulen nach sachverständiger Schätzung 28 Millionen DM an Förderungsmitteln für die Studierenden im westdeutschen Bundesgebiet ausgegeben werden. Daß das Kultusministerium von Nordrhein-Westfalen den wesentlichsten Anteil an dem Gesamt hat, das uns zur Verfügung stand, sei mit warmem Dank erwähnt.

An unserer Universität empfingen an die 30 % aller Studierenden Erleichterungen. Das Wagnis einer Begabtenauslese, das die Studienstiftung mit kritischer Behutsamkeit auf sich nimmt, kommt auch unserer Universität zugute. Wir hatten im letzten Jahr 68 Stipendiaten der Studienstiftung. Irgendeine zuverlässige Schätzung, was die einzelnen Länder ihren Hochschulen an sozialen Erleichterungen zuteil werden lassen und wie sich die Verteilung der Förderungsmittel an den einzelnen Hochschulen des Bundesgebietes vergleichsweise in Prozentzahlen auswirkt, existiert noch nicht. Die sozialen Bedürfnisse unserer akademischen Jugend mit Sicherheit im Ganzen abzuschätzen, ist kaum möglich, weil es an einer vollständigen Analyse des gegenwärtigen Zustandes fehlt. Auch das Problem von Angebot und Nachfrage in den akademischen Berufen ist noch nicht genügend erforscht. Mit Recht hat man darüber Klage geführt, daß bis heute kein umfassender Plan für die materielle und ideelle Unterstützung der akademischen Jugend existiert. Alle unsere Bestrebungen studentischer Fürsorge standen wie bisher unter der Führung des Studentenwerks und seiner vorbildlichen Leitung durch Professor Noth und Dr. Klett. Die Erfahrungen, die wir

mit dem Tillmann-Haus, unserem Studentenwohnheim, gemacht haben, erlauben noch kein allgemein-schlüssiges Urteil. In der Vermehrung der Wohngemeinschaften hat man den einzigen Weg zu sehen für eine Verwirklichung des akademischen Gemeinschaftsgedankens, der im Mittelpunkt so vieler Erörterungen über die Hochschulen steht. Über dieses Thema habe ich später noch ein Wort zu sagen. Man bedenke, daß bei etwa 7.000 Studierenden alles in allem 5—600 Studierende, also noch nicht 1/10 unserer Studierenden in Wohnheimen leben. Dabei sind die Konvikte, das Tillmann-Haus, das zukünftige Kollegienhaus und die Häuser, in denen die Zugehörigkeit zu christlichen Bekenntnissen oder zu Korporationen maßgebend ist, mit eingeschlossen. Nur einer verschwindenden Minorität unserer Studierenden wird der Segen der akademischen Wohngemeinschaft zu teil. Wir besitzen auch noch kein größeres Studentinnenheim.

Die Zusammenarbeit zwischen dem Allgemeinen Studentenausschuß und Rektor und Senat war auch im vergangenen Jahr vertrauensvoll und erfreulich. Dem ASTA spreche ich für seine verständnisvolle Mithilfe den warmen Dank der Universität aus. Das Verhalten der Studentenschaft bestätigte, von geringen Abweichungen abgesehen, erneut den Eindruck, daß die große Mehrzahl unserer akademischen Jugend sich mit Hingebung, Aufgeschlossenheit und Selbstzucht auf ihre Zukunft im Beruf und im Volke vorbereitet.

Wir haben auch in diesem Jahr so mancherlei für die Belebung des geistigen und seelischen Zusammenhangs innerhalb unserer Studentenschaft getan. Eine Wochengemeinschaft im Aggertal hat unsere Studentinnen zu einer Diskussion über das von ihnen angeregte Thema: „Die Gleichberechtigung der Frau" zusammengeführt. Bei dieser Diskussion hatten Professor Conrad und Frau Landgerichtsdirektor Dr. Hagemeier dankenswerterweise die Hauptreferate übernommen.

Der Universität ist es Herzenssache, daß das Verständnis für das politische Leben in der akademischen Jugend gestärkt werde. Eine Reihe politisch orientierter Gruppen eröffnet in ihrem politischen Forum durch Diskussionen und Referate die Möglichkeit politischer Orientierung. Bundesminister und Abgeordnete haben sich dafür zur Verfügung gestellt. Eine akademische Arbeitsgemeinschaft, der Politische Club, erstrebt unter der bewährten Leitung von Professor Thyssen eine weitere Vertiefung der politischen Einsichten unter unseren Studierenden.

Das Kollegienhaus, das aus Mitteln von einer halben Million, die Mr. Mc Cloy zur Verfügung stellte, und aus sehr beträchtlichen Mitteln der Landesregierung gebaut wird, soll bald seine Pforten auftun. Dieses Haus wird der akademischen Lebensgemeinschaft, wie sie uns vor Augen steht, als Beispiel dienen. Nach dem Willen der Spender wird dieses Haus auch die Gedanken in den Mittelpunkt stellen, welche die Organisation des Studium Universale getragen haben. Das Ziel des akademischen Gemeinschaftslebens soll nicht von außen her und nicht von einer Vergangenheit, die verbraucht ist, bestimmt werden. Es darf nicht auf abgelebten Formen beruhen, die mit der Fragestellung unserer Zeit nicht mehr unmittelbar zu tun haben. Über unserem Kollegien-

haus und dem Studium Universale sollten wohl die Goetheschen Worte stehen: „Lebendiges laßt uns lieben". Das neue kulturelle, politische, wirtschaftliche und soziale Weltbild, das sich hinter den Ruinen der Städte erhebt, kann nicht verstört werden durch unnützes Erinnern zu lebendiger Zeit. Wir suchen also auch an der Universität Bonn das Wachstum eines neuen körperschaftlichen Bewußtseins zu fördern.

Von der Beseelung, die vom Studium Universale ausgehen soll, habe ich im vorigen Jahr gesprochen. Das Studium Universale wurde auch im vergangenen Jahr von einer Kommission unter dem Vorsitz des Kollegen Becker mit Initiative und Liebe, mit Beharrlichkeit und Besonnenheit betreut. Dieses große Projekt, an dem wir in den vergangenen Jahren so eifrig gearbeitet haben, darf nicht zurückgleiten in Routine und Defaitismus. Drei Ziele hatte das Studium Universale in all den Jahren ins Auge gefaßt: Es sollte 1. den inneren Zusammenhang der Universität stärken, 2. eine Gesinnung überwinden helfen, die aus fachlicher Enge entspringt. Es sollte 3. der fruchtbaren Wechselwirkung zwischen Universität und öffentlichem Leben dienen. Ich habe mir auch als Rektor die Arbeit an diesem Wagnis, das keinen Stützpunkt in der Überlieferung hat, angelegen sein lassen und war froh, daß ich von der Rektorenkonferenz mit der Mitarbeit an der theoretischen Grundlegung des Studium Universale betraut war. Wir dürfen bei der Entwicklung dieser Bestrebungen nicht durch das Mißverständnis behindert werden, daß das Studium Universale die Schul-Allgemeinbildung verlängern solle. Das Studium Universale hat nichts mit noch so bewährten und gut durchgeführten Schulzielen der Allgemeinbildung zu tun. Es soll den wissenschaftlichen Spezialismus weder beeinträchtigen, noch soll es ihm den Weg freigeben. Es soll der Wissenschaftlichkeit den Adel des Menschentums verleihen. Es hat auch den Wert herauszuheben, den die wissenschaftliche Daseinsform innerhalb der Volksgemeinschaft heute noch stärker als früher besitzt. Es soll neue pädagogische Umgangsformen und neue menschliche Beziehungen herstellen, in welchen die akademische Jugend sowohl den geistigen Überlieferungen wie den Problemen der Gegenwart näher kommt. Wenn eine Zeit verlangt, daß der Abstand zwischen Alter und Jugend überbrückt wird, so ist es die Unsrige. Wir haben schon in den letzten Jahren die Form des Gesprächs, der Diskussionen und der Wochendgemeinschaften im Studium Universale ausgebildet und werden das noch in größerem Maßstabe tun. Von ganz besonderer Seite wurden der Universität beträchtliche Mittel gerade für diese Form unserer Arbeit zur Verfügung gestellt.

Der Erziehungsauftrag unserer Universität kann aber nicht wahrgenommen werden, wenn ihre pädagogische Ausstattung so bleibt wie sie ist. Die Stagnation in der Vermehrung von Lehrkräften, die geringe Verstärkung der Lehrmittel, deren Bemessung einem Zustand entspricht, der mehr als ein Menschenalter zurückliegt, die kaum spürbare und viel zu langsame Erhöhung der Zahl der Hilfskräfte, das alles entmutigt auch unseren wissenschaftlichen Nachwuchs, der im ganzen schlechter gestellt ist als die Anwärter anderer akademischer Berufe. Es ist ein offenes Geheimnis, daß dadurch der pädagogische Aufbau des Lehrbetriebes zu Schaden gekommen ist. Die deutsche Universität ist

dadurch in ihrer Lehrpraxis und in der Betreuung der Studierenden gegenüber den Universitäten des Auslandes schwer benachteiligt. Die zum Teil grotesken Mißstände können nicht auf dem Wege routinemäßiger Etatsfestsetzungen behoben werden. Sie bedürfen der einmaligen, von einem festen Kulturwillen getragenen besonderen Reformmaßnahmen. Wenn unsere Hochschulen der heutigen im Technischen, Sozialen und Kulturellen veränderten Situation nicht angepaßt sind, so trifft die Schuld dafür nicht die Selbstverwaltung. Ein führender Gelehrter, unser einstiger Bonner Kollege Walter Gerlach in München, hat in berechtigter Sorge um diese Dinge kürzlich den Mut gehabt, zu bekennen: „Unsere Hochschulen sind nicht nur erkrankt, zumindest geschwächt durch viele äußere Schwierigkeiten, die sich der Erfüllung ihrer Aufgaben in den Weg stellen, sie sind auch innerlich belastet durch eine Diskrepanz zwischen dem, was sie wollen und dem, was sie tun". Wir begehen auch nach meiner Meinung einen Fehler, wenn wir die sogenannte Überfüllung unserer Hochschulen immer wieder als einen Mißstand bezeichnen, statt mit ihr als einer Tatsache zu rechnen, die unter dem Gesichtspunkt von zukünftigem Angebot und zukünftiger Nachfrage sogar zu rechtfertigen ist.

Die Zahl der ausländischen Studierenden ist wiederum gewachsen. Im Wintersemester 1952/53 betrug sie 281, im Sommersemester 1953 hatten wir 320 Ausländer. Das stärkste Kontingent stellt der Iran mit 50, dann folgen Norwegen, U.S.A., England, Lettland, Luxemburg, Estland, Griechenland, Schweiz, Indien, während die übrigen Länder bisher mit einstelligen Ziffern vertreten waren.

Von den 320 ausländischen Studierenden studierten 139 Vollmedizin oder Zahnmedizin. Wir konnten 19 ausländischen Studenten aus Mitteln unserer Universität Stipendien zukommen lassen. Damit gewannen wir im Ausland Studienmöglichkeiten für unsere eigenen Studierenden. Eine Reihe Bonner Studenten konnte für ein Semester und länger in England, Finnland, Frankreich, Irland, Norwegen, Schweden und den Vereinigten Staaten studieren. Unsere Studenten sind auch in Gruppen für kürzere Zeit im Ausland gewesen. Die Stipendienmittel aber, über welche die Universität für Ausländer verfügt, sind zu gering. Aus sehr begreiflichen Gründen hat Bonn unter allen deutschen Universitäten die stärkste Zahl ausländischer Studenten. Der Zustrom ausländischer Studierender läßt sich nicht so kanalisieren, daß sie auf alle Universitäten sozusagen gleichmäßig verteilt werden können. Solange Bonn Hauptstadt ist, besteht ein deutsches kulturpolitisches Interesse daran, daß der Zustrom der Ausländer in Bonn besonders stark bleibt. Die so dringend erwünschte Begegnung zwischen der Jugend des In- und Auslandes kann unter keinem glücklicheren Stern stehen als hier in Bonn, in der Hauptstadt, über der aber doch auch noch etwas von dem Zauber der kleinen deutschen Universitätsstadt liegt. Die Zahl derer, die aus dem Ausland bei uns um Stipendien oder finanzielle Hilfe baten, stieg im letzten Jahr um das Zehnfache. Ausdrücklich sei hinzugefügt, daß eine reichlichere Bemessung der dafür bereitgestellten Mittel keinerlei Benachteiligung der zu unterstützenden deutschen Studenten in sich schlösse. Wir sind dankbar für alles, was zusätzlich auf dem Gebiet des Studenten- und Gelehrten-Austausches seitens des Deutschen Akademischen Austauschdienstes mit großem Weitblick geschieht.

Wir freuen uns der freundnachbarlichen sachlichen und persönlichen Beziehungen, die uns mit dem DAAD verbinden. In jedem Semester haben wir die ausländischen Studierenden bei einem Empfang des Rektors vereinigt. Daß der World-University-Service, der Ausländische Club und der ISSF den menschlichen und geistigen Austausch zwischen deutschen und ausländischen Studenten, die sich so leicht vereinsamt fühlen, außerordentlich erleichtert haben, habe ich mit besonderem Nachdruck anzuerkennen. Den Höhepunkt studentischer Auslandsarbeit bildeten auch im vergangenen Jahr die internationalen Ferien- und Sommerkurse. Wir standen zahlenmäßig mit 368 Ausländern an der Spitze der Ferienkurse der Bundesrepublik. Von jedem dieser Kurse lernen wir selbst und bemühen uns, die pädagogischen Erfahrungen für eine weitere Vervollkommnung zu verwerten.

Zahlreich sind auch wiederum die Besuche von in- und ausländischen Gelehrten und Freunden gewesen. Rektor und Senat begrüßten den Vizekanzler Blücher, den amerikanischen Hochkommissar und Botschafter Dr. Conant, die beide zum Lehrkörper und zu den Studierenden sprachen. Der Vizepräsident der Columbia University in New York, der inzwischen als Nachfolger Mr. Eisenhowers ihr Präsident geworden ist, Mr. Grayson Kirk besuchte im Dezember 1952 die Universität Bonn. In unserem Senatssaal fand eine Aussprache zwischen ihm und den Rektoren der Westdeutschen Hochschulen statt, welche den Plan behandelte, im nächsten Jahre anläßlich des Jubiläums der Columbia University in aller Welt die Idee der Freiheit des Geistes durch Vertreter der Wissenschaften zu bekräftigen. Der japanische Kronprinz, der norwegische Außenminister, der Präsident der Free Europe University in Straßburg Dr. L. Tyson, der Headmaster of Eton College Mr. Birley, Vertreter der Rockefeller-Foundation und des Institute of International Education in New York waren Gäste der Universität. Sie alle eröffneten oder erneuerten Beziehungen, die für ein wechselseitiges Kulturverständnis von Bedeutung sind. In- und ausländische Gelehrte haben durch ihre Gastvorträge unser Vorlesungswesen bereichert und den Studierenden und Professoren mannigfaltige Fachanregung gegeben. Der höchste Berater des englischen Hochkommissars auf kulturellem Gebiet Mr. George Allen hielt einen fesselnden Vortrag über William Butler Yeats. Unsere wissenschaftlichen Gäste kamen aus Westberlin, aus Amerika, Australien, Dänemark, England, Israel, Frankreich, den Niederlanden, Österreich, der Schweiz, Spanien. Eine Reihe von Kollegen war zu Gastvorträgen ins Ausland eingeladen.

Akademische Gedenkfeiern veranstalteten wir zum Gedächtnis unserer Kollegen Cloos, Tillmann, Rauch und Walzel und zu Ehren des französischen Dichters Apollinaire.

Professoren und Dozenten unserer Universität haben sich lebhaft an den Kongressen beteiligt, die in Bonn und Umgebung stattfanden. Ich erwähne die Zusammenkunft der Augenärzte, den Aerosol-Kongreß, eine deutsch-englische Hochschulkonferenz in Königswinter, die Zusammenkunft der Gerichtsmediziner, der Pharmakologen und der Staatsrechtler, sowie die landwirtschaftliche Tagung in Münster.

In Mülheim und in Remscheid haben wir Universitätswochen veranstaltet, die dank der Hilfe der beiden Stadtverwaltungen einen unbestrittenen Erfolg darstellten.

Die Gesellschaft der Freunde hat wiederum durch zusätzliche Bewilligung von Mitteln für unsere Institute und Seminare der Universität große Dienste geleistet. Darüber hinaus wirkt sie in der Öffentlichkeit als getreuer Ekkehard für unsere Belange, indem sie das Verständnis für die Notwendigkeit der Bereitstellung von Forschungsmitteln erweckt und verstärkt. Ich spreche namens der Universität auch hier noch einmal der Gesellschaft der Freunde, dem Vorstand und vor allem Herrn Dr. Haberland sowie auch den Henkel-Werken und Dr. Soennecken ganz besonderen Dank aus für alles, was sie getan haben, und dafür, wie sie es getan haben.

Erwähnen möchte ich auch die bewährte Mitarbeit unseres Beirats, der aus etwa 50 Mitgliedern allerverschiedenster Berufe besteht. Wir haben in Zusammenkünften die Probleme, die unsere Universität und das Hochschulwesen bewegen, besprochen und auf diesem Wege wertvolle Anregungen für unsere Arbeit erhalten.

Mit besonderer Freude haben Rektor und Senat Frau Kultusminister Teusch an ihrem letzten Geburtstage ihre Dankbarkeit bezeugt.

Dieser Jahresbericht kann nicht geschlossen werden, ohne daß die Aufgaben und Zielsetzungen unserer Universität noch einmal in Beziehung gesetzt werden zu den allgemeinen Hochschulproblemen, denen wir in unmittelbarer Zukunft gegenübergestellt sind. Manches von dem, was ich zu sagen habe, ist in meinem Bericht schon angeklungen. Fünf Dinge aber möchte ich noch einmal in helleres Licht rücken.

Das erste wäre die Tatsache, daß überall in der Welt das Verhältnis zwischen zweckfreier und zweckgebundener Forschung in einem Umbildungsprozeß begriffen ist. Der praktische Zweck wird bewußt und unbewußt über das reine Ziel der Erkenntnis gestellt. Durch ein Fortschreiten dieser Entwicklung könnte das Aristotelische und Humboldtsche Ideal bedroht werden, das Ideal, nach welchem die Suche nur nach dem Nutzbringenden nicht mit dem Adel eines freien und großgesinnten Menschen in Einklang steht. Große Mittel sind in den letzten Jahren für die Forschung bereitgestellt worden. Sie kommen aber doch wohl sehr stark den von der Universität unabhängigen Forschungsinstituten zugute. Dazu kommt, daß die Forschungsinstitute der Industrie ohnehin ganz andere Möglichkeiten haben als die Institute der Universitäten. Ließe man die Universitätsinstitute zugunsten reiner Forschungsinstitute darben, dann würden sie mehr und mehr in die Lage gedrängt, der Lehre stärker zu dienen als der Forschung. Dann wäre die Einheit von Forschung und Lehre gefährdet, mit der unsere Universitäten stehen und fallen. Wir hoffen, daß auch die deutsche Forschungsgemeinschaft diese Problematik im Auge behalten wird und der Eigengesetzlichkeit unserer Hochschulen weiter Rechnung zu tragen vermag.

Die zweite Frage, die sich uns stellt, ist die Frage: zu was sollen wir unsere Jugend heranbilden? Zu welchem Ziel, das über wissenschaftliche Schulung und

rein berufliche Vorbereitung hinausreicht? In einer Zeit, in der sich die Zukunft der Völker nicht einmal in Umrissen aus dem Nebel hebt, ist es nicht einfach zu sagen, wie der wissenschaftliche Mensch, der Akademiker, aussehen muß, der die Zukunft meistern und an ihr mitformen soll. Jeder von uns ist doch wohl irgendwie von der Besorgnis ergriffen, es könne ihm unsere im Umbruch verkrampfte Welt mit allen ihren Unberechenbarkeiten fremd und fremder werden. Ein Bildungsauftrag, der des klaren Zieles entbehrt, verliert seine Daseinsberechtigung. Wir akademischen Lehrer haben aber die Pflicht, gemeinsam mit unserer Jugend an der Gestaltung derjenigen Kräfte mitzuwirken, die der Wiedergeburt einer gesunden geistigen Ordnung dienen. Es ist unsere Aufgabe, die Jugend von den Nachwirkungen der Vergangenheit zu befreien und ihr den Weg zu zeigen und zu beleuchten, der sie aus den Verworrenheiten der Gegenwart herausführen könnte. Nicht jedem ist es gegeben, an der Formung der Zukunft schöpferisch teil zu nehmen. Der Geist weht wo er will. Aber wir wissen, daß der Geist nach dem Worte der Schrift auch Leben um der Gerechtigkeit willen ist. Wir müssen versuchen, die Jugend zu Einsichten zu führen, durch welche die Spannungen gemildert werden, die zur Zeit zwischen dem Invididuum und der Gemeinschaft, zwischen persönlicher Freiheit und organisatorischem Zwang bestehen.

Das dritte, was ich vorzubringen habe, ist dies: Die Zahl akademisch gebildeter Menschen vergrößert sich zusehends in aller Welt. Damit wandelt sich auch die soziale und soziologische Funktion des akademischen Menschen innerhalb des Volkskörpers. Das Erziehungsproblem und das Erziehungsziel unserer Universitäten wird damit vor neue Aufgaben der Menschenführung und Charakterformung gestellt. Alles, was vorher über das Studium Universale gesagt wurde, gehört in diesen Zusammenhang.

Viertens: Wir würden als akademische Lehrer versagen, wollten wir uns in unserer Betreuung und geistig-menschlichen Fürsorge nur jener Minderheiten annehmen, die in Gruppen und Gliederungen am leichtesten erfaßbar sind. Die eigentliche, sehr viel schwerere Aufgabe, die uns gestellt ist, besteht darin, die große Mehrheit unserer nichtorganisierten Studierenden, die man nicht Masse oder Gros nennen darf, so charismatisch anzusprechen, daß sich der Gemeinschaftssinn unserer civitas academica im Ganzen belebt. Auf diesem Gebiete gibt es kein Heilmittel, das nur für bestimmte Gruppen paßte. Student sein ist kein Beruf, sondern ein Zustand oder vielmehr ein Wachstumsprozeß. Wir müssen bei unseren Bemühungen um die Vertiefung der menschlichen und geistigen Beziehungen innerhalb unserer akademischen Jugend ein Prinzip finden, das auf das Ganze und Gemeinsame gerichtet ist. Niemand unter den Professoren wird die innere Gestaltung der in ständiger Metamorphose befindlichen Studentenschaft von außen her oder auf dem Wege des Zwanges organisieren wollen. Aber im natürlichen Leben des Organismus, der Studentenschaft heißt, liegt doch die Möglichkeit einer Entfaltung der Glieder zu einer Mannigfaltigkeit, die viel größer ist, als wir sie heute vor uns sehen. Daß dabei aber auch a l l e Glieder unserer Studentenschaft immer nur zu g e m e i n s a m e m akademischem Leben wirken, darauf scheint es mir anzukommen. Ich sehe in der Lösung dieses Problems eine der dringlichsten Aufgaben, die den Hochschulen, den ASTAs, den

Studentenwerken und der Rektorenkonferenz gestellt ist, eine Aufgabe der gegenüber wir unter keinen Umständen versagen dürfen. Eine Lösung ist aber nur möglich, wenn wir die Zahl unserer Wohnheime und Kollegienhäuser rasch und systematisch vermehren.

Das letzte aber, was ich erwähnen möchte, hängt mit dem eigentümlichen Charakter der Lernfreiheit und Freizügigkeit unserer Hochschulen zusammen. Die meisten angelsächsischen Universitäten halten die Durchführung des Studiums an ein und derselben Hochschule für die Vorbedingung einer guten wissenschaftlichen und menschlichen Entwicklung. Sie verlangen eine festere Regulierung des Studienganges als es die deutschen Universitäten tun und sie sehen in einer genauen Beobachtung der Lehrresultate in gleichmäßigen Abständen eine pädagogische Notwendigkeit. Hürden und Wegsperren während des Studiums haben die deutschen Universitäten nur in wenigen Fächern eingebaut. In den meisten Fächern nehmen der deutsche Professor und der deutsche Studierende das Risiko auf sich, daß der Student nach Jahren am Ende noch scheitern könnte. Vergessen wir dabei nicht, daß die akademische Jugend zur Zeit erheblich älter ist, als in früheren Jahrzehnten. Von unseren 7 000 Studierenden waren im letzten Semester nur 103 19 Jahre alt und darunter. 2 554 standen im Alter von 20 bis 23 Jahren. Über 60 % unserer Studierenden sind älter als 23 Jahre. Ich bin nicht der Meinung, daß die deutsche Tradition der Lernfreiheit- und Freizügigkeit abgebaut werden könnte. Aber Lernfreiheit setzt Lernreife voraus. Wir werden damit rechnen müssen, daß in den nächsten Jahren das Durchschnittsalter unserer Studierenden wieder herabsinkt. Das ist gut so. Doch die Aufrechterhaltung des Privilegs der Lernfreiheit hängt dann erst recht entscheidend davon ab, daß das Mißverhältnis zwischen der Zahl der Studierenden und der Zahl der akademischen Lehrer behoben wird. Ich habe von der Problematik, welche wie ein Schatten über der Zukunft unserer Hochschulen liegt, mit voller Absicht ohne jede Schönfärberei gesprochen. Das eine freilich stellen wir uns noch einmal vor Augen, daß der vornehmste und oberste Zweck der deutschen Universität die wissenschaftliche Ausbildung ist. Die Ausbreitung wissenschaftlicher Erkenntnisse und die rechte Anwendung wissenschaftlicher Methoden bleibt die oberste Zielsetzung. Wenn aber die Wissenschaften nach einem berühmten Worte auch die Kompendien des Lebens sind, dann müssen ihre Einordnung in den Kosmos der Bildung und die Führung der Seelen im Reiche der Sophia unzertrennlich mit Forschung und Lehre verbunden bleiben. Der große englische Philosoph, Whitehead, hat vor wenigen Jahren bemerkt, Bildungsstätten, die in einem Zeitalter den Genius erzeugt hätten, fielen oft in der nächsten Generation in Mediokrität und Routine zurück. Den Grund dafür sieht er darin, daß wissenschaftliche Institutionen immer in der Gefahr stehen, von vertrauten Ideen und abgelebten Überlieferungen beherrscht zu werden.

Was unsere Rheinische Friedrich Wilhelms-Universität betrifft, so wünschen wir ihr, daß auch sie sich solcher Gefahren immer bewußt bleibe. „Geduld will freilich bei dem Werke sein. Ein stiller Geist ist jahrelang geschäftig. Die Zeit nur macht die feine Gärung kräftig." In diesem Sinne dürfen wir auch die ruhige Entwick-

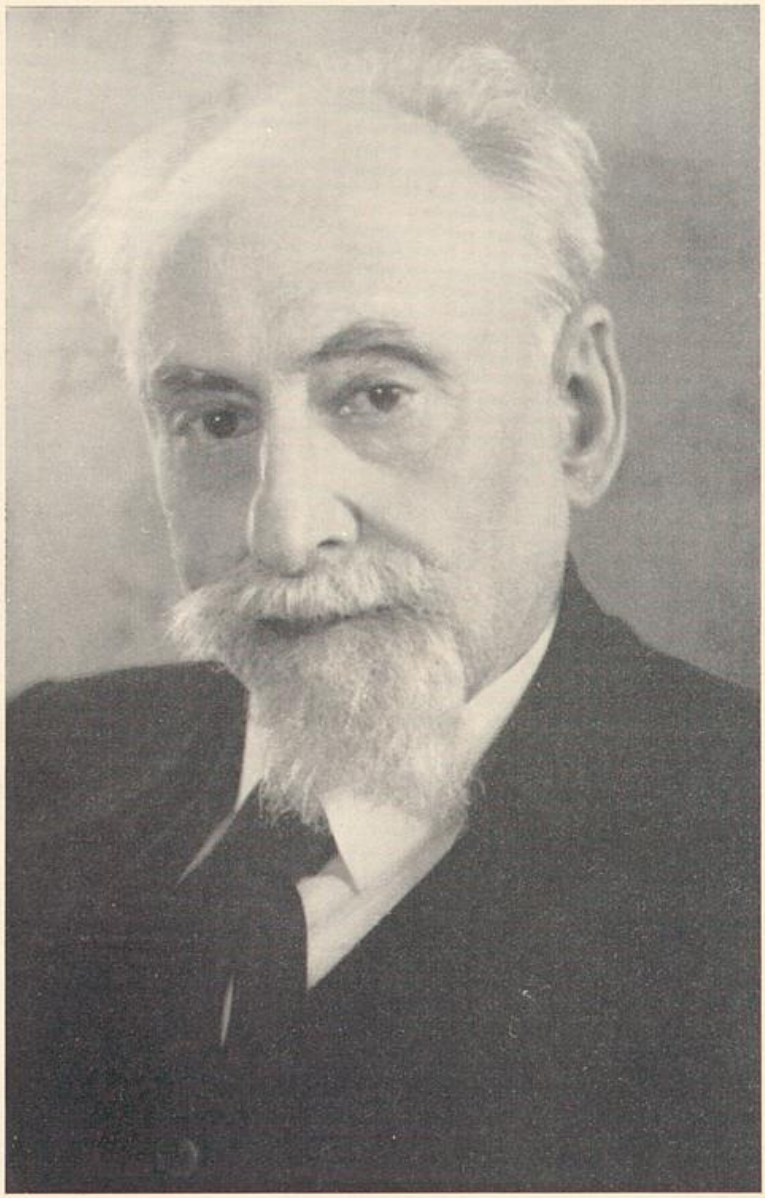
lung des vergangenen Jahres als eine Verheißung ansehen. Unsere Universität ist in den letzten Jahren trotz aller Hemmungen und Wandlungen der Idee treu geblieben, die nach dem Willen der Gründer das Fundament ihres Aufstiegs war. Wir danken eine solche Entwicklung, noch einmal sei es gesagt, unserer Regierung, den Professoren, den Dozenten und einer Jugend, die sich in Jahren schwerer materieller und seelischer Nöte bewährt hat. Was den abgehenden Rektor angeht, so möchte ich mir das Wort zu eigen machen, das schon einmal ein abgehender Berliner Rektor zitiert hat. Es ist das Wort eines mittelalterlichen Schreibers, der am Ende eines langen Manuskriptes schrieb: „Ey, wie vrô ich was, do ich schreip: deo gratias."

Es liegt etwas Großes darin, daß die einzelnen Rektoren, die kommen und gehen, sich nur als Glied einer Kette fühlen und von Jahr zu Jahr die Fackel weiterreichen. Wir huldigen dem Genius, der unsere Jugend fort und fortleiten möge zu dem ewig Guten und ewig Schönen. Wir huldigen dem schöpferischen Geiste und seiner verjüngenden Kraft. Uns aber, den Professoren, mögen die Worte voranleuchten, die hier in Bonn einst Otto Jahn beim Jubiläum Friedrich Gottlieb Welckers wie aus der Höhe in unseren weltlichen Beruf hineingerufen hat. Sie lauten:

> „Es ist der unerschöpfliche Quell der Liebe, die auch den Gelehrten klar und frei macht, auf daß sich das Bild des Schönen rein in ihm widerspiegle. Von dieser Liebe beseelt wird auch der Gelehrte zum Herzenskündiger".



FRITZ TILLMANN



ALFRED PHILIPPSON

I. NACHRUFE

Prof. D. Wilhelm Goeters († 17. April 1953)

Am 17. April 1953 starb in Wickrathberg bei Rheydt der o. em. Professor für Kirchengeschichte an der evang. theol. Fakultät D. Wilhelm Gustav Goeters.

Geb. am 9. Januar 1878 in Rheidt, promovierte er in Halle a. d. Saale 1909, habilitierte sich dort im selben Jahr und kam 1913 als planmäßiger a. o. Professor nach Bonn, wo er 1919 zum ordentlichen Professor ernannt wurde. Der evang. theol. Fakultät gehörte danach seine ganze Lebensarbeit. Zwei Mal wurde seine Lehrtätigkeit unterbrochen. Den ersten Weltkrieg hat er als Feldgeistlicher mitgemacht und dabei in seinem Amt unzähligen Verwundeten helfen können. Im Zuge der planmäßigen Nazifizierung der Fakultät wurde er 1935 nach Münster versetzt, später dort entlassen. Er hat danach einige Zeit als unbesoldeter Pfarrverweser in Lippe Dienst getan. 1945 kehrte er nach Bonn zurück und hat sein Amt noch zwei Jahre lang wahrgenommen, um dann einen ruhigen Lebensabend im Kreis seiner Familie in der angestammten Heimat zu verbringen.

Prof. Goeters war tief verwurzelt in der Tradition des niederrheinischen reformierten Kirchentums. Er hat während seiner Lehrtätigkeit zwar die ganze Kirchengeschichte bearbeitet, aber seine Liebe gehörte dem Rheinland und seiner Vergangenheit. In unermüdlicher Sammelarbeit hat er dazu Material zusammengetragen und war der weithin anerkannte, beste Kenner dieses Gebietes, von da aus seine Fäden ziehend zu den andern deutschreformierten Kirchen und zur Geschichte der Niederlande, Englands, Frankreichs und Amerikas. Mit diesem Gebiet beschäftigten sich seine sparsamen Veröffentlichungen; die erwartete große abschließende Zusammenstellung war ihm nicht mehr vergönnt.

Die evang. theol. Fakultät verlor mit Prof. Goeters einen großen Lehrer, der auf einen weiten Kreis dankbarer Schüler anregend und fördernd gewirkt hat, einen außerordentlich gewissenhaften Forscher, der die Tradition der großen deutschen Geschichtsschreibung lebendig verkörperte, einen Berater, der ihr durch seine Verbundenheit mit dem rheinischen Erbe unschätzbare Dienste geleistet hat. Er ist kurze Zeit nach seinem 75. Geburtstag gestorben, der noch einmal einen großen Kreis von Verehrern und Freunden um ihn versammelt hatte.

Prof. Dr. theol. Dr. med. h. c. Fritz Tillmann († 24. März 1953)

1874 zu Honnef am Rhein geboren, 1889 in Köln zum Priester geweiht, wirkte er zwei Jahre als Kaplan in Essen, wurde Rektor an der Herz-Jesu-Kirche in Bonn, Repetent am Erzbischöflichen Theologenkonvikt Collegium Albertinum und war einer der ersten und richtungsweisenden Studentenseelsorger der Universität Bonn. 1908 habilitierte er sich für neutestamentliche Exegese und wurde Ostern 1913 an unserer Universität auf den Lehrstuhl für Moraltheologie berufen, den er bis zu seiner Emeritierung Ostern 1940 innehatte. Die folgenden Jahre waren unermüdlicher Forschung und ausgedehnter Tätigkeit als Schriftsteller und Seelsorger gewidmet.

Sein ursprüngliches Forschungsgebiet des Neuen Testamentes bereicherte der Heimgegangene mit wertvollen Beiträgen vor allem zur biblischen Theologie. Eine neue Übersetzung und Kommentierung des Neuen Testamentes, die sogenannte „Bonner Bibel", die in vielen Auflagen erschien, wurde durch ihn angeregt, und er selbst schrieb dafür die Erklärungen des Johannes-Evangeliums und des Philipperbriefes. Eine Übersetzung des gesamten Neuen Testamentes stammt aus seiner Feder. Die Episteln und Evangelien der Sonn- und Festtage des Kirchenjahres hat er im Dienste der Prediger erklärt, und in den letzten Jahren erschienen drei weitere Bände wichtiger neutestamentlicher Perikopen für die Homilie von ihm erläutert.

Noch größer war der Widerhall und die Wirkung, die seine Hauptleistung fand: Eine Darstellung der katholischen Moraltheologie, aufgebaut auf den Grundbegriffen biblischer Theologie und zum System entwickelt als eine Lehre von der „Nachfolge Christi". In den drei Bänden, die heute in vierter Auflage vorliegen, stellte er in neuer Weise das theologische Anliegen der christlichen Sittenlehre heraus und ließ durch seine Schüler in dem sechsbändigen Werk die philosophische und psychologische Grundlegung dafür bearbeiten. Von dem gleichen Geist ist schon der für die höheren Schulen bestimmte Abriß der katholischen Sittenlehre erfüllt, der später als für weitere Kreise bestimmte Laienmoral unter dem Titel „Der Meister ruft" erschien. In den „Abhandlungen aus Ethik und Moral" schuf er eine Veröffentlichungsmöglichkeit für moraltheologische Monographien. Er war auch Anreger und Mitherausgeber der „Bonner Zeitschrift für Theologie und Seelsorge". Eine Reihe seiner Schüler wirkt heute als akademischer Lehrer.

Neben seiner erfolgreichen wissenschaftlichen Tätigkeit widmete Tillmann seine reiche Begabung und starke Aktivität besonders auch den Aufgaben der akademischen Selbstverwaltung seiner Heimat-Universität, der Studentenschaft, und weit über ihre Grenzen hinaus dem akademischen Leben Deutschlands überhaupt. In schwerster Zeit bekleidete er zwei Jahre hindurch (1919 bis 1921) das Amt des Rector magnificus. Bei der Gründung des Deutschen Hochschulverbandes war er maßgebend beteiligt und führte 1929 bis 1933 dessen Vorsitz. Die Bonner Studentenschaft dankt ihm die Gründung des „Verein Studentenwohl" und die Errichtung des 1924 eröffneten und 1932 wesentlich erweiterten Studentenhauses. Dem wiederaufgebauten Studentenhaus wurde 1952 ein Studentenwohnheim angegliedert, das ihm zu Ehren „Tillmannhaus" genannt wird. Er war führend in der Wirtschaftshilfe der Deutschen Studentenschaft, dem späteren Deutschen Studentenwerk, tätig.

Nicht vergessen seien die großen Verdienste des Heimgegangenen um die katholische Volksbildung durch seine richtunggebende Arbeit im Borromäus-Verein, dessen „Bonner Buchgemeinde" auf seine Initiative zurückgeht.
Zahlreiche Ehrungen wurden dem hochverdienten Manne zu Lebzeiten zuteil: Die Medizinische Fakultät seiner Universität verlieh ihm den Dr. med. h. c., der Reichspräsident ehrte ihn durch die Verleihung der Goethe-Medaille. Seine Schüler und Freunde widmeten ihm zu seinem 60. wie zu seinem 75. Geburtstage umfangreiche Festschriften.

Das Tiefste aber, das Herz des akademischen Lehrers, gehörte ganz seinen Studenten. Er wußte nicht nur in seinen Vorlesungen den Theologen und zahlreichen anderen Hörern die Größe der christlichen Sittenordnung zu zeigen, sondern war auch in opferfreudiger Tätigkeit stets als Berater und Priester für seine Studenten da, für ihre geistigen und persönlichen Probleme ebenso wie für ihre materiellen Nöte.

Die Rheinische Friedrich Wilhelms-Universität, insbesondere die Katholisch-theologische Fakultät wird dem Heimgegangenen ein ehrendes Gedenken bewahren.

Geh. Regierungsrat Prof. Dr. jur., Dr. rer. pol. h.c. Karl Rauch
(† 26. Februar 1953)

Karl Rauch wurde am 27. März 1880 in Graz geboren. Nach einem Studium in Graz und Leipzig promovierte er 1903 in Graz und habilitierte sich 1907 an der Universität Breslau für das Fach der deutschen Rechtsgeschichte. 1908 zum außerordentlichen Professor in Königsberg, 1910 in Breslau ernannt, erhielt er 1912 einen Ruf als ordentlicher Professor nach Jena. Von dieser Stellung aus ging Rauch, schon seit 1917 in bedeutsamen Stellungen der thüringischen Wirtschaftsverwaltung tätig, 1921 für längere Jahre in eine praktische Tätigkeit. Er wurde Ministerialdirektor im Thür. Wirtschaftsministerium und 1927 Generaldirektor der Thür. Werke A. G., welche die von ihm gegründeten Talsperren und Kraftwerke zusammenfaßte. 1932 kehrte er nach Kiel ins akademische Lehramt zurück. Von dort berief ihn die Universität Bonn. Von 1933 bis 1942 wirkte er hier als Professor für Deutsches, Bürgerliches und Handelsrecht und als Direktor des Industrierechtlichen Seminars. 1942 kehrte er in seine Heimat Graz an die dortige Universität zurück, die ihn nach 1945 mit ihrem Rektorat betraute. Nach seiner dortigen Emeritierung hat Rauch als Honorarprofessor wiederum in Bonn regelmäßig Vorlesungen gehalten. Dieser Tätigkeit hat ihn nun der Tod entrissen.

Karl Rauch war ein Gelehrter, dessen Herz der deutschen Rechtsgeschichte galt. Er hat eine größere Reihe von Arbeiten, vor allem auch zur Rechtsgeschichte der österreichischen Alpenlande, veröffentlicht. Aus Plänen zu einem größeren rechtshistorischen Werke hat ihn der Tod abberufen. Von seinen zahlreichen Veröffentlichungen auf dem Gebiete des Wirtschaftsrechts, auf dem er bahnbrechend geforscht hat, ist insbesonders sein Werk „Kapitalerhöhung aus Gesellschaftsmitteln“ (1940; 3. Aufl. 1947) bekannt geworden.

Hohe Beweglichkeit und praktische Erfahrung vereinten sich bei Rauch mit großem Wissen und einer ausgesprochenen Lehrbegabung. Er hat auf vielen Gebieten anregend gewirkt. Neben seiner wissenschaftlichen Tätigkeit und seinem erfolgreichen praktischen Wirken hat Rauch sich auch durch die Betreuung eines bekannten Verlages um die Förderung der Wissenschaft bedeutende Verdienste erworben.

Die Rheinische Friedrich Wilhelms-Universität wird dem vielseitigen Forscher ein ehrendes Andenken bewahren.

Prof. Dr. jur. Erich Bley († 26. Februar 1953)

Erich Bley wurde am 6. April 1890 in Leipzig geboren. Nach einem Studium in Leipzig promovierte er dort im Jahre 1914. Aus dem vierjährigen Frontdienst im ersten Weltkriege kehrte Bley in das Richteramt in Leipzig zurück, in dem er bis 1925 tätig war. Gleichzeitig habilitierte er sich 1922 an der Universität Leipzig. 1925 wurde er als ordentlicher Professor nach Greifswald, 1932 nach Gießen, 1940 nach Graz berufen. Von dort wurde er als Nachfolger von Prof. Hans Doelle 1942 auf die Professur für Bürgerliches Recht und Zivilprozeßrecht in Bonn gerufen. 1949 in den Ruhestand tretend, wurde er 1951 emeritiert und lebte seither in seiner umfangreichen wissenschaftlichen und praktischen Arbeit, die ihn mit der Wirtschaft des Rheinlandes in vielfache Verbindung brachte.

Bley ist wissenschaftlich vor allem durch Untersuchungen auf dem Gebiete des Prozeßrechtes hervorgetreten, unter denen sein Kommentar zur Vergleichsordnung zu nennen ist. Ihn zeichnete ein scharfer Blick für die praktischen Fragen und die wirtschaftlichen Zusammenhänge aus. Die kurze Zeit seiner akademischen Lehrtätigkeit in Bonn stand unter dem Zeichen des Krieges, der ihn im letzten Semester 1944/45 mit einem Lehrauftrage wieder nach Graz führte. Die Rechts- und Staatswissenschaftliche Fakultät gedenkt des Heimgegangenen in der Erinnerung an seine ihr in schwerer Zeit geleisteten Dienste.

Prof. Dr. jur. Andreas Bertalan Schwarz († 11. September 1953)

Andreas Bertalan Schwarz wurde am 17. Februar 1886 in Budapest geboren. Nach einem Studium in Budapest, Bonn, wo Ernst Zitelmann sein Lehrer wurde, und Leipzig, wo er unter Ludwig Mitteis arbeitete, habilitierte er sich 1912 in Leipzig. Dort wurde er — nach Kriegsdiensten im österreichischen Heere — 1920 außerordentlicher Professor, 1922 planmäßiger außerordentlicher Professor. 1926 berief ihn die Universität Zürich auf ein Ordinariat. 1930 nach Freiburg/Breisgau übergesiedelt, zwangen ihn die politischen Verhältnisse nach 1933 Deutschland zu verlassen. Er übernahm 1934 eine ordentliche Professur in Istanbul, die er seither bekleidet hat. 1950 ernannte ihn die Universität Bonn, die ihm 1949 vergeblich den Lehrstuhl für römisches Recht angeboten hatte, zum Honorarprofessor in der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät. Seitdem hat Schwarz in jedem Sommer-Semester in Bonn Vorlesungen über römisches Recht und Rechtsvergleichung, zuletzt 1953, gehalten. Vom Frühjahr 1954 an sollte er für die Fächer einen Lehrauftrag übernehmen. Eine kurze schwere Krankeit hat ihn aus vollem Schaffen und Planen in Freiburg, wo er weilte, abberufen.

Andreas B. Schwarz hat als Romanist begonnen und durch seine Schriften über „Hypothek und Hypallagma“ (1911), „Homologie und Protokoll in den Papyrusurkunden der Ptolemäerzeit“ (1913) und über „Die öffentliche und private Urkunde im römischen Ägypten“ (1920) die romanistische Wissenschaft durch eindringende Quellenstudien gefördert. Seit den 20er Jahren wandte sich das Interesse von Schwarz in besonderem Maße der Rechtsvergleichung und der

Geschichte der Rechtswissenschaft zu. Seine Schriften „Das englische Recht und seine Quellen" (1933) und „Der Einfluß der deutschen Zivilisten im Auslande" (1935) stellten ebenso wie seine Vorträge über Andreas von Tuhr (1935) und über den Einfluß des schweizerischen Zivilgesetzbuches auf die ausländische Rechtsentwicklung (1950) hervorragende Leistungen auf diesem Gebiete dar.
Die Weite seines Blickfeldes und seine glänzenden Arbeiten haben Schwarz eine bedeutende internationale wissenschaftliche Stellung gegeben. Dazu trug auch der starke Eindruck seiner gefestigten, vornehmen Persönlichkeit bei, die durch Lehrbegabung und durch die Form und den Ernst ihrer wissenschaftlichen Haltung tiefen Eindruck auf seine Schüler in Deutschland und in der Türkei gemacht hatte. Die Universität Bonn verliert in dem bedeutenden, international bekannten Gelehrten einen besonders erfolgreichen Lehrer.

Prof. Dr. med. Hugo Selter († 28. Dezember 1952)

Hugo Selter wurde am 4. Februar 1878 in Werdohl, Kreis Altena, in Westfalen als Sohn eines Kaufmannes geboren. Er bestand das Abiturientenexamen 1895 in Soest und studierte in Berlin, München und Bonn; er wurde 1902 Assistent am Hygiene-Institut in Bonn bei Finkler und habilitierte sich 1905 für das Fach der Hgiene. 1911 wurde er zum apl. Professor ernannt. Während der Zeit des ersten Weltkrieges gehörte er als Assistent bei Kruse dem Hygiene-Institut in Leipzig an und erhielt 1917 gleichzeitig seine ersten Rufe nach Gießen und Königsberg. Er entschied sich für Königsberg, wo er bis 1926 wirkte, um dann einem Ruf nach Bonn zu folgen, wo er bis zu seiner, nach mehr als 40-jähriger akademischer Tätigkeit erfolgten Emeritierung im Jahre 1946 tätig war. Am 24. Februar 1952 hat die medizinische Fakultät der Universität Bonn dem verdienten Gelehrten anläßlich der 50. Wiederkehr seiner Promotion das Doktordiplom erneuert.
Hugo Selter hat sich besonders mit der Schulhygiene und der Tuberkulosebekämpfung befaßt und auf beiden Gebieten Maßgebendes geleistet. Mehr als 80 wissenschaftliche Arbeiten über Tuberkuloseprobleme stammen aus seiner und der Feder seiner Schüler, an die 60 Arbeiten befassen sich mit mikrobiologischen und hygienischen Fragestellungen. Von seinen zusammenfassenden Werken sind das „Handbuch der deutschen Schulhygiene" sowie sein „Grundriß der Hygiene" besonders hervorzuheben.
Seit 1935 galt seine Hauptarbeit der speziellen Tuberkulosebekämpfung, die er vor allem durch das von ihm erarbeitete Vitaltuberkulin wirksam zu fördern versuchte.
Hugo Selter hat an beiden Weltkriegen als beratender Armeehygieniker teilgenommen und dabei seine großen praktischen Erfahrungen zum Einsatz gebracht und weiter vertieft.
Er war Mitglied der Leopoldina in Halle und der Deutschen Medizinischen Gesellschaft in New York. 1911 war er Leiter der Deutschen Hygiene-Ausstellung in Dresden. Dem Mitarbeiterkollegium des Archivs für Hygiene hat Hugo Selter fast 25 Jahre angehört.

Allen, die ihn kannten, war er ein gütiger Freund, seinen zahlreichen Schülern ein wohlwollender Förderer und Berater. Seine Kollegen werden dem seiner deutschen Heimat tief verbundenen Mann ein bleibendes Andenken bewahren.

Prof. Dr. phil. Aloys Müller († 4. Dezember 1952)

1879 in Euskirchen geboren, hat Aloys Müller nach einem Studium der Theologie und Philosophie, der Mathematik und Physik und der Promotion zum Dr. phil. sich an der Universität Bonn 1921 für Philosophie habilitiert. Hier wurde er 1927 zum a. o. Professor ernannt, und hat seitdem, abgesehen von seiner politischen Entfernung aus dem Amt 1939—1945, seine Kräfte als ausgezeichneter Lehrer der Philosophie der Heimatuniversität zur Verfügung gestellt. Die philosophische Wahrheit auf dem Wege der wissenschaftlichen Forschung und in enger Verbindung mit den exakten Wissenschaften zu suchen, war ihm Herzenssache. Neben vielen kleinen Schriften (so über die Relativitätstheorie) hat seine „Einleitung in die Philosophie", die er später zum System ausgestaltete, eine weitere Verbreitung im Inland und durch Übersetzung auch im Ausland gefunden. Strenge des Gedankens und Präzision des Ausdrucks kennzeichnen seine Schriften, wie sie auch den akademischen Lehrer auszeichneten. Die Universität und insbesondere die Philosophische Fakultät wird ihrem bedeutenden Mitgliede stets ein dankbares Andenken bewahren.

Geh. Regierungsrat Prof. Dr. phil., Dr. rer. nat. h. c. Alfred Philippson († 28. März 1953)

Am 1. Januar 1864 in Bonn als Sohn des Rabbiners Ludwig Philippson geboren, studierte er in Bonn, München und Leipzig und promovierte 1886 in Leipzig, wohin er seinem Lehrer, dem Begründer des Bonner Geographischen Instituts Ferd. Frhr. von Richthofen, gefolgt war.

Durch seine volle Beherrschung der Geologie wurde er schon in jungen Jahren zu einem Mitbegründer der Geomorphologie. Die zweite Grundsäule für seine spätere umfassende landeskundliche Forschung fand er in der Klimatologie. Das Mittelmeergebiet von Kleinasien bis Sizilien wurde der Kernraum seiner großen Feldforschung. 1887 bis 1896 bereiste er systematisch ganz Griechenland einschließlich der Ägäischen Inseln, 1900 bis 1904 das ganze westliche Kleinasien, nahm die noch heute grundlegenden geographischen und geologischen Karten 1 : 300 000 auf, studierte aber ebenso Pflanzenkleid, Bevölkerung, Wirtschaft, Kulturpflanzen und Nutztiere. Die Ausgrabungen der mykenischen Kultur auf Santorin (Thera), des ionischen Milet und des hellenistischen Pergamon, für die er die geographisch-geologischen Beiträge lieferte, brachten ihn in Verbindung mit den Altertumswissenschaften.

Mit diesen klassischen Arbeiten im Gelände und Reisen in weiten Teilen Europas bis zum Ural und über den Kaukasus legte er den Grund für seine meisterhaften länderkundlichen Darstellungen „Europa", „Das Mittelmeergebiet" und „Das Byzantinische Reich", während er auf das westliche Mittelmeergebiet seine Schüler (Quelle, Stickel und Schmieder) lenkte.

Seine akademische Laufbahn begann er in Bonn 1891, wo er 1899 den Professortitel erhielt; er folgte 1904 einem Ruf nach Bern, 1906 nach Halle, um 1911 als Ordinarius nach Bonn zurückzukehren, wo er den „Geographischen Apparat" zum Seminar und 1923 zum Institut erweiterte.

Von Bonn aus baute er, zum Teil mit Hilfe seiner Schüler, die er in die exakte Geländearbeit einführte, die schon in seiner Jugend begonnenen Studien über die Formenwelt des Rheinischen Schiefergebirges, des Rheindurchbruchstales, der Rumpfflächen der Eifel und der Vulkanberge aus, die gleichfalls die Grundlage unserer heutigen Kenntnis geblieben sind. Hier schuf er auch sein Lehrbuch der allgemeinen physischen Geographie, das durch die kristallklare Sprache, die Anschaulichkeit in Bild und Ausdruck und durch die Beschränkung auf das Wesentliche weiteste Benutzung im Lehrbetrieb fand und noch findet. Als Vorsitzender des Verbandes der Hochschullehrer der Geographie 1921—1925 und als Fachvertreter in der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft 1921—1928 wirkte Philippson auf dem Höhepunkt seines Lebens verantwortungsbewußt, unbeeinflußbar und erfüllt vom strengen Ethos des alten preußischen Beamtentums, das ihn auch als Institutsdirektor charakterisierte, für die Stellung und Leistung seiner Wissenschaft in Deutschland.

Schwer litt er unter der Besetzung der Rheinlande nach dem ersten Weltkrieg, noch schwerer unter der persönlichen Unterdrückung nach 1933, die 1941 zur Vertreibung aus dem elterlichen Hause, 1942 zur Deportierung nach Theresienstadt führte. Die Treue seiner Freunde in der Heimat, Ehrungen ausländischer Akademien und Gesellschaften, die Veröffentlichung seiner Schriften in Holland gaben ihm die Kraft, in diesen Jahren emsig an seinem großen Werk „Die Landschaften Griechenlands" zu arbeiten und das Manuskript abzuschließen, das in den Jahren der Verfolgung und des Krieges erhalten blieb und seit 1950 erscheint. Durch die Hilfe seines Studienfreundes Sven Hedin gerettet, konnte er 1945 81-jährig mit Frau und Tochter nach Bonn zurückkehren, wo er nochmals für zwei Semester seine Lehrtätigkeit aufnahm und eine ganze Reihe von Veröffentlichungen über Griechenland und über seine Heimatstadt Bonn herausbrachte. Die Folgen der Entbehrungen und die Schwäche des Alters fesselten ihn seit 1947 ans Zimmer; aber bis in die letzten Wochen hat er mit lebhaftem Interesse den Druck seines Werkes verfolgt, immer bereit, zu neuen Veröffentlichungen Stellung zu nehmen, und erfreut über die ihm dann wieder zuteil gewordenen Ehrungen.

Die Universität Bonn, die ihn über 60 Jahre zu den Ihrigen zählte, und die sein Andenken in der „Philippson-Bibliothek" der Abteilung für Historische Geographie des Mittelmeerkulturkreises des Geographischen Instituts bewahrt, betrauert mit weiten Kreisen der wissenschaftlichen Welt im In- und Auslande den Heimgang dieses großen Gelehrten.

Dr. Hugo Henkel, Ehrenbürger der Universität
(† 18. Dezember 1952)

Hugo Henkel wurde am 21. Januar 1881 in Düsseldorf als Sohn des Gründers der heute weltbekannten Firma Henkel u. Co., Düsseldorf geboren. Nach

Absolvierung seiner Schulbildung auf dem Gymnasium und der Oberrealschule in Düsseldorf hat Hugo Henkel sich zunächst praktisch in einer Maschinenfabrik ausgebildet. Im Anschluß daran studierte er Chemie von 1900 bis 1902 an der Technischen Hochschule in Stuttgart, dann weiter bis 1905 an der Universität Berlin. Im Jahre 1905 promovierte er dort mit einer Arbeit, die unter Leitung von Professor Dr. W. A. Roth, dem bekannten Thermochemiker, angefertigt war. Nach einer halbjährigen Tätigkeit als Assistent an der Universität Paris im Institut von Le Chatelier trat er in die Firma seines Vaters ein.

Dr. Hugo Henkel hat für die Weiterentwicklung dieser Firma bis zu ihrer heutigen Weltgeltung Entscheidendes beigetragen. Unter ihm wurde die Bedeutung der Pyrophosphate für die Waschmittelindustrie erkannt. Die Kombination von Waschmitteln mit Desinfektionsmitteln und mit Mitteln für den Korrosionsschutz wurde ausgearbeitet. Zur Beschaffung von Ausgangsmaterial hat die Firma unter Hugo Henkel neue Wege beschritten. Es wurden Walfang-Expeditionen ausgesandt, die auch heute wieder fahren. Bei dem Aufbau der Hydrierwerke und bei der Paraffinoxydation ist die Firma unter Leitung von Hugo Henkel wesentlich mitbeteiligt.

Die Liebe zur Wissenschaft und die Achtung vor ihren Erfolgen hat Hugo Henkel durch sein ganzes Leben hindurch begleitet. Für die wissenschaftliche Aufklärung des sehr verwickelten und vielseitigen Waschvorganges hat er erhebliche Mittel seiner Firma eingesetzt.

Der erfolgreiche Ausbau der Werke wurde dadurch erleichtert, daß Hugo Henkel ein hohes Verantwortungsgefühl für die sozialen Bedürfnisse seiner Belegschaft bekundete und in die Tat umsetzte. Die Einrichtungen, die er in dieser Hinsicht im Laufe der Zeit aus eigenem Antrieb schaffen konnte, sind vorbildlich auch für andere Werke geworden. Sein Werk blieb selbst in schwierigsten Zeiten vor sozialen Erschütterungen bewahrt. Es herrschte voller Arbeitsfriede zwischen Werkleitung und Belegschaft.

Zu seinem 70. Geburtstag, am 21. Januar 1951, überreichte ihm der Rektor der Universität Bonn die Ehrenbürgerurkunde.

Hugo Henkel galt mit Recht als einer der erfolgreichsten deutschen Wirtschaftsführer. Die Universität Bonn verliert in ihm einen ihrer hilfreichsten Freunde. Sie wird sein Andenken in Ehren halten.

Universitäts-Inspektor i. R. Friedrich Franzmann, Ehrenbürger der Universität († 11. Februar 1953)

Friedrich Franzmann wurde am 1. April 1872 in Gemünden, Kreis Simmern geboren. Er diente zwölf Jahre im Infanterieregiment Nr. 69 in Trier und wurde 1906 nach einer kurzen Vorbereitungszeit in den gehobenen mittleren Dienst der Justizverwaltung in Trier und später in Bonn übernommen. Während des ersten Weltkrieges nahm er am Frankreichfeldzug teil. Im Jahre 1922 wurde er als Verwaltungsobersekretär im Rektorat der Universität Bonn angestellt und 1926 zum Universitäts-Inspektor ernannt.

Zehn Jahre später verlieh ihm die Rheinische Friedrich Wilhelms-Universität Bonn die Würde des Ehrenbürgers. Es war die Auszeichnung für außergewöhn-

liche Verdienste, die er sich erworben hatte. Er hat seine Arbeit mit Hingabe geleistet. Vielen Studierenden ward er väterlicher Freund und Vertrauter. Durch seinen lauteren Charakter erwarb er sich bei Dozenten und Studenten hohe Wertschätzung. Er war ein vorbildlicher Kollege. Seinen Vorgesetzten war er ein zuverlässiger und pflichtbewußter Mitarbeiter. In ihm einten sich auf das glücklichste die Begabung des Beamten und echte Menschlichkeit.

Als während des letzten Krieges an ihn die Anfrage erging, ob er bereit sei, seine zum Wehrdienst eingezogenen Kollegen zu vertreten, hat er sich, trotz vorgerückten Alters, sofort wieder in den Dienst seiner geliebten Universität eingereiht, an der er mit ganzem Herzen hing. Das wird ihm die Universität nicht vergessen.

Die Universität bleibt ihm zu großem Dank verpflichtet. Sie wird seinem Wirken und seiner Persönlichkeit eine warme Erinnerung bewahren.

Amtsgerichtsrat und Universitätsrat i. R. Dr. Franz Wildt († 9. Juni 1953)

Franz Wildt hatte seit dem Jahre 1928 in der Bonner Alma Mater das Amt des Universitätsrats inne. In den Jahren 1937 bis 1939 war er auch als Vertreter des Kurators tätig. In den Kriegsjahren wirkte er trotz seiner Pensionierung weiterhin für die Universität als Syndikus. Mit Dr. Wildt hat die Universität einen Mann verloren, der der akademischen Jugend besonders nahe gestanden hatte.

II. DIE AKADEMISCHEN BEHÖRDEN

Zusammensetzung des Senats

Rektor: Prof. D. Dr. phil. Dr. jur. h. c. Werner Richter
Prorektor: Prof. Dr. Ernst Friesenhahn
Dekane: Prof. Dr. Johann Auer (Kath.-Theol. Fakultät); Prof. D. Ernst Bizer (Evang.-Theol. Fakultät); Prof. Dr. Ulrich Scheuner (Rechts- und Staatswiss. Fakultät); Prof. Dr. Herbert Elbel (Medizin. Fakultät); Prof. Dr. Walther Holtzmann (Philos. Fakultät); Prof. Dr. Emanuel Sperner (Mathem.-Naturwiss. Fakultät); Prof. Dr. Carl-Heinrich Dencker (Landwirtschaftliche Fakultät)
Wahlsenatoren: Prof. Dr. Karl Schäfer, Prof. Dr. Helmut Gollwitzer, Prof. Dr. Karl Theodor Kipp, Prof. Dr. Johannes Müller, Prof. Dr. Max Braubach, Prof. Dr. Walter Weizel, Prof. Dr. Hugo Böker, Prof. Dr. Rudolf Lehmensick, Prof. Dr. Anton Antweiler.

III. DER AKADEMISCHE LEHRKÖRPER

a. Todesfälle

Durch den Tod verloren die Evangelisch-Theologische Fakultät den em. ord. Prof. D. Wilhelm Goeters; die Katholisch-Theologische Fakultät den em. ord. Prof. D. Dr. Fritz Tillmann, die Rechts- und Staatswissenschaftliche Fakultät den Lehrbeauftragten Prof. Dr. Eggen van Terlan, den Honorarprof. Dr. Josef Wilden, den Honorarprof. Geh. Rat Dr. Karl Rauch, den ord. Prof. Dr. Erich Bley und den Honorarprof. Dr. Andreas Bertalan Schwarz; die Medizinische Fakultät den em. ord. Prof. Dr. Hugo Selter; die Philosophische Fakultät den apl. Prof. Dr. Aloys Müller und den em. ord. Prof. Geh. Rat Dr. Alfred Philippson, der auch der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät angehörte.

b. Emeritierungen

Emeritiert wurden in der Philosophischen Fakultät der ord. Prof. Dr. Willibald Kirfel, (Indologie) und in der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät der ord. Prof. Dr. Andreas v. Antropoff (physik. Chemie).

c. Berufungen an andere Universitäten

Es sind ausgeschieden in der Philosophischen Fakultät der apl. Prof. Dr. Vsevolod Setschkareff durch Berufung auf den ordentlichen Lehrstuhl für Slawistik in Hamburg, in der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät der apl. Prof. Dr. Will Kleber durch Berufung auf den ordentlichen Lehrstuhl für Mineralogie an die Humboldt-Universität Berlin.

d. Umhabilitationen an andere Universitäten

Von der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät habilitierte sich Dozent Dr. Heinrich Kaiser an die Universität Münster um.

e. Ernennungen zu ordentlichen Professoren

Es wurden zu ordentlichen Professoren ernannt in der Medizinischen Fakultät Prof. Dr. Kurt Wachholder für Physiologie (vorher ord. Prof. in Rostock), in der Philosophischen Fakultät Prof. Dr. Johannes Straub für Alte Geschichte (vorher ord. Prof. in Erlangen); in der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät Prof. Dr. Wolfgang Riezler für Strahlen- und Kernphysik (vorher b. a. o. Prof. in Bonn); in der Landwirtschaftlichen Fakultät Prof. Dr. Hermann Ullrich für Botanik (vorher ord. Prof. an der Technischen Hochschule Stuttgart) und Prof. Dr. Alfred Möhle für Geodäsie und Photogrammetrie (vorher b. a. o. Prof. in Bonn)

f. Ernennungen zu beamteten a. o. Professoren

In der Philosophischen Fakultät wurde Prof. Dr. Margarete Woltner (bisher Universiät Mainz) zum beamteten a. o. Prof. für Slawistik ernannt.

g. Ernennungen zu Honorarprofessoren

Zu Honorarprofessoren wurden ernannt: In der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät Rechtsanwalt Dr. Hans Dahs für Repetitorien und Klausurenkurse im Bürgerlichen Recht und Zivilprozeßrecht und Ministerialdirigent im Bundesjustizministerium Dr. Arthur Bülow für Zivilprozeßrecht; in der Philosophischen Fakultät der em. ord. Prof. Dr. Paul Luchtenberg für Berufspädagogik und der Kustos des Schnütgenmuseums zu Köln Dr. Hermann Schnitzler für Museumskunde und für Geschichte der Kunst im 1. Jahrtausend nach Christus; in der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät der Direktor und Leiter der pharmazeutischen wissenschaftlichen Forschung im Werk Elberfeld der Farbenfabriken Bayer A.G. Dr. Dr. h. c. Fritz Mietzsch für Spezialgebiete der Organischen Chemie; in der Landwirtschaftlichen Fakultät der Ministerialrat im Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten von Nordrhein-Westfalen Dr. Aloys Kraume für Tierseuchen und staatl. Veterinärwesen.

h. Ernennungen zu apl. Professoren

Es wurden zu apl. Professoren ernannt: In der Medizinischen Fakultät die Privatdozenten Dr. Paul Georg Schmidt (Lungenkrankheiten), Dr. Kurt Schubert (Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten) und Dr. Dr. Werner Holler (Mund-, Zahn- und Kieferheilkunde); in der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät die Dozenten Dr. Claus Müller (Mathematik) und Dr. Bernhard Sticker (Astronomie); in der Landwirtschaftlichen Fakultät der Dozent Dr. Ludwig Pielen (Pflanzenbau und Pflanzenzüchtung).

i. Habilitationen

Es habilitierten sich: In der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät Oberlandesgerichtsrat Dr. Hans-Heinrich Jescheck für Strafrecht, Strafprozeßrecht und Zivilprozeßrecht (Umhabilitation von Tübingen) und Legationsrat erster Klasse Dr. Karl-Joseph Partsch für Staats-, Verwaltungs- und Völkerrecht; in der Medizinischen Fakultät Dr. Hans Friebel für Pharmalogie und Toxikologie, Dr. Rolf Maurer für Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten, Dr. Gerhard Meyer-Schwickerath für Augenheilkunde, Dr. Helmut Lüchtrath für Allgemeine Pathologie und pathologische Anatomie, Dr. Otto Prokop für Gerichtliche Medizin, Dr. Karl-Otto Vorlaender für Innere Medizin und Dr. Wolfgang Leydhecker für Augenheilkunde (Umhabilitation von Mainz); in der Philosophischen Fakultät Dr. Werner Meyer-Eppler für Phonetik und Kommunikationsforschung und Legationsrat Dr. Dr. Karl Bünger für Sinologie (Umhabilitation von Tübingen); in der Mathema-

tisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät Dr. Heinz Paul für Botanik, Dr. Herbert Jäger für Pharmazie, Dr. Günter Ecker für Physik, Dr. Heinz Schöneborn für Mathematik, Dr. habil. Fritz Gstirner für Angewandte Pharmazie (Umhabilitation, früher Posen); in der Landwirtschaftlichen Fakultät Dr. Hanno Rund für Mathematik (Umhabilitation von Freiburg i. Br.).

k. Erteilung von Lehraufträgen

Lehraufträge erhielten: In der Katholisch-Theologischen Fakultät apl. Prof. D. Dr. Anton Antweiler für Einführung in die scholastische Philosophie; in der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät Honorarprofessor Dr. Arthur Bülow für Zivilprozeßrecht; in der Medizinischen Fakultät apl. Prof. Dr. Günter Elsässer für Psychotherapie; in der Philosophischen Fakultät Oberregierungsrat Dr. Theodor Scharmann für Sozialpsychologie, apl. Prof. Dr. Joseph Meurers für Naturphilosophie, Dozent an der Universität Mainz Dr. Eugen Ewig für Geschichtliche Hilfswissenschaften, Dr. Umberto Albini für Klassische Philologie, Bibliotheksrat Dr. Max Weisweiler für Orientalistik; in der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät Prof. Leo Brandt für Hochfrequenztechnik, ehem. ord. Prof. an der Universität Jena Dr. Ernst Kordes für Physikalische Chemie kondensierter Systeme, Privatdozent Dr. Gerhard Ringel für Angewandte Mathematik, Privatdozent Dr. Otto Rosenbach für Angewandte Geophysik, ehem. ord. Prof. an der Bergakademie Freiberg Dr. Friedrich Schumacher für praktische Lagerstättenlehre; in der Landwirtschaftlichen Fakultät Privatdozent Dr. Gerhard Ringel für Angewandte Mathematik, Regierungsvermessungsrat Bruno Naurath für Flurbereinigung.

l. Vertretungen eines planmäßigen Lehrstuhls

Mit Vertretungen wurden betraut: In der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät für Römisches Recht der apl. Prof. Dr. Heinrich Vogt (Bonn); in der Medizinischen Fakultät für Röntgenforschung Prof. Dr. Wilhelm Ludolf Schmitz; in der Philosophischen Fakultät für Romanistik Prof. Dr. Fritz Schalk (Köln).

m. Beurlaubungen

Beurlaubt wurden: In der Katholisch-Theologischen Fakultät Assistent D. Dr. Johannes Botterweck für Vertretung des Alten Testaments an der Universität Tübingen; in der Philosophischen Fakultät die Professoren Walter Schirmer, Erich Rothacker und Ernst Langlotz, für eigene Forschungen; in der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät Prof. Dr. Carl Troll zur Wahrnehmung der Carl Schurz-Professur an der Universität Wisconsin USA, Prof. Dr. Claus Müller für Forschungen in USA, Privatdozent Dr. Gerhard Oertel als Geologe nach Portugal.

n. Lektorate

In der Philosophischen Fakultät erhielten Lektorate Pierre Champromis für Französisch, Dr. Georg Kandler für Russisch, Jörgen Knudsen für Nordische Sprachen.

IV. BEAMTE DER UNIVERSITÄT

Verwaltungssekretär Oberpedell Albert Jürgens ist am 1. April 1953 infolge Erreichung der Altersgrenze nach 36-jähriger Tätigkeit bei der Universität in den Ruhestand getreten. Als Nachfolger wurde ab 15. April der Angestellte Fritz Korpies als Hausverwalter des Universitäts-Hauptgebäudes eingestellt.

V. DIE STUDENTEN

a. Die Zahl der Studierenden
Winter-Semester 1952/53

Fachgruppe				davon Ausländer		
	männl.	weibl.	zus.	männl.	weibl.	zus.
Kathol. Theologie	263	8	271	3	—	3
Evangel. Theologie	184	35	219	3	—	3
Rechtswissenschaft	929	125	1054	12	1	13
Volkswirtschaft	621	149	770	17	4	21
Vollmedizin	665	241	906	78	12	90
Zahnmedizin	166	50	216	30	13	43
Kulturwissenschaft	861	532	1393	31	11	42
Naturwissenschaft	796	193	989	17	1	18
Pharmazie	109	113	222	—	—	—
Landwirtschaft	419	30	449	8	3	11
Geodäsie	126	—	126	—	—	—
Altkathol. Theologie	6	—	6	—	—	—
	5145	1476	6621	199	45	244
Gasthörer	180	84	264	27	10	37
Zus.	5325	1560	6885	226	55	281

Die ausländischen Studierenden kamen aus folgenden Ländern:

Argentinien	2	Indonesien	2	Peru	1
Belgien	13	Iran	60	Polen	2
Brasilien	5	Irland	2	Rumänien	9
Canada	5	Italien	3	Schweden	4
Chile	1	Japan	2	Schweiz	6
China	1	Jugoslawien	4	Spanien	1
England	10	Korea	1	Staatenlos	6
Estland	16	Lettland	18	Südafrika	1
Finnland	3	Libanon	1	Syrien	1
Frankreich	3	Litauen	2	Türkei	7
Griechenland	11	Luxemburg	13	Ungarn	2
Holland	4	Norwegen	21	U.S.A.	24
Indien	9	Österreich	5	Zus.	281

Sommersemester 1953

Fachgruppe				davon Ausländer		
	männl.	weibl.	zus.	männl.	weibl.	zus.
Evangel. Theologie	197	37	234	5	—	5
Kathol. Theologie	278	9	287	3	—	3
Rechtswissenschaft	1055	144	1199	10	2	12
Volkswirtschaft	627	166	793	23	4	27
Vollmedizin	655	244	899	72	11	83
Zahnmedizin	173	45	218	43	13	56
Kulturwissenschaft	940	561	1501	32	18	50
Naturwissenschaft	841	192	1033	24	—	24
Pharmazie	92	116	208	—	—	—
Landwirtschaft	398	19	417	6	—	6
Geodäsie	114	—	114	1	—	1
Altkathol. Theologie	6	—	6	—	—	—
i. Sa.	5376	1533	6909	219	48	267
hinzu kommen Gasthörer	159	102	261	36	17	53
insgesamt =	5535	1635	7170	255	65	320

Die ausländischen Studierenden kamen aus folgenden Ländern:

Argentinien	1	Irak	4	Österreich	4
Australien	1	Iran	50	Peru	1
Belgien	8	Island	1	Polen	3
Brasilien	2	Italien	1	Rumänien	7
Canada	3	Japan	3	Schweden	9
Chile	1	Jugoslawien	4	Schweiz	10
China	1	Korea	1	Spanien	3
Dänemark	2	Lettland	20	Staatenlos	8
England	22	Litauen	3	Türkei	9
Estland	17	Luxemburg	17	Ukraine	1
Finnland	5	Mexiko	1	Ungarn	1
Griechenland	15	Niederlande	4	Uruguay	1
Indien	10	Norwegen	40	U.S.A.	24
Indonesien	2			Zus.	320

b. Die Studentenschaft

In den vergangenen Jahren richtete sich das Tun und Treiben der Studentenschaft und besonders ihrer Vertretung, des Allgemeinen Studentenausschusses (ASTA), vordringlich auf die praktische Gestaltung ihres Bereichs. Hier hat sich wohl mit der zunehmenden Stabilisierung der wirtschaftlichen Verhältnisse und der allmählichen Vergrößerung des Anteils der Jüngeren unter den

Studenten, ein Wandel ergeben. Dieser Wandel kann sich naturgemäß weniger in der Arbeit des ASTA auswirken, sondern zeigt sich hauptsächlich in einem breiteren Rahmen; in ihm wirken Öffentlichkeit, Universität, Studentengemeinden, studentische Vereinigungen und studentische Selbstverwaltung zusammen.

Der Fragenkreis des Studium Universale regierte im Berichtsjahr zusammen mit dem Gedanken einer Hochschulreform die Stunde. In seinem Zeichen hatten sich schon im Juli 1952 auf Einladung des Kultusministeriums Düsseldorf in Kronenburg/Eifel Professoren und Studenten, getroffen. Im Herbst des gleichen Jahres benannte der ASTA zum ersten Male einen Beauftragten für das Studium Universale, der mit dem zum gleichen Zweck eingesetzten Ausschuß der Universität zusammenarbeitete. Ebenso fanden die Diskussionen um die Idee der Universität im Widerstreit von Spezialistentum und Studium Generale, wie sie im „Europäischen Forum" in Alpbach etwa gleichzeitig geführt waren, weite Verbreitung unter den Studenten. Im August 1953 standen bei der Bundestagung des Neu-Deutschen Hochschulringes u. a. auch Themen wie die Stellung der Hochschule und ihre Krise zur Debatte.

Auf die Initiative der Gattin des Rektors hin fand sich im Oktober des Jahres 1952 eine Reihe von Studentinnen in Königswinter für ein paar Tage zusammen, um sich über Stellung und Aufgaben der Studenten innerhalb der Universitätsgemeinschaft und der Frau im Berufsleben auszusprechen. Damit wurde der Anfang gemacht mit einer Reihe von Abenden und Veranstaltungen von Studentinnen, die unter dem gleichen Thema standen.

Neben diesen, mehr der Universität zugewandten Aufgaben dürfen auch studentische Bestrebungen nicht unerwähnt bleiben, die den Studenten mit der Öffentlichkeit und ihren Problemen in enge Berührung zu bringen suchten. So hielt der Kartellverband der Katholischen Studentenvereine (KV) im Oktober 1952 eine 6-tägige staatspolitische Tagung in Bonn ab. Der Internationale Studentenbund — Studentenbewegung für übernationale Föderation (ISSF) hielt das ganze Berichtsjahr über regelmäßig volkswirtschaftliche, anglo-amerikanische und politische Arbeitskreise ab, die sich eines zahlreichen Besuchs erfreuten. Auch die Arbeit der anderen politischen Hochschulgruppen bewegte sich, wenn auch in kleineren Kreisen, in der gleichen Richtung. Der studentische Arbeitskreis für ostdeutsche Fragen in dem auch Professoren mitarbeiten, veranstaltete eine Fahrt mit ausländischen Studenten zum Studium des Flüchtlingsproblems in Deutschland. Innerhalb der evangelischen Studentengemeinde beschäftigte sich ein Arbeitskreis mit der Stellung des Arztes zur sozialen Frage.

Zur Förderung von studentischen Vereinigungen, die weder konfessionell noch politisch oder traditionell gebunden sind, konnten durch den Verband Deutscher Studentenwerke Mittel bewilligt werden. Zu den Geförderten gehörte u. a. auch der World University Service (WUS), der sich mit Wunschkonzerten, Schallplattenabenden, Chorkonzerten, einer Reihe von Vorträgen ausländischer Studenten über ihre Heimatländer und durch Internationale Teenachmittage sehr verdient machte um die Betreuung von ausländischen Studenten, aber in beson-

derem Maße auch um die unaufdringliche aber wirksame Ansprache vieler einzelner, gerade auch junger Studenten.

Bei diesem reichen und, wenn man so sagen soll, in privater Initiative geschaffenen Leben der Studentenschaft soll jedoch auch erwähnt werden, daß die Mitarbeit von Studenten im offiziellen Leben der Universität nicht in gleichem Maße spürbar war. Auch die Möglichkeit zur Mitwirkung von Studenten bei der Gestaltung der geschaffenen oder geplanten Studentenheime war nur recht beschränkt. Vielleicht macht sich hier trotz allem noch immer eine gewisse Fremdheit zwischen Professoren und Studenten außerhalb der Hörsäle bemerkbar; sie wird sich nur mit Geduld und nur, wenn man keine Gelegenheit dazu ausläßt, überwinden lassen.

Im Berichtszeitraum kann auch ein Aufleben des Fachschaftslebens bemerkt werden, das den bisher geschilderten Zielsetzungen verwandt ist. Freizeiten mit Referaten und Diskussionen, wie sie von der ev.-theologischen Fachschaft und im Rahmen des Studium Universale für math.-naturwissenschaftliche und ev.-theologische Fachschaft zusammen veranstaltet wurden, Vortragsabende vieler Fachschaften und zahlreiche Festlichkeiten förderten menschliches Verstehen und fachliche Weiterbildung der Studenten; Werksbesichtigungen führten die ev.-theologische und pharmazeutische Fachschaft durch. Für die Pharmaziestudenten wurde ein Apotheken-Hilfsdienst in Bonn eingerichtet. Durch die ev.-theologische Fachschaft wurde enge Verbindung mit der Städt. Universität Amsterdam durch Austausch von Studentengruppen geschaffen. Die Fachschaften der Studenten der Rechte, der Volkswirtschaft, der Medizin, der Pharmazie und der Geodäsie waren, teilweise durch ihre Fachgruppen im Verband Deutscher Studentenschaften vertreten, an Verhandlungen zur Reform ihrer Studien- und Prüfungsordnungen beteiligt; für die Mediziner sind diese zu einem tragbaren Ergebnis gekommen, wobei ganz besonders die gute Zusammenarbeit mit dem Fakultätentag hervorgehoben sein soll. Auch die Möglichkeit, den Druckzwang für Dissertationen wieder einzuführen, wurde lebhaft besprochen.

Um eine Beteiligung der Studenten der Volkswirtschaft an dem seit vielen Jahren bestehenden deutsch-ausländischen Praktikantenaustausch zu ermöglichen, trat der ASTA der Association Internationale des Etudiants en Sciences Economiques et Commerciales (AIESEC) bei. Für Ausländer und Deutsche wurden dadurch etwa 40 Plätze in der Wirtschaft vermittelt. Eine Gruppe von skandinavischen Studenten der Wirtschaftswissenschaften berührte auf einer Studienreise durch Deutschland auch Bonn.

Die soziale Lage der Studenten ist im Berichtsjahr gegenüber den vergangenen Jahren kaum verändert. Ihre Erleichterung zu erreichen ist seit je eines der Hauptanliegen des ASTA. Bei diesen Bestrebungen bedeuten die durch Studentenwerk und Staat geschaffenen Einrichtungen eine wesentliche Hilfe. Etwa ein Viertel aller Studenten wurde durch die Förderung mit den Mitteln des Gebührenerlasses, der Beihilfen und Darlehen betreut. Hinzu kam die durch gesetzliche Regelungen erleichterte Sorge für alle Heimkehrer und Flüchtlinge.

Schwierig waren eine Zeitlang die Wohnverhältnisse der in den zwei Studentenbunkern wohnenden Studenten. Diese hatten sich zu eingetragenen Vereinen

zusammengeschlossen und traten als Mieter der Stadt gegenüber auf. Als sich die Stadt die Räumlichkeiten für eigene Zwecke zu nutzen anschickte, konnte nur unter mancherlei unerfreulichen Begleitumständen ein Verbleiben der Studenten erreicht werden, obgleich weitgehend Klarheit über die grundsätzliche Ablehnung solcher Wohngelegenheiten bei den beteiligten Verhandlungspartnern bestand. Studenten, die aus den Bunkern in Zimmer der Stadt zu ziehen bereit waren, wurde finanzielle Hilfe für diesen Zweck zuteil.

Die Zusammenarbeit des ASTA mit Studentenwerk und Universität war nicht nur bei den geschilderten Aufgaben gut, sondern auch bei den hier nur am Rande erwähnten Belangen, wie sie das Jugendarbeitsprogramm und das studentische Wanderprogramm darstellen, in deren Rahmen Geldmittel verteilt werden konnten.

Für die Studentinnen wurde im Studentenhaus ein mit allem Notwendigen ausgestattetes Nähzimmer eingerichtet.

Der ASTA schloß mit einer Aachener Fahrschule einen Vertrag, der mehreren Hundert Studenten Gelegenheit zu verhältnismäßig billigem Erwerb des Führerscheins gab. Etwa ebensoviel Studenten beteiligten sich an der Fahrradversicherung.

Heimatlosen Studenten konnte in der Weihnachtszeit ein kostenloser Aufenthalt im Jugendhof Steinbach/Eifel vermittelt werden.

War bisher die mühevolle Arbeit, den aus der Sowjetischen Besatzungszone geflohenen Studenten und Schülern den Studienbeginn zu ermöglichen, von einsatzfreudigen Mitarbeitern des Vorstandes des ASTA mit großem Geschick bewältigt worden, so war es gleichwohl zu begrüßen, daß diese Sorge im Berichtszeitraum durch staatliche Regelungen aus dem Stadium der Improvisation gelöst wurde und nunmehr auch am Ende des akademischen Jahres dem Sozialreferat des ASTA übertragen werden konnte. Sammlungen für die freiheitlichen Professoren und Studenten in der sowjetischen Besatzungzone und die Opfer der Flutkatastrophen in Holland brachten beträchtliche Mittel zusammen.

Einer Reihe von Studenten wurde es ermöglicht, sich in Flüchtlingslagern an der Betreuung jugendlicher Flüchtlinge zu beteiligen.

Zur Erleichterung studentischen Wanderns trat der ASTA dem Deutschen Jugendherbergsverband als korporatives Mitglied bei.

In der Auslandsarbeit kam der ASTA zunehmend davon ab, eigene Unternehmungen durchzuführen; vielmehr stützte er sich hauptsächlich auf die Arbeit des Auslandsamtes des Verbandes Deutscher Studentenschaften. Auf diese Weise konnten mehrere Hundert Studenten zu Ferienaufenthalten ins Ausland fahren; der ASTA konnte ferner in den Ferien Skilager in den Alpen und Reisen nach Paris vermitteln, die von privaten Vereinigungen veranstaltet wurden.

Ein Student hatte die Möglichkeit, nach einem 1-jährigen Aufenthalt als Stipendiat der Harvard-Universität in den Vereinigten Staaten auch noch die Universitäten von Madison in Wisconsin und Redlands in Californien aufzusuchen und das Freundschaftsband fester zu knüpfen. Schwedische Studenten aus Uppsala weilten als Gäste in Bonn und setzten damit ebenfalls eine lange freundschaftliche Tradition fort.

Über Neujahr 1953 trafen sich Studenten der evang. Studentengemeinde mit französischen Kommilitonen in den Vogesen.

Eine große Anzahl durchreisender Ausländergruppen wurde durch den ASTA und — mit ihm eng zusammenarbeitend — durch den WUS betreut.

Die in Bonn zahlreichen iranischen Studenten gerieten um die Jahreswende 1952/53 vorübergehend in große Bedrängnis, da ihnen von Hause Devisen nicht in ausreichender Menge zur Verfügung gestellt werden konnten. Durch Universität und Studentenwerk wurde nach Möglichkeit geholfen.

Der ASTA trat als korporatives Mitglied dem Deutschen Akademischen Austausch-Dienst bei.

Das Nachrichtenblatt der Bonner Studentenschaft konnte im Berichtszeitraum in verbesserter Aufmachung und weiterhin bei einer Auflagenhöhe von durchschnittlich 3 500 Exemplaren kostenlos in elf Ausgaben verteilt werden. Etwa ein Viertel der Kosten wurde durch Anzeigen getragen. Daß bei seiner Herstellung für alle technischen Arbeiten ein eingearbeiteter technischer Leiter angestellt war und der Redakteur aus den Reihen des ASTA sich mehr als früher der inhaltlichen Arbeit widmen konnte, wirkte sich außerordentlich günstig für die innere Geschlossenheit des Blattes aus. Durch Übernahme richtungweisender Artikel aus der akademischen oder Tages-Presse zu Themen, wie sie die Hochschulreform, das Studium Universale, die Situation der Hochschulen in der sowjetischen Besatzungszone und das Problem der Reform der medizinischen Ausbildung darstellen, und durch zahlreiche Meldungen aus dem deutschen und Bonner Universitätsleben war es möglich, im besten Sinne ein Nachrichtenblatt zu schaffen, ohne Gefahr zu laufen, eine Zeitung zu werden, zu deren Herausgabe eine im Rahmen des ASTA bestehende, wechselnd besetzte Redaktion wenig geeignet sein würde. In einer fortlaufenden Artikelreihe stellen sich die studentischen Vereinigungen vor.

Durch den ASTA wurde zeitweilig der verbilligte Bezug von 9 Zeitungen ermöglicht.

Den Studenten wurden im Kulturprogramm des ASTA vier Klavierabende, ein Quartettabend, zwei Sinfonie-Konzerte, vier Theaterabende, fünf Puppenspielvorstellungen, zwei Chorkonzerte, ein Liederabend, eine Kabarett-Vorstellung und ein Lichtbildervortrag geboten. Darüberhinaus traten das „Wintergärtchen", als studentisches Kabarett von früher her bekannt, mit einer und die Studentische Theatergruppe mit zwei Vorstellungen an die Öffentlichkeit. Ermöglicht wurde das reichhaltige Programm des ASTA durch das Entgegenkommen der Stadt Bonn und durch Zuschüsse des Rektorats sowie des Kultusministeriums von Nordrhein-Westfalen. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß diese kulturellen Veranstaltungen nicht nur der Bildung der Studenten, sondern ebensosehr der Förderung des Empfindens ihrer Zusammengehörigkeit dienen.

Das Interzonenpaßreferat wurde aufgelöst.

Der Sportreferent des ASTA erledigt schon lange Zeit seine Arbeit im Institut für Leibesübungen. Seit der Gründung des Akademischen Ausschusses für Leibesübungen bestehen mit dem ASTA nur noch formale Bindungen. Eine schwedische Gymnastikgruppe aus Uppsala, eine jugoslavische Fußballmannschaft

aus Zagreb, dazu Studenten der Universitäten Saarbrücken und Löwen waren Gäste in Bonn und trugen Wettkämpfe mit Bonner Mannschaften aus. Im Juni 1953 richtete das Sportreferat in Hennef/Sieg die deutschen Hochschulmeisterschaften im Schwimmen und im Juli in Bad Godesberg die Meisterschaften im Reiten aus. Besonders das zweitgenannte Ereignis fand große Beachtung und Förderung in der Öffentlichkeit.

Die ganze geschilderte Arbeit des ASTA auf den Gebieten der Sozial-, Auslands-, Presse- und Kulturarbeit wäre nicht in diesem Umfange möglich gewesen, wenn nicht durch Verfassung der Studentenschaft, Geschäfts- und Kassenordnung ein Rahmen und durch einen wohlgeordneten Bürobetrieb mit drei fest angestellten Kräften die notwendigen Hilfsmittel dazu in die Hand der alle Jahre wechselnden Mitglieder des ASTA gegeben worden wären. Die Weitergabe von Erfahrungen und Kenntnissen an die Nachfolger ist auch dann noch ein Problem gewesen.

Im Berichtsjahr machte der Landesverband der Studentenschaften Nordrhein-Westfalen mit einer sogenannten Kontinuitätstagung den Versuch, durch Referate und Diskussionen über alle Gebiete und Fragen der studentischen Selbstverwaltung die Studentenvertreter auf ihre Arbeit vorzubereiten. Zwar fördern solche Tagungen die Kenntnis von Geschichte und Zielsetzungen der studentischen Selbstverwaltung, es ist aber andererseits festzustellen, daß sie den lokalen Gegebenheiten weniger Rechnung tragen können.

Dem gleichen Zweck, eine gewisse Vorbereitung der Mitglieder des ASTA zu ermöglichen, diente die Einführung von „Vorwahlen", bei denen gleich nach der Wahl der neuen ASTA-Mitglieder am Ende eines Semesters diese zu Referenten für ihre künftigen Arbeitsgebiete unter Vorbehalt gewählt wurden.

Am Rande der Arbeit des ASTA lagen Bemühungen, den Testierzwang aufzuheben; auch wurden Vorarbeiten aufgenommen, die Verfassung der Studentenschaft zu einer Satzung umzugestalten, die sowohl die in Arbeit befindliche Satzung der Universität als auch die sich immer mehr vergrößernde Mitarbeit der Fachschaften an der Gestaltung studentischen Lebens berücksichtigen sollte.

Wenn auch, zahlenmäßig gesehen, die Mitarbeit der Studenten an ihrer Selbstverwaltung gering zu sein scheint, die Wahlbeteiligung für den ASTA betrug weiter durchschnittlich etwa 45 %, so darf ein anderes nicht übersehen werden. Die aus dem Kriege heimgekehrte Generation von Studenten kam, mit einem an Erfahrungen reichen Leben hinter sich, zur Universität, nur von dem Wunsche beseelt, ihre Berufsausbildung voranzutreiben; sie scheute dabei keine Mühe und griff willig zu Schaufel und Picke, um sich am Aufbau der Universität zu beteiligen und ihr Studium zu verdienen. Das Erlebnis dieser jungen Menschen war der Krieg gewesen und die geistige und physische Not der Nachkriegszeit. Anders die Studenten, die heute studieren. Nur von der Schule kommend, haben sie neben dem oft noch fast etwas spielerisch empfundenen Bestreben, sich, in Fortsetzung der Schulzeit, beruflich fortzubilden, auch den Drang, über die Lehre der Universität hinaus mehr vom Leben zu erfahren. Ihre erste Erfahrung nun ist das selbstgestaltete Studentenleben; diesem möglichst

großen Nutzen und Sinn zu verleihen ist Grund genug für alle Bemühungen um ein Studium Universale. Doch darf bei seinem Ausbau von oben her nicht verkannt werden, daß diese Arbeit wohl erst dann Früchte tragen kann, wenn die Mischung von Kriegsgeneration und jungen Studenten, wie sie noch besteht, aufgehört hat. Die Beteiligung der Studenten an der Regelung ihrer Angelegenheiten erschöpft sich keineswegs in den vielzitierten Wahlbeteiligungen und der Aufstellung von Kandidaten für den ASTA. Im Gegenteil! Die im Berichtszeitraum merklich verstärkte Hinwendung der Studenten gerade außerhalb der Arbeit des ASTA zu den Bildungsthemen kann als gutes Omen für die Aussichten eines Stuidiums Universale genommen werden. Die Vielfalt der Bildungsmöglichkeiten der deutschen Universität und ihrer großen Freiheit für den Studenten wird zunehmend den Vorrang gegenüber dem nüchternen Streben des für den Beruf Studierenden gewinnen. So findet die studentische Selbstverwaltung, die man bisher allzu leicht als nur soziale und organisatorische Hilfestellung für den Studenten mit geringem Ideengut ansah, eine Vertiefung ihrer Bedeutung ins Allgemeine; eine Entwicklung, in der sich Lehrende und Lernende in harmonischer Weise finden können.

VI. PROMOTIONEN, EHRUNGEN, PREISAUFGABEN

a. Ehrenpromotionen und Diplomerneuerungen

Von der Evangel.-Theolog. Fakultät wurden zum D. h. c. promoviert
der ordentliche Prof. für Kirchengeschichte in Tübingen D. Gerhard Ebeling, der die Erforschung des Reformationszeitalters verdienstvoll gefördert hat,
der Pfarrer auf Djakarta, Indonesien, Dr. theol. Theodor Müller-Krüger, anläßlich des 125. Jahresfestes der Rheinischen Missionsgesellschaft, wegen der Verkündigung des Evangeliums unter den Völkern des Ostens,
der Leiter des Evangelischen Hilfswerks der Schweiz Pfarrer Heinrich Hellstern, als Dank für den Tatbeweis oekumenischer Gemeinschaft durch das Hilfswerk der Evangelischen Kirchen der Schweiz für Deutschland.

Die Katholisch-Theolog. Fakultät hat den Stadtdechanten von Köln Dr. phil. Robert Grosche in Würdigung seiner Verdienste für die katholische Theologie zum Ehrendoktor ernannt.

Durch die Philosophische Fakultät wurde Dr. med. Hans Conrad Bodmer in Zürich wegen seiner großen Verdienste um das Beethoven-Archiv und die Beethoven-Forschung der Dr. phil. h. c. verliehen.

Von der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät wurden zum Dr. h. c. promoviert
der Lehrer an der Volksschule in Waldbröl Albert Schumacher wegen zahlreicher wertvoller Beiträge auf dem Gebiete der Systematik, Geographie und Soziologie der Pflanzen,
der em. ord. Prof. in Marburg Dr. Hans Meerwein wegen erfolgreicher Arbeiten über intramolekulare Umlagerung, über Komplexverbindungen und Ansolvosäuren, über Metallalkoholate und über Polykondensationen.

Die Landwirtschaftliche Fakultät verlieh den Ehrendoktor
dem Geheimen Finanzrat Dr. jur. Hermann Kissler in Frankfurt a. M. in Anerkennung seiner hohen Verdienste um die Erhaltung und Mehrung richtiger wissenschaftlicher Erkenntnisse auf dem Gebiete der Währung und des Agrarkredits, denen er, unbeirrbar tätig in schwankender Zeit, zum Wohle der Landwirtschaft Gestalt gegeben hat durch die Begründung und Leitung führender, im In- und Ausland hochangesehener Institute des Agrarkredits,
dem Minister a. D. von Nordrhein-Westfalen und jetzigen Bundesminister Heinrich Lübke in Bonn, in Anerkennung seines von menschlichem Verstehen, staatsmännischer Klugheit und tiefer Sachkenntnis geprägten Wirkens im volkreichsten Lande der Bundesrepublik, wo er in Zeiten des Hungers und der Not für breite Schichten die physische Existenz und für alle den sozialen Frieden retten half, und wo er dem Wiederaufbau der Landwirtschaft auf den Höfen, in den Schulen und wissenschaftlichen Forschungsstätten erfolgreich gedient und so im ganzen ein Werk von geschichtlichem Rang geschaffen hat.

Aus Anlaß des 50-jährigen Doktorjubiläums wurde das Diplom erneuert:

Von der Medizinischen Fakultät

Med. Rat Dr. med. Gerhard Simon aus Breitenfeld,
Dr. med. Emil Baumann aus Engelkirchen,
Dr. med. Thilo Heidenheim aus Köln,
Dr. med. Max Busch aus Krefeld,
Dr. med. August Kohl aus Mülheim/Rhein,
Dr. med. Max Behr aus Beuel,
Dr. med. Heinrich Lange aus Herford,
Prof. Dr. med. Karl Wallenfang aus Bonn,
Dr. med. Karl Kaut aus Elberfeld,
Dr. med. Heinrich Maus aus Kerpen, Bez. Köln,
Dr. med. Joseph auf der Heiden aus Linnich (nachträglich);

ferner aus Anlaß des 60. Jahrestages der Promotion

San.-Rat Dr. med. Franz Meyer aus Frankfurt/Main,

Von der Philosophischen Fakultät

Prof. Dr. Johannes Meerwein aus Hamburg.

b. Promotionen auf Grund von Dissertationen und Prüfungen:

Kath.-Theolog. Fakultät:	2
Evang.-Theolog. Fakultät:	4
Rechts- und Staatswiss. Fakultät:	
Rechtswissenschaft:	30
Volkswirtschaftslehre:	37
Medizinische Fakultät:	
Medizin:	239
Zahnmedizin:	34
Philosophische Fakultät:	78
Mathem.-Naturwiss. Fakultät:	76
Landwirtschaftl. Fakultät:	
Landwirtschaft:	46
Ingenieurwissenschaft:	5

c. Preisaufgaben

1. Kath.-Theologische Fakultät:
Die religiös-kulturelle Welt des Johannes Moschos (Migne PG 87, 2852/3112) in systematischer Darstellung.
Preisträger sind: cand. theol. Theodor Schneider und stud. theol. Wolfgang Behrens.

2. Evang.-Theologische Fakultät:
Abendmahlsgemeinschaft (Interkommunion und Intercelebration) als ökumenisches Problem. Es soll die in der ökumenischen Bewegung darüber geführte Diskussion dargestellt und zu ihr Stellung genommen werden.
Preisträger ist: stud. theol. Ulrich Hees.

3. Rechts- und Staatswissenschaftliche Fakultät:
Die völkerrechtliche Bedeutung unterzeichneter, aber nicht ratifizierter Verträge.
Der Preis wurde nicht vergeben.

4. Medizinische Fakultät:
Läßt sich mit tierexperimentell erzielbaren Veränderungen des Geschlechtsverhältnisses eine Begründung für die Erhöhung der Knabenziffer als Nachkriegserscheinung finden?
Preisträger ist: cand. med. Wolfgang Nocke.

5. Philosophische Fakultät:
Die Kunsttheorie der amerikanischen Transzendentalisten.
Der Preis wurde nicht vergeben.

6. Mathem.-Naturwissenschaftliche Fakultät:
Das Ergrauen der Haare.
Preisträger ist: stud. rer. nat. Norbert Weißenfels.

7. Landwirtschaftliche Fakultät:
Die Konstruktion einer Wendeplatte mit Kurvenverbreiterung, Überhöhung und Übergangsbögen ist unter Verwertung neuerer in- und ausländischer Literatur kritisch darzustellen.
Eine Lösung wurde nicht eingereicht.

Preisaufgabe für den Hausdorff-Gedächtnis-Preis 1953:
Die Möglichkeiten für eine Theorie von Gebilden zweiter Ordnung in Schiefkörpergeometrien sind zu untersuchen.
Preisträger ist: stud. rer. nat. Rüdiger Kannenberg.

VII. VERANSTALTUNGEN DER UNIVERSITÄT UND DER FAKULTÄTEN

a. Besondere Veranstaltungen der Universität.

Das für den 20. Juni 1953 vorgesehene Sommerfest der Universität fiel mit Rücksicht auf die Ereignisse in Ostberlin und der Ostzone vom 17. Juni aus.
Die dreißigste Hauptversammlung der Gesellschaft von Freunden und Förderern der Rheinischen Friedrich Wilhelms-Universität zu Bonn E. V. (Geffrub) fand am 18. Juli 1953 statt. Anschließend hielt Prof. Dr. Ph. Stöhr einen Vortrag über Wachstumsvorgänge. Am Abend kamen die Mitglieder zum Abendessen und zu einer Abendveranstaltung im Kurhotel auf dem Petersberg bei Königswinter zusammen.

Auf Einladung des Rektors hielt der Bundesminister und Stellvertreter des Bundeskanzlers Franz Blücher am 23. Juni einen Vortrag über Liberalismus. Am 16. Juli sprach auf Einladung des Rektors und der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät der Präsident des Bundesverfassungsgerichts Staatsminister a. D. Prof. Dr. Höpker-Aschoff über Stellung und Aufgaben des Bundesverfassungsgerichts.

Am 30. Juni 1953 sprach der Amerikanische Hochkommissar Botschafter Prof. Dr. J. B. Conant zu den Studierenden der Universität. Anschließend fand in den Räumen des Rektorats eine Diskussion zwischen dem Botschafter und Studenten statt.

Gemeinsam mit der Katholisch-Theologischen Fakultät lud der Rektor für den 20. Juli 1953 zu einer Gedächtnisfeier für den verstorbenen em. Prof. der Moraltheologie Dr. Dr. h. c. Fritz Tillmann, Rector magnificus der Jahre 1919 bis 1921, ein. Die Gedächtnisreden des Rektors Prof. Dr. Richter, des Vorsitzenden des Studentenwerks Prof. D. Noth und des Prof. Dr. Schöllgen sind als Heft 3 der Sammlung Alma Mater, Beiträge zur Geschichte der Universität Bonn, erschienen.

b. Studium Universale

Die Veranstaltungen zum Studium Universale wurden in der vom Senat und der Senatskommission für das Studium Universale beschlossenen Form durchgeführt. Es wurden interfakultative Vorlesungen gehalten, bei denen in jeder Fakultät Dozenten einer anderen Fakultät über vereinbarte Themen je einen Vortrag hielten. Durchweg fanden zwei bis drei dieser Veranstaltungen in jeder Fakultät statt.

Es sprachen im Wintersemester 1952/53 die Professoren und Dozenten in der Katholisch-Theologischen Fakultät:

Herter: Die klassische Religion der Griechen.
Holtzmann: Stand und Aufgabe des Göttinger Papsturkunden-Unternehmens.
Steiner: Gedanken zum Problem der Urzeugung auf Grund der modernen Virusforschung.

in der Evangelisch-Theologischen Fakultät:

Kranz: Leibniz und Platon

O. Becker: Philosophischer Skeptizismus.

Weisgerber: Das Weltbild der Sprache.

in der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät:

Niehaus: Probleme der landwirtschaftlichen Preisbildung und Preispolitik.

Schmid: Hellenistisches Staatsdenken in seiner Wirkung auf Rom.

in der Medizinischen Fakultät:

Rothacker: Grenzen des naturwissenschaftlichen Denkens.

Weizel: Das Problem der Kausalität in der modernen Naturwissenschaft.

in der Philosophischen Fakultät:

Gollwitzer: Christentum und Marxismus.

Welzel: Naturrecht und Rechtspositivismus.

in der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät:

Weisgerber: Das Problem des Gesetzes im Aufbau der Sprache.

Gruhle: Die Psychologie der Kennerschaft.

Skalweit: Natur und Geschichte im Weltbild A. Toynbees.

in der Landwirtschaftlichen Fakultät:

Friesenhahn: Der internationale Schutz der Menschenrechte.

Steinbach: Grundlinien einer europäischen Agrargeschichte.

Die Besucherzahlen von seiten der Studentenschaft betrugen jeweils 15 bis 20% der Angehörigen der einzelnen Fakultäten.

An dem Dies Academicus am 10. 12. 1952 hielt der Rektor Prof. Richter einen allgemeinen Vortrag über die deutschen und angelsächsischen Universitätsideale. Außerdem sprachen die Professoren:

Iwand: Die Lehre vom Widerstand gegen die Staatsgewalt in der evangelischen Theologie.

Setschkareff: Dostojewsky und das Christentum.

Stonner: Die Krisis der christlich-abendländischen Form der Ehe und Familie.

Antweiler: Physik und Metaphysik.

Feldmann: Der Beruf als Inhalt menschlicher Lebensgestaltung.

Thyssen: Die Bildungsfunktion der Philosophie.

Schlier: Über die Wahrheit.

Steudel: Die Begründung des anatomisch-naturwissenschaftlichen Denkens in der abendländischen Medizin.

F. Oertel: Soziale Frage, Sozialimus und Kommunismus im Altertum.

Langlotz: Grundformen des Sakralbaues im Altertum.

Hilkenbäumer: Probleme der künstlichen Symbiose bei Pflanzen.

Eyer: Das Elektronenmikroskop in der Welt des Kleinst-Lebewesens.

Winterfeld: Naturstoffe als Vorbild für unsere Heilmittel.

Groth: Über die Entstehung der Elemente.

H. Schmidt: Das Problem des Lebens im Weltall.

Außerdem wurde von Landrat a. D. Dr. Fritz Erler (MdB) ein Diskussionskreis geleitet mit dem Thema: Welche Ziele stellt sich der Sozialismus heute? (Teilnehmerzahl etwa 80)

Ein Dozentenkolloquium über die Feststellung verfassungswidriger Gesetze unter dem Gesichtpunkt der verschiedenen Wissenschaften (Organisation Doz. Unkelbach) rundete das Bild der Veranstaltungen zum Studium Universale ab. Dem Studium des Deutschen Ostens (geleitet und organisiert von Prof. O. Schneider) war eine Vortragsreihe gewidmet.

Es sprachen die Professoren:

Conrad: Die Ausbreitung des deutschen Rechts durch Kolonisation im Osten.

v. Einem: Veit Stoss

Thalheim (Berlin): Berlin, das Wirtschaftszentrum zwischen Ost- und Westdeutschland.

Vorlesungen im Rahmen des Studiums des deutschen Ostens hielten die Professoren

Braubach: Geschichte des deutschen Ordens und seines Staates in Preußen.

Meisen: Die Bildung des ostdeutschen Volkstums im Zuge der Ostkolonisation.

Niehaus: Agrarpolitische Probleme Ostdeutschlands in Vergangenheit und Gegenwart.

O. Schneider: Der deutsche Osten nach dem zweiten Weltkrieg.

Während die angeführten Einzelvorträge einen guten Besuch aufwiesen, war die Teilnahme der Studenten an den Vorlesungen über den deutschen Osten unbefriedigend.

In Zusammenarbeit mit dem Institut für internationales Recht und Politik wurde schließlich eine Vortragsreihe durchgeführt (Leitung: Prof. Schätzel) über aktuelle Fragen des internationalen Rechts. Es sprachen:

Prof. Dr. Schätzel: Der Friedensschluß mit dem Aggressor.

Prof. Dr. Kaufmann: Die Übertragung von Hoheitsrechten auf internationale Einrichtungen.

Dr. E. Hambro, Den Haag, Generalsekretär der Cour Internationale de Justice, Associé de l'Institut de Droit International: Die Aufgaben des internationalen Gerichtshofes in der übernationalen Gemeinschaft der Gegenwart.

Prof. Dr. Verdross (Wien): Die ethischen Voraussetzungen des Völkerrechts.

Prof. Dr. Wehberg (Genf): Deutschland und das Problem der internationalen Organisation.

Prof. Dr. Scheuner: Verfügungen über individuelles Vermögensrecht in Staatsverträgen.

Prof. Dr. h. c. Makarov, früher St. Petersburg, Honorarprof. in Tübingen, Vizepräsident des Institut de Droit: Die Vereinheitlichung des Internationalen Privatrechts durch Staatsverträge.

Prof. Dr. Brühel (Kopenhagen): Die juristische Bedeutung des Atlantikpaktes.

Prof. Dr. Gutzwiller (Fribourg/Schweiz), Präsient der International Law Association, Associé de l'Institut de Droit International: Der römische Entwurf eines einheitlichen Rechts für Kaufverträge.

Neben diesen unmittelbar der Universität dienenden Veranstaltungen wurde je eine Hochschulwoche in Remscheid vom 16. 11. bis 22. 11. 1952 und in Mülheim/Ruhr vom 6. 11. bis 11. 11. 1952 durchgeführt.

In Remscheid sprachen die Professoren:
Gollwitzer: Die Kirche zwischen Ost und West.
v. Beckerath: Probleme westdeutscher Marktwirtschaft.
Röttgen: Gehirnoperationen und menschliches Seelenleben.
Schmidt-Görg: Musik der Gotik.
Schumacher: Tiere und Blumen.
Elsässer: Lebensprobleme in psychotherapeutischer Betrachtung.

In Mülheim/Ruhr sprachen die Proff.:
Kraus: Die Entstehung des Judentums.
Steiner: Grenzen des Lebendigen.
Friesenhahn: Vom liberalen zum sozialen Rechtsstaat.
v. Einem: Unvollendetes und Unvollendbares bei Michelangelo.
Braubach: Von Leibniz zu Beethoven: Charakteristik des Zeitalters zwischen Barock und französischer Revolution.

Monzel: Der soziale Gerechtigkeitsfanatismus und die christliche Liebesidee.

Beide Veranstaltungen fanden ein großes Echo in der Öffentlichkeit. So betrug z. B. die Teilnehmerzahl in Mülheim/Ruhr 2 400.

Im Sommersemester 1953 wurde das Studium Universale in der gleichen Weise abgewickelt. Im Rahmen der interfakultativen Vorlesungen wurden folgende Vorträge gehalten:

in der Katholisch-Theologischen Fakultät:
Steinbach: Die Wertung der Arbeit und die soziale Stellung der wirtschaftenden Menschen im Mittelalter.
Bonnet: Religion und sittliche Forderung im alten Ägypten.

in der Evangelisch-Theologischen Fakultät:
Lorenzen: Über die Negation.
Fr. Becker: Wandlungen des astronomischen Weltbildes.

in der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät:
Monzel: Stand- und Ständeordnung in der katholischen Soziallehre des Mittelalters und der Gegenwart.

in der Medizinischen Fakultät:
v. Königswald (Utrecht): Typen des Vormenschen.
Würtenberger (Mainz): Das Recht des Menschen auf körperliche Unversehrtheit.

in der Philosophischen Fakultät:
Schlier: Das christliche Geschichtsverständnis.
Ullrich: Mensch und Tier in der neuesten genetischen Forschung.

in der Mathem.-Naturwissenschaftlichen Fakultät:
Barion: Über die philosophischen Grundlagen der Naturwissenschaft.
Iwand: Recht und Unrecht des Satzes von der doppelten Wahrheit.

in der Landwirtschaftlichen Fakultät:
Danneel: Ergebnisse und Probleme der Krebsforschung.
Dr. Seeliger: Die Bedeutung der Tierseuchen für die Humanmedizin.
Schulemann: Moderne Entwicklung der Arzneimittel.

Die Besucherzahlen lagen höher als im Wintersemester 1952/53. Sie betrugen im Durchschnitt 30% der Studentenzahl.
Der Dies Academicus fand am 24. 6. 1953 statt.

Hier sprachen die Professoren:
Spies: Der Einfluß der arabischen Welt auf die abendländische Wissenschaft.
Conrad: Friedrich Carl von Savigny, ein Juristenleben im Zeitalter der Romantik.
Kraus: Das Geheimnis des Judentums nach Martin Buber.
Gruhle: Das Wesen der Biographie
Schöllgen: Moral und Soziologie.
Thomae: Die Aufgabe der Psychologie in der modernen Gesellschaft.
Meurers: Wissenschaft und Gemeinschaft.
Niehaus: Probleme der europäischen Agrarunion.
Gassner: Planung und Bodenordnung als Grundlage für eine gesunde Entwicklung der Gemeinde.
v. Beckerath: Gegenwartsfragen der Marktwirtschaft.
Unkelbach: Bedingungen der Stabilität der freiheitlichen Staatsform.
Trimborn: Die Religion der Naturvölker.
Antweiler: Von der Verantwortung der Erkenntnis.
Brinkmann: Goethe und die Geologie
Strassl: Wesen und Kritik der Astrologie.
Lehmensick: Probleme der Abstammungslehre.

Die Gesamtteilnehmerzahl des Dies Academicus (alle Vorlesungen zusammengerechnet) lag bei etwa 2 000 Teilnehmern. In dieser Zahl sind allerdings die Besucher aus der Stadt mit enthalten.

Im Rahmen der Veranstaltungen des Studiums des deutschen Ostens sprachen:
Prof. Aubin (Hamburg): Breslau.
Prof. v. Glasenapp (Tübingen): Königsberg
Prof. Kayser (Marburg): Danzig

Außerdem hielten Vorlesungen die Professoren und Dozenten:
O. Schneider: Osteuropa und der deutsche Osten.
Meisen: Deutsches Volkstum im Osten (mit Exkursion).
Kleemann: Die Ostsee in der Frühzeit.

Es wurde auch hier wieder die Beobachtung gemacht, daß die einzelnen Vorträge einen ungewöhnlich guten Besuch aufwiesen, während die Vorlesungen von der Studentenschaft sehr vernachlässigt wurden.

Außerdem sind noch zu erwähnen: ein Dozentenkolloquium aller Fakultäten (Organisation Doz. Unkelbach) über die Feststellung verfassungswidriger Gesetze unter dem Gesichtspunkt der verschiedenen Wissenschaften und ein Naturphilosophisches Kolloquium unter Leitung der Professoren Lehmensick und Riezler (Math.-Nat. Fakultät) und Barion (Philosophische Fakultät).

Einen völlig neuen Versuch im Rahmen des Studium Universale stellt eine in diesem Semester zum ersten Male durchgeführte Studientagung an der Ruhr dar unter Leitung der Professoren Friedrich Becker und Steudel. Träger der Veranstaltung war die Universität in Zusammenarbeit mit dem Politischen Klub. Etwa 30 Studenten aus allen Fakultäten nahmen an der Tagung teil. Sie war so organisiert, daß in Mettmann bei Düsseldorf ein Standquartier aufgeschlagen wurde, von wo aus mit Omnibussen verabredete Punkte der Ruhr besucht wurden.

Es wurden besucht:
Das Hüttenwerk Huckingen.
Die Stadt Essen, wo im Hause der Emscher-Genossenschaft den Teilnehmern Einblick in das Problem der Wasserwirtschaft gegeben wurde. Ferner berichteten Referenten der Stadt über die Stadtplanung und die Sozialpolitik Essens.

Besonders eindrucksvoll war ein Besuch bei Krupp, wo die Studenten Gelegenheit hatten, einerseits von der Werksleitung aus, zum anderen in einer Diskussion mit Vertretern des Betriebsrates die Probleme des Werkes kennenzulernen.

Den Teilnehmern wurde außerdem Gelegenheit gegeben, in Ruhrzechen einzufahren und sich über die Arbeitsbedingungen dort selbst zu informieren.

Zum Abschluß der Tagung fand eine Besichtigung der Bayer-Werke in Leverkusen statt, wo von der Werksleitung ein Einblick in den Aufbau des Werkes, in seine Sozialarbeit und in die Erziehung der Lehrlinge gegeben wurde.

Zwischen diesen Besuchen fanden in Mettmann immer wieder Ausspracheabende statt, wo das Gesehene diskutiert wurde. Daneben wurden ebenfalls in Mettmann Vorträge von Fachleuten der Wirtschaft über Probleme des Ruhrgebietes gehalten. So sprachen:

Dr. Edmund Schwenk (HICOG) über das Problem der Dekartellisierung.
De Kayserlinck (Combined Steel Board) über die Dezentralisation der deutschen Eisenindustrie.
Dipl. Volksw. A. Vosen (Rheinisch-westfälisches Institut für Wirtschaftsforschung Essen): Die wirtschaftlichen und sozialen Probleme an der Ruhr.
D. Heitberg (Wirtschaftsvereinigung Stahl und Eisen Düsseldorf) vom gewerkschaftlichen Standpunkt: Die sozialen Probleme der Ruhrindustrie und ihre Lösung.

Dr. Potthoff (Wirtschaftswissenschaftliches Institut der Gewerkschaften): Probleme der Mitbestimmung in der Montanindustrie an der Ruhr.

Dr. Schiweck (Deutsches Industrieinstitut): Die wirtschaftlichen und sozialen Gesetzgebungsaufgaben des zweiten deutschen Bundestages.

Dr. Brepohl (Sozialforschungsstelle der Universität Münster): Die sozialen Probleme Deutschlands aus dem Aspekt der Ruhr.

Diese Ruhrtagung muß als eine der bisher am besten gelungenen Veranstaltungen des Studium Universale bezeichnet werden. Der Wunsch der Studenten geht einhellig dahin, solche Tagungen zu einer ständigen Einrichtung des Studiums Universale zu machen.

VIII. DIE SEMINARE UND INSTITUTE DER UNIVERSITÄT

A. Die Seminare der Katholisch-Theologischen Fakultät

Die Bibliothek der Kathol.-Theol. Seminare, deren Geschäftsführung in den Händen von Prof. Jedin lag, hat im verflossenen akademischen Jahre einen Zuwachs von rund 1500 Nummern zu verzeichnen. Sie verdankt diesen im wesentlichen dem Vermächtnis des † Prof. Fritz Tillmann, der die moraltheologischen Werke seiner wertvollen Bibliothek der Fakultät hinterließ. Zumal die bis dahin noch recht lückenhaften Bestände der Bibliothek des Moraltheologischen Seminars konnten so aufgefüllt werden, daß sie den Ansprüchen des Lehr- und Forschungsbetriebes in etwa genügt. Für die allgemeine Abteilung konnten neben anderen die Werke des bedeutenden Jesuitentheologen Franz Suarez in 31 Bänden aus einer Spende erworben werden. Der Nachholbedarf ist im ganzen infolge der schweren Kriegsverluste in fast allen Abteilungen noch sehr groß. Zu vermerken ist auch, daß endlich neben dem Assistentenzimmer ein eigenes Dozentenzimmer eingerichtet werden konnte.

Der Direktor des Alttestamentlichen Seminars Prof. Nötscher wählte als Thema der Übungen im WS. 1952/53 „Altes Testament und Ugarit" (4 Teilnehmer) und im SS 1953 „Tod und Jenseitsglaube im Alten Testament und Alten Orient" (7 Teilnehmer). Im Proseminar wurden in beiden Semestern Übungen zur Genesis gehalten mit 16 bzw. 25 Teilnehmern.

Im Neutestamentlichen Seminar hielt Prof. Schäfer im WS 1952/53 „Übungen zur Textgeschichte des NT" (13 Teilnehmer), trieb im SS 1953 mit 48 Teilnehmern „Synoptische Lektüre" und veranstaltete ferner ein „Colloquium über neutestamentliche Fragen" (14 Teilnehmer).

Im Kirchengeschichtlichen Seminar A behandelte Prof. Klauser in der Oberstufe im WS 1952/53 „Ausgewählte Probleme der christlichen Archäologie" (8 Teilnehmer) und im SS 1953 „Das Problem der Entstehung der altchristlichen Basilika" (8 Teilnehmer). In der Unterstufe las Dozent Dr. Stommel im SS 1953 mit 4 Teilnehmern „Vätertexte zur Mysterienlehre".

Prof. Jedin befaßte sich im Kirchengeschichtlichen Seminar B mit der „Kirchengeschichtsschreibung des 19. Jahrhunderts in Deutschland" (12 Teilnehmer) und las im SS 1953 mit 12 Teilnehmern „Ausgewählte Briefe des hl. Bernhard v. Clairvaux". Im Kirchengeschichtlichen Seminar B. wurden ferner von Dozent Dr. Franzen „Stilkritische Übungen" gehalten (27 Teilnehmer) und mit etwa jeweils 30 bis 35 Teilnehmern kunstgeschichtliche Exkursionen veranstaltet.
Der Direktor des Fundamentaltheologischen Seminars Prof. Lang wählte als Thema seiner Übungen im WS 1952/53 „Die Absolutheit des Christentums" (10 Teilnehmer) und im SS 1953 „Zur religiösen Problematik der Gottesbeweise" (18 Teilnehmer).

Die Übungen des Dogmatischen Seminars wurden auch diesmal von Prof. Auer in je einen Ober- und Unterkurs geteilt. Im Oberkurs wurden im WS 1952/53 behandelt „Die Gotteslehre bei Thomas von Aquin" (46 Teilnehmer) und im SS 1953 „Die Entwicklung des christologischen Dogmas" (38 Teilnehmer). Im

Unterkurs las er im WS 1952/53 „Die Eucharistielehre des Wilhelm von Ware" und im SS 1953 die Dist. 17 q 1—2 des Sent. Com. I des Franciscus von Marchia mit je 4 Teilnehmern.
Der Direktor des Moraltheologischen Seminars Prof. Schöllgen hielt im Hauptseminar während des WS 1952/53 „Übungen zur Politik des Aristoteles" (13 Teilnehmer) und behandelte im SS 1953 „Die Idee der Gleichheit mit besonderer Berücksichtigung des Einflusses von Rousseau" (29 Teilnehmer), während er in einem Colloquium im WS 1952/53 mit 13 Teilnehmern „Das Bildungsproblem" und im SS 1953 mit 34 Teilnehmern die „Ethik des Politischen" besprach.
Unter Leitung des Direktors Prof. Monzel wurden im Seminar für Christliche Gesellschaftslehre im WS 1952/53 Übungen über „Stand und Ständeordnung" gehalten (20 Teilnehmer). Im SS 1953 wurde die Aufteilung in ein Proseminar und ein Oberseminar vorgenommen. Im Proseminar wurde mit 24 Teilnehmern ein wöchentliches Colloquium im Anschluß an die Vorlesung über „Katholische Soziallehre" gehalten. Das Thema der Übungen im Oberseminar lautete „Christentum und Wirtschaftsdemokratie" (11 Teilnehmer).
Der Direktor des Kirchenrechtlichen Seminars Prof. Linden besprach im WS 1952/53 mit 20 Teilnehmern den Regierungsentwurf zur „Familienrechtsreform" und behandelte im SS 1953 das Problem „Ehe und Eherecht in der kirchlichen Verkündigung" (26 Teilnehmer).
Im Pastoraltheologischen Seminar behandelte der Direktor Dr. Stonner im WS 1952/53 „Drucksachen im Dienste der Seelsorge" (26 Teilnehmer) und im SS 1953 „Biographien in seelsorglicher Verwendung" (26 Teilnehmer).

B. Die Seminare der Evangelisch-Theologischen Fakultät

Im akademischen Jahr 1952/53 sind die vorhandenen Lücken in der Bücherei weiter aufgefüllt worden, vor allem wurde versucht, den ausländischen Vorsprung in den historischen Disziplinen der Theologie wenigstens durch Anschaffung entsprechender Bücher einzuholen. Dieses Ziel konnte z. T. mit einer freundlichen Spende der Gesellschaft von Freunden und Förderern der Universität Bonn erreicht werden. Berufungsgelder ermöglichten einen Ausbau der philosophischen Abteilung. Große Desiderata verblieben allerdings auf dem Gebiet der christlichen Archäologie.
In der Berichtszeit trat ein Assistentenwechsel ein, Herr Dr. Gustav Hammann wurde von Fräulein L. Abramowski abgelöst. Außerdem wurden im Seminar zwei wissenschaftliche Hilfskräfte mit den umfangreichen Katalogarbeiten beschäftigt.

C. Die Seminare der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät

1. Das Juristische Seminar

I. Wie in den vergangenen Jahren blieb die Seminarleitung auch im akademischen Jahr 1952/53 bemüht, die durch Kriegsverluste entstandenen Schäden zu beseitigen, alle bedeutsamen rechtswissenschaftlichen Neuerscheinungen zu

erwerben und die Bibliothek weiter auszubauen. So gelang es, empfindliche Kriegslücken auf dem Gebiete der Rechtsphilosophie und des Staatsrechts des 18. und 19. Jahrhunderts zu schließen; auch sonst konnten infolge des Krieges eingetretene Verluste ausgeglichen werden.

Neben der Pflege des deutschen Schrifttums blieb das Augenmerk der Seminarleitung vor allem auf den Ausbau der rechtsvergleichenden Abteilung gerichtet. Hier konnte eine Sammlung der Entscheidungen des Schweizerischen Bundesgerichts erworben werden — eine Bereicherung der Bibliothek, deren Wert angesichts der steigenden Bedeutung der Rechtsvergleichung nicht hoch genug veranschlagt werden kann.

II. Die Benutzerzahl des Seminars stieg auch im akademischen Jahr 1952/53 weiter an. Es wurden insgesamt 2521 Benutzerkarten an Studierende, Behördenbedienstete, Anwälte und freiberuflich Tätige ausgegeben. Die Anzahl der täglichen Benutzer stieg auf rd. 450 in den Semestermonaten und rd. 300 in den Ferienmonaten.

Diese Zahlen dürften beweisen, daß das Juristische Seminar zu der zentralen rechtswissenschaftlichen Arbeits- und Forschungsstätte im Bonner Raum geworden ist.

III. Infolge des unzureichenden Personalbestandes einerseits und der ständig ansteigenden Benutzung des Seminars andererseits waren in den vergangenen Jahren viele Bücher unauffindbar geworden. Um das Ausmaß der Verluste festzustellen, ordnete die Seminarleitung eine Revision des Bücherbestandes an. Diese verfolgte gleichzeitig den Zweck, notwendig gewordene Umgruppierungen innerhalb der Bibliothek vorzunehmen und den Benutzerkatalog zu überprüfen. Sie wurde in der Zeit vom 20. April bis 6. Mai 1953 durchgeführt.

Die Ergebnisse dieser Generalrevision werden jedoch kaum dauernder Natur bleiben, wenn der Personalbestand des Seminars weiterhin so unzureichend bleibt wie in den vergangenen Jahren: Auch im akademischen Jahr 1952/53 mußte die anfallende Arbeit von einem Assistenten, einer Bibliothekarin, zwei technischen Hilfskräften und einigen Einsatzstudenten erledigt werden. Dieser Personalbestand steht in keinem Verhältnis zu dem vergleichbarer Bibliotheken; er wird auch nicht der steigenden Zahl von Benutzern des Seminars gerecht.

2. Das Institut für Kirchenrecht

Die Bibliothek des Institutes hat zum größten Teil in den Räumen des Kath.-Theologischen Seminars Aufstellung gefunden; ein kleinerer Teil befindet sich im Institut für Deutsche und Rheinische Rechtsgeschichte. Die Fehlbestände der Bibliothek konnten zum Teil durch umfangreiche Erwerbungen aus Antiquariaten aufgefüllt werden; insbesondere wurde auf die Anschaffung von Quellen- und Urkundenwerken Wert gelegt. Die Zahl der Benutzer des Institutes, das jedem offensteht, nahm im vergangenen Jahr einen erfreulichen Zuwachs. Der Katalog wird im kommenden Semester fertiggestellt werden.
Es ist damit zu rechnen, daß das Institut in absehbarer Zeit mit den Räumen des Institutes für Deutsche und Rheinische Rechtsgeschichte verbunden wird.

3. Das Institut für Handels- und Wirtschaftsrecht

Der Bücherbestand des Instituts wurde auch im abgelaufenen Jahr planmäßig durch Anschaffung der einschlägigen Neuerscheinungen auf den Gebieten des Handels-, Wirtschafts-, Arbeits- und Steuerrechts ergänzt. Daneben gelang der Erwerb einer Reihe älterer Werke. Trotz aller Bemühungen war es jedoch nicht möglich, die durch den Krieg entstandenen Verluste voll auszugleichen. Die Sammlung rechtstatsächlichen Materials konnte durch das Entgegenkommen von Einzelunternehmen und Wirtschaftsverbänden erweitert werden.
Die bereits in den Vorjahren angestrebte Verbindung von Wissenschaft, Behörden und Wirtschaft wurde im Rahmen der Veranstaltungen des Industrierechtlichen Seminars weiter fortentwickelt und vertieft.

4. Das Institut für Deutsche und Rheinische Rechtsgeschichte

Das Institut hat mit den zur Verfügung gestellten Mitteln seinen Bücherbestand um ca. 300 Bücher vergrößern können. Beim Ausbau der Bibliothek wurde, der Aufgabe des Instituts entsprechend, die rheinische Rechtsgeschichte weiterhin berücksichtigt. Die Benutzung des Instituts hat auch im vergangenen Jahr zugenommen, nachdem durch den Ausbau der Bibliothek ein geregelter Institutsbetrieb wieder möglich geworden ist.
Im Anschluß an ein im Sommersemester 1953 abgehaltenes Seminar über französische Verfassungsgeschichte wurde im November 1953 eine wissenschaftliche Exkursion nach Frankreich unternommen. Besucht wurden verfassungs- und kulturgeschichtlich bedeutsame Stätten Frankreichs.

5. Das Institut für Internationales Recht und Politik

Der Bücherbestand konnte weiter vergrößert werden, insbesondere durch Ergänzung wichtiger ausländischer Monographien, einiger Zeitschriftenserien und Vervollständigung der Martensschen Vertragssammlung. Eine wesentliche Hilfe leistete dabei die Möglichkeit des Tausches mit ausländischen Universitäten und Instituten durch die UNESCO (soweit nicht bereits unmittelbare Beziehungen bestehen). Doch bedürfen die Abteilungen ausländisches Staatsrecht und Politik des weiteren Ausbaus. Da sich die Arbeitsbedingungen mit Anwachsen der Bibliothek verbessert haben, hat sich die Benutzung des Instituts durch Studenten und Doktoranden, sowie die Angehörigen der verschiedenen Bundesministerien und ausländischen Botschaften, endlich auch auswärtige Rechtsanwälte erheblich verstärkt. Im Wintersemester 1952/53 wurde eine Vortragsreihe namhafter in- und ausländischer Völkerrechtler über aktuelle Fragen des Internationalen Rechts veranstaltet. Außerdem fand eine Exkursion mit den Teilnehmern des Völkerrechtlichen Seminars zur Sitzung der Kommission der Vereinten Nationen für Menschenrechte und zum Internationalen Arbeitsamt nach Genf statt.

6. Das Kriminologische Seminar

Der Bücherbestand konnte weiter ergänzt werden, doch bestehen noch erhebliche Lücken im statistischen Material der Vergangenheit. Mit Hilfe eines Zuschusses der Geffrub wurde die ausländische Literatur über Jugendkriminalität

auf den neuesten Stand gebracht. Die Lehrmittelsammlung des Kriminologischen Seminars wurde durch Diapositive vermehrt.
Die kriminologischen Untersuchungen wurden fortgesetzt. Neun Arbeiten wurden abgeschlossen. Am 5. 2. 53 hielt Oberkriminalkommissar Salaw einen Vortrag über die Tätigkeit der Kriminalpolizei. Eine Tagung der kriminologischen Doktoranden am 11. 7. 53 behandelte das Thema „Gesetzespolitische Vorschläge nach den Ergebnissen der kriminologischen Untersuchungen".

7. Das Institut für Gesellschafts- und Wirtschaftswissenschaften

Im akademischen Jahr 1952/53 konnten neben der Anschaffung einiger wertvoller Zeitschriftenreihen weitere kriegs- und nachkriegsbedingte Fehlbestände der Präsenzbibliothek aufgefüllt werden. Bei über 700 Studierenden der Nationalökonomie waren alle Veranstaltungen des Instituts gut besucht.
Wie in den letzten Jahren lag das Schwergewicht der Lehr- und Forschungstätigkeit auf der theoretischen Grundlagenforschung sowie der Analyse aktueller wirtschaftspolitischer und finanzwirtschaftlicher Maßnahmen. Die von der Deutschen Forschungsgemeinschaft unterstützten Untersuchungen über die deutschen Forschungsinstitute und die Einkommensdifferenzierungen in Deutschland wurden — wie auch die Exkursionen zu Industrieunternehmungen im rheinisch-westfälischen Raum — fortgesetzt.

8. Das Institut für das Recht der Wasserwirtschaft

Die Bibliothek und das Archiv des Instituts für das Recht der Wasserwirtschaft wurden im Berichtsjahr 1952/53 weiter ausgebaut.

D. Die Institute der Medizinischen Fakultät

a. Theoretische Anstalten

1. Das Medizinhistorische Institut

Dank einer Beihilfe der Geffrub konnte das Institut wertvolle Teile der Bibliothek des verstorbenen Leipziger Medizinhistorikers W. v. Brunn erwerben. Der Zeitschriftenbestand wurde um einige ausländische wissenschaftliche Periodica erweitert und der biobibliographische Apparat ausgebaut.
Im Winter-Semester 1952/53 nahmen 106 Studierende an den Vorlesungen und Übungen teil, im Sommer-Semester 1953 218. An zwei mehrtägigen Exkursionen beteiligten sich je 30 Mitglieder des Seminars. Ende Februar 1953 veranstaltete das Institut zusammen mit der Universitäts-Bibliothek eine Ausstellung wertvoller medizinischer Manuskripte und Inkunabeln, darunter Galenhandschriften aus dem Besitz der Münchener Staatsbibliothek.

2. Das Anatomische Institut

Der Lehr- und Forschungsbetrieb konnte auch im abgelaufenen Akademischen Jahr 1952/53 mit Erfolg durchgeführt werden. Im Winter-Semester 1952/53 nahmen 462 Studierende an den Vorlesungen teil, 437 an den anatomischen Präparierübungen. Die Zahl der Studierenden an den Vorlesungen im Sommer-Semester 1953 betrug 470, an den Mikroskopischen Kursen 281.

Für die Institutsbibliothek konnte eine Reihe wichtiger ausländischer Zeitschriften beschafft werden.
Besonderer Dank gebührt dem derzeitigen amerikanischen Attaché Herrn Professor Greulich für die Schenkung vieler Bände ausländischer Zeitschriften.
Die neu eingerichtete Abteilung für experimentelle Biologie konnte durch die Beschaffung neuzeitlicher Forschungsapparate weiter ausgebaut werden.

3. Das Physiologische Institut

Prof. Dr. Ebbecke war nach seiner Emeritierung im Wintersemester 1952/53 und während des Sommersemesters 1953 mit der Wahrnehmung des Lehrstuhls für Physiologie und der Leitung des physiologischen Instituts beauftragt. Die Vorlesung im Sommersemester wurde vertretungsweise von Dozent Dr. Klensch gehalten. Ab 1. 9. 1953 übernahm nach seiner Berufung auf den hiesigen Lehrstuhl Prof. Wachholder die Leitung des physiologischen Instituts. Eine Veränderung der Stellenverteilung trat nicht ein. Einige bauliche Umgestaltungen wurden in der Berichtszeit vorgenommen, andere sind geplant und sollen im laufenden Jahr verwirklicht werden. Im Erdgeschoß wurden 3 Räume an das physiologisch-chemische Institut abgegeben, dafür werden 3 Räume der ehemaligen Dienstwohnung als Laboratorien hergerichtet. Bei dem noch immer großen Andrang von Studierenden erwies sich der derzeitige Praktikumsraum als viel zu klein, so daß auch im Sommersemester 1953 eine Teilung in Vormittags- und Nachmittagspraktikum notwendig wurde. Die Ergänzung mit Praktikumsapparaturen wurde eingeleitet.
Forschungsarbeiten waren im Berichtsjahr: Sinnesphysiologie und Leistungen des Zentralnervensystems, Elektrophysiologie, Polarisationsoptische Untersuchungen an lebenden Organen, Atmungsregulationen, Blutgerinnung.

4. Das Physiologisch-chemische Institut

Das Institut leidet seit Jahren an Raummangel, wodurch die Einführung mancher, für eine moderne Forschung notwendiger Methoden, besonders der für die Stoffwechselforschung unerläßlichen Isotopentechnik verhindert wurde. Dem dringendsten Raumbedürfnis ist durch Zuteilung des unteren Dienstwohnungsflügels abgeholfen worden, in dem u. a. eine Isotopenabteilung eingerichtet wird.
Im WS 1952/53 nahmen an der Vorlesung 169, am Praktikum 61, im SS 1953 222 bzw. 121 Hörer teil. Für diese Teilnehmerzahl erweist sich der Praktikumssaal als viel zu klein. Eine sachgemäße Durchführung des Unterrichts wird erst nach Anbau eines wesentlich größeren Praktikumsraumes möglich sein.
Das 1947 eingerichtete Biologische Colloquium, an dem Dozenten und wissenschaftliche Mitarbeiter mehrerer Fakultäten teilnehmen, veranstaltete wieder Vorträge hiesiger und auswärtiger Forscher mit ausgedehnter Diskussion.

5. Das Pathologische Institut

Das neue Pathologische Institut auf dem Venusberg konnte erst am Ende des Sommersemesters 1953 bezogen werden. Es mußten daher die beiden Semester des vergangenen akademischen Jahres noch im alten Institut am Wilhelmsplatz verbracht werden. Durch die weiterbestehende räumliche Trennung von den

Kliniken war die wissenschaftliche und praktische Zusammenarbeit mit diesen immer noch erheblich erschwert und gestört. Um den Studierenden die Einhaltung der in dem Vorlesungsverzeichnis angekündigten Vorlesungszeiten der großen klinischen Vorlesungen zu ermöglichen, wurde die Vorlesung über spezielle Pathologie im 2. Quartal des SS 1953 in dem provisorisch fertiggestellten Hörsaal des neuen Institutes abgehalten.

Die Gesamtfrequenz der Teinehmer an den Vorlesungen und Kursen betrug in jedem Semester etwa 500. Trotz der mit dem Neubau verbundenen verstärkten Inanspruchnahme sämtlicher Institutsmitglieder konnte der Unterricht in geordneter und erfolgreicher Weise durchgeführt werden. Die endgültige Verlegung des alten Institutes in den Neubau auf dem Venusberg erfolgte in der ersten Woche des Monats August 1953.

Die Schaffung des neuen Institutes mit seiner neuzeitlichen apparativen Ausstattung und den vielseitigen Forschungsmöglichkeiten dürfte sich für Forschung und Lehre auf dem Gebiet der allgemeinen Pathologie und pathologischen Anatomie in fruchtbarer Weise auswirken. Das Institut verfügte in dem vergangenen akademischen Jahr an wissenschaftlichen Mitarbeitern über 1 Oberassistent, 4, später 5 Assistenten, 2 planmäßige Volontärassistenten und 8—10 unbezahlte Volontärärzte und Pflichtassistenten. Für das neue Institut ist eine unbedingt notwendige Personalerhöhung, insbesondere auch an technischen Hilfskräften, vorgesehen und teilweise schon bewilligt.

6. Das Institut für Neuropathologie

Dem Institut fehlten auch im vergangenen Berichtsjahr technische Mitarbeiter und eigene Räume. Hierdurch war die Arbeitsfähigkeit des Institutes erheblich eingeschränkt. Die Durchführung größerer, insbesondere auch tierexperimenteller Arbeiten war, auch wegen der noch geringen apparativen Ausrüstung des Institutes, unmöglich. Zahlreiche Bewerbungen um Mitarbeiterstellen aus In- und Ausland mußten aus gleichen Gründen abgelehnt werden.

Das Institut hat im Berichtsjahr 375 Untersuchungen durchgeführt. Zahlreiche wissenschaftliche Arbeiten beschäftigten sich mit den Gehirn- und Rückenmarksverletzungen sowie mit den disseminierten und diffusen Encephalomyelitiden. Gemeinsame Untersuchungen wurden durchgeführt mit dem pharmakologischen Institut der Universität Bonn und den Kantonspitälern in Winterthur und St. Gallen/Schweiz.

Das Institut hat zahlreiche wissenschaftliche Demonstrationen für Ärzte veranstaltet, die großen Anklang fanden.

Das Institut steht in guter Verbindung mit einem Teil der Studentenschaft.

7. Das Pharmakologische Institut

In den Jahren 1952/53 wurde ein neues Tierstallgebäude fertiggestellt. Zur endgültigen Beseitigung der Kriegsschäden bleibt nach wie vor der Bau eines Hörsaales, eines Kurssaales, einer Bibliothek etc., von Garderoben und Wirtschaftsräumen, sowie einer Dienerwohnung dringendst notwendig, um einen normalen Lehrbetrieb endlich durchführen zu können.

Bei dem ständig wachsenden Aufgabenkreis muß der Personalbestand und die apparative Ausrüstung weiter ergänzt werden.

Eine besondere Erweiterung erfuhr im Berichtsjahr die Gewerbetoxikologische Abteilung durch die Zusammenarbeit mit dem Bundesernährungsministerium, dem Bundesgesundheitsamt und der Biologischen Bundesanstalt auf dem Gebiet der Schädlingsbekämpfung und Getreidekonservierung.
Das Institut ist jetzt straff gegliedert in die drei Hauptabteilungen

I Pharmako-Dynamie
II Chemotherapie
III Gewerbetoxikologie

denen ergänzend eine Reihe von Hilfslaboratorien angegliedert sind.
Im Oktober 1953 tagte in Bonn die Deutsche Pharmakologische Gesellschaft.

8. Das Hygiene-Institut

Im zurückliegenden akademischen Jahr 1952/53 konnten die zum Hygiene-Institut gehörigen Dienstwohnungen fertiggestellt und bezogen werden. Gleiches gilt für die Stallungen, in denen der Versuchstierpark des Instituts nunmehr hygienisch einwandfrei untergebracht ist. Ferner erlauben die 1953 durchgeführten Vorbereitungen an den Außenanlagen die Beendigung der gärtnerischen Gestaltung der Institutsumgebung in diesem Frühjahr.

In- und ausländische Besucher zeigen zunehmend reges Interesse für den zum Beispiel gewordenen Neubau des Instituts. Alte und neue, vor allem ausländische Beziehungen wurden vertieft, sodaß Angehörige des Instituts auf dem diesjährigen Internationalen Mikrobiologenkongreß in Rom bereits maßgebenden Anteil nehmen konnten.

Durch Studienaufenthalte in Dänemark, Schweden und Frankreich haben sich weitere Horizonterweiterungen der Mitarbeiter ermöglichen lassen.
Der Lehrbetrieb läuft friedensmäßig. Die praktischen Ausbildungsmöglichkeiten in Kursen und Laboratorien werden voll genutzt. Die für den experimentellen Unterbau des Unterrichts so notwendige, freilich nur langsam sich vervollständigende Sammlung kann in einem mustergültig möblierten Museum untergebracht werden.

Die Bücherei des Hygiene-Instituts umfaßt jetzt ca. 4500 Bände und 43 laufende Zeitschriften, davon 16 ausländische bzw. 18 mit staatlichen Mitteln gehaltene Zeitschriften. Die Verluste durch Bombenschäden und unmittelbare Nachkriegseinwirkungen konnten ausgeglichen werden.

Die Hörerzahl im Berichtsjahr in den Hauptkollegs betrug im WS 1952/53 156 bzw. 160, im SS 1953 167. Die entsprechenden Zahlen für die abgehaltenen Kurse waren 85 und 83 bzw. 81.

Die wissenschaftlichen Tätigkeiten des Instituts ist rege, sie könnte aber verdreifacht werden, wenn dem Institutsdirekor mehr Zeit für die Laboratoriumstätigkeit bliebe. Bislang gehen dreiviertel des Tages mit Verwaltungs- und ähnlichen Geschäften verloren, eine Erscheinung, über die allenthalben bewegte Klage geführt wird.

Der technische Ausbau einer modernen Virusabteilung konnte in der Berichtszeit zum Abschluß gebracht werden; mit Hilfe besonderer Mittel ist

wahrscheinlich auch die Einrichtung eines elektronenoptischen Laboratoriums möglich. Die Notwendigkeit einer funktionstüchtigen Virusabteilung, auch für den Routinebetrieb, erweist sich täglich notwendiger.
Seit Mitte des vergangenen Jahres befindet sich im Institut eine „Deutsche Salmonellazentrale", die — mit Zustimmung der WHO aufgezogen — in diesem Jahr durch eine entsprechende Shigella-Zentrale erweitert werden soll; dadurch wird Bonn zum Sitz einer Enterobacteriaceenzentrale für das gesamte Bundesgebiet.
Die wissenschaftliche und diagnostische Tätigkeit der Medizinisch-parasitologischen Abteilung des Hygiene-Instituts (Schwerpunkt Toxoplasmose-Forschung) hat sich ebenfalls weiter verstärkt; auch hier ist der gute Kontakt mit dem Ausland beachtenswert.
Eine staatlich anerkannte Schule für Medizinisch-Technische Assistentinnen, die dem Institut schon vor dem Kriege angegliedert war, erfreut sich weiterhin größten Zuspruchs. Wesentliche Verbesserungen der Lehreinrichtungen waren auch hier im vergangenen Jahr möglich.
Die Beanspruchung der für vier Kreise im Reg.-Bez. Köln arbeitenden Medizinal-Untersuchungsabteilung (seuchenpolizeilicher Dienst) ist unverändert hoch, noch mehr aber die Heranziehung der im Interesse der Bonner Universitätskliniken sowie der Krankenhäuser von vier Kreisen arbeitenden bakteriologischen, serologischen, chemischen und klinisch-chemischen Laboratorien. Das gleiche gilt für die mit dem Bonner Wasserwirtschaftsamt eng zusammenarbeitenden Wasser- und Abwasserlaboratorien des Instituts und nicht zuletzt für den hygienisch-technischen Beratungsdienst von Industrie und Gewerbe in- und außerhalb des Regierungsbezirks Köln.
Die Anzahl der im Berichtsjahr 1952/53 von allen Abteilungen des Hygiene-Instituts insgesamt durchgeführten Einzeluntersuchungen und Begutachtungen lag über 85 000.
Im Berichtsjahr waren am Hygiene-Institut insgesamt 50 Personen, davon 13 akademisch ausgebildete Fachkräfte beschäftigt; 14 Personen, davon 2 akademisch ausgebildete, wurden aus nichtstaatlichen Mitteln vergütet.

9. Das Institut für Gerichtliche Medizin

Die Forschungs- und Unterrichtstätigkeit des Instituts entwickelte sich auch weiterhin zufriedenstellend. Der Umbau der Sektionsräume wurde noch nicht in Angriff genommen, es mußten die alten im ehemaligen Pathologischen Institut vorhandenen Anlagen weiterbenutzt werden.

10. Das Institut für Röntgenforschung

Im Berichtsjahr ist für das Röntgenforschungsinstitut der Universität Bonn eine Änderung eingetreten. Das zur math.-naturw. Fakultät gehörende Institut wurde aufgelöst und statt dessen das Institut für Röntgenforschung in der medizinischen Fakultät mit den gleichen Mitarbeitern gegründet. Da die neuen, für das Institut vorgesehenen Räume auf dem Venusberg-Gelände noch nicht fertiggestellt sind, wurde zunächst neben den laufenden Institutsarbeiten die Neueinrichtung in apparativer Hinsicht in Angriff genommen. Es konnten u. a. die

für die Röntgendosimetrie erforderlichen Meßgeräte sowie zahlreiche, dem Institutsbetrieb dienende elektrische Meßinstrumente aus den zur Verfügung gestellten Mitteln beschafft werden. Auch die Werkstatt wurde durch Beschaffung einer Universal-Werkzeugmaschine neuzeitlich ergänzt.

b) Die Klinischen Anstalten

1. Die Medizinische Klinik

Der Zulauf zur Klinik hat unvermindert angehalten und die im letzten Berichtsjahr geklagte Bettennot ist damit permanent geblieben.
Die Bettenzahl betrug 307 einschließlich Tuberkulose- und Infektionsabteilung. Die Röntgenabteilung hatte im abgelaufenen Jahr 60 000 Diagnostik- und 7000 Bestrahlungsfälle. Die der Klinik angeschlossene Ambulanz wies 8275 Behandlungsfälle und 2810 Neuzugänge auf.
Die immer dringender werdende Erweiterung des Archivs und der Bibliothek konnte leider immer noch nicht durchgeführt werden. Ebenso dringend ist — wenn die wissenschaftliche Arbeit nicht leiden soll — eine räumliche Erweiterung der Laboratorien. Es bleibt zu hoffen, daß diesen Mißständen im kommenden Etatjahr abgeholfen werden kann.

2. Die Medizinische Poliklinik

Die während des Krieges der Medizinischen Universitätspoliklinik zugefügten Schäden sind bisher nicht beseitigt worden, so daß die Poliklinik samt ihrer Lungenfürsorge lediglich im Anbau der ehemaligen Fliegeruntersuchungsstelle untergebracht ist. Besonders in der Ambulanz, der Röntgenabteilung und dem kleinen Laboratorium besteht ein geradezu katastrophaler Platzmangel. Trotzdem wurden 40 000 Konsultationen durchgeführt und einige wissenschaftliche Arbeiten, u. a. auf dem Gebiete der Blutgerinnung, der medikamentösen Behandlung des Hochdrucks und der Lungentuberkulose in Angriff genommen bzw. beendet. Empfindsam macht sich der Mangel eines eigenen Hörsaales und einer Beobachtungsstation bemerkbar.

3. Die Universitäts-Kinderklinik

An der Struktur der Kinderklinik hat sich im Berichtsjahr nichts Wesentliches geändert. Da die Errichtung des vorgesehenen Infektions-Pavillons zurückgestellt werden mußte, blieben die Schwierigkeiten hinsichtlich der Unterbringung von Kindern mit übertragbaren Krankheiten und des Raummangels für das Pflegepersonal bestehen. Der preiswerte Ankauf des Hauses Wörthstraße 8, das als Personalhaus dienen soll, läßt eine Besserung der Wohnverhältnisse für Schwestern und Schwesternschülerinnen erwarten.
An der Klinik wurden 2 127 Patienten mit 60 782 Verpflegungstagen stationär behandelt. Die Poliklinik wurde von 3 450 Patienten mit 9 055 Einzelberatungen aufgesucht. Die Erziehungsberatungsstelle wurde von 60 Fällen durchlaufen.
Der Lehr- und Forschungsbetrieb vollzog sich rege und ungestört. Als Auslandsstipendiat arbeitete Herr Dr. Hisashi Yoshida von der Universität Tokio 1 Jahr an der Klinik, an der außerdem ein holländischer und ein chilenischer Arzt für mehrere Monate hospitierten.

4. Die Psychiatrische und Nervenklinik

Zu Beginn des Berichtsjahres 1952/53 übernahm nach dem Ausscheiden von Professor Gruhle Professor Pohlich die Leitung der Klinik. Auch in diesem Berichtsjahr litt die Klinik wieder an einem erheblichen Raummangel. Sie hatte 2 228 stationäre Partienten und 13 568 poliklinische Behandlungsfälle. Durch Umbauten konnten 2 kleine Laboratorien für elektrophoretische Untersuchungen des Blutes und des Liquors eingerichtet werden. Außerdem wurde im Berichtsjahr ein eigener 12-kanäliger Elektroencephalograph - zum Teil mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft - aufgestellt. Durch Umbau in der Klinik konnte weiterhin von einem Teil des Flures ein kleiner eigener Bibliotheksraum abgeteilt werden. Außerdem wurde nach Überwindung vieler Schwierigkeiten ein Teil des Speichers zu der dringend benötigten Schwesternstation mit 8 Zimmern ausgebaut. Die für das Berichtsjahr 1951/52 dargestellten Mängel grundsätzlicher Art bestehen leider im wesentlichen unverändert.

5. Die Universitätsklinik für Hautkrankheiten.

Im akademischen Jahr 1952/53 wurden in der Hautklinik 880 Patienten mit 24 331 Verpflegungstagen stationär behandelt. In der Poliklinik für Hautkrankheiten kamen 3 192 Patienten in Zugang, und zwar 1 477 Männer und 1 715 Frauen und Kinder, ferner 283 Studierende. Die Zahl der Einzelbesuche betrug bei den Männern 7 122, bei den Frauen und Kindern 10 250, bei den Studierenden 1 129.

In der Strahlenabteilung der Klinik wurden 3 463 Röntgen- und 1 776 Radiumbestrahlungen, sowie 3 980 Höhensonnen- und Quarzlampenbestrahlungen und 218 Kurzwellen- und 335 Ultraschallbehandlungen vorgenommen.

Gemessen an der Frequenz des vorigen Berichtsjahres ergibt obige Übersicht ein weiteres Nachlassen der klinischen Behandlungen mit stationären Kranken, auch eine gewisse Verminderung der Zahl der Verpflegungstage. Der Besuch der Polikliniken hat sich aber fast auf der gleichen Höhe wie im Vorjahr gehalten. Um so bemerkenswerter ist es, daß die ärztliche Arbeit in der Strahlenabteilung der Klinik für die Röntgen- und Radiumtherapie einen ziemlich beträchtlichen Anstieg aufzuweisen hat, während sie für die Höhensonnen- und Quarzlampenbestrahlung sowie für die Kurzwellen- und Ultraschallbehandlungen sich auf derselben Höhe bewegt wie im vorigen Jahr.

Die bekannten schwierigen Raumverhältnisse und die sonstigen Mängel der Unterbringung der Klinik in einem Flügel der Landesheilanstalt wirken sich besonders deutlich in der stationären Belegung der Klinik und in der Verminderung der Zahl der Verpflegungstage aus. Sie machen die möglichst baldige Fertigstellung des Neubaues der Hautklinik zu einer besonders dringlichen Angelegenheit, wenn nicht mit weiterem Schwund des Krankengutes und Lehrmaterials gerechnet werden soll.

6. Die Universitäts-Frauenklinik

Die Neugeborenen-Abteilung mußte erweitert werden durch Hinzunahme des Raumes, der ursprünglich als geburtshilflicher Operationssaal gedacht war. Das ließ sich ermöglichen, weil sich gezeigt hatte, daß die großen Operationssäle

genügend Fassungsvermögen haben, um zu allen Zeiten auch die geburtshilflichen Operationen mit allen Kautelen der Asepsis durchzuführen. Die Geburtenzahl stieg auf etwa 1 200 im Berichtsjahr.

Auf der operativen Abteilung und der Strahlen-Abteilung befanden sich jeweils etwa 50 Krebskranke, die Ambulanz wurde durchschnittlich von 70 bis 80 Patienten täglich aufgesucht.

Der Ausbau der Kellerräume, die durch Entfernung der alten Heizungsanlage und Anschluß an die Fernheizung frei geworden sind, mußte auf das nächste Jahr verschoben werden, weil Mittel nicht hinreichend zur Verfügung standen. Der Dachgarten war weiterhin eine Quelle der Erholung und Freude für die Kranken, die Wöchnerinnen und die Belegschaft. Auch Neugeborene wurden dort mit sichtbarem Erfolg der Freiluftbehandlung ausgesetzt.

Wissenschaftlicher Höhepunkt des Berichtsjahres war die Tagung über Fragen der frühzeitigen Erfassung und Behandlung Krebskranker, auf der Prof. Dr. Robert Schröder, Leipzig, und Dozent Dr. G. Halter, Linz-Donau, die Referate hielten und neben Schülern von Prof. Schröder und geladenen auswärtigen Gästen auch Prof. H. Kraatz, Berlin, sprach.

7. Die Chirurgische Universitätsklinik und Poliklinik

Mit dem 31. 3. 1953 wurde der bisherige Direktor der Chirurgischen Univ. Klinik Bonn, Professor Dr. Erich Freiherr von Redwitz, emeritiert. Er beendete damit seine 25-jährige Tätigkeit als Leiter der Chirurgischen Univ. Klinik und ordentlicher Professor für Chiurgie in der Medizinischen Fakultät. In einer zur Ehre seines 70. Geburtstages veranstalteten Feier am 2. 5. 1953 verabschiedete sich Professor Frh. v. Redwitz von der Klinik und seinen bisherigen Mitarbeitern. Hierbei wurde ihm von Frau Kultusminister Teusch in Anwesenheit des Rector magnificus, des Dekans und der versammelten Fakultät, der meisten seiner ehemaligen Schüler, sowie zahlreicher Gäste das große Bundesverdienstkreuz überreicht.

Mit Wirkung vom 1. 4. 1953 wurde der apl. Professor Gütgemann mit der kommissarischen Leitung der Klinik und der vertretungsweisen Wahrnehmung des Lehrstuhls für Chirurgie beauftragt.

Der bisherige 2. Oberarzt, Dozent Dr. Penitschka übernahm die Leitung der Chirurgischen Abteilung des St. Vinzenz-Krankenhauses in Karlsruhe.

Im abgelaufenen akademischen Jahr 1952/53 sind abgesehen von kleineren Bauarbeiten keine baulichen Veränderungen eingetreten. Die Chirurgische Klinik hat 200 Planbetten. Ihre Zahl kann durch Einschieben von Notbetten in Tagesräumen und Untersuchungszimmern auf 235 gesteigert werden. Die durchschnittliche Belegung betrug 224 Patienten pro Tag. Die Klinik war also noch stärker als bisher von Kranken frequentiert und der Mangel an Krankenbetten ganz empfindlich. Die außergewöhnliche Beanspruchung des gesamten ärztlichen und klinischen Personals geht auch aus der geringen Durchschnitts-Verweildauer des einzelnen Kranken (19½ Tage) hervor, ebenso wie aus der Zunahme der Zahl der großen Operationen auf rund 7 000 im Jahr.

Ebenso läßt die Frequenz der Chirurgischen Poliklinik in der Wilhelmstraße, der chirurgischen, urologischen, orthopädischen und thorax-chirurgischen Sprechstunde, sowie der chirurgischen Ambulanz auf dem Venusberg eine fortlaufende Steigerung erkennen. Hierbei ist besonders zu bemerken, daß eine erhebliche Zunahme thorax-chirurgischer Eingriffe zu vermerken ist. 15 Betten der sogenannten Wachstation sind ständig mit operativen Erkrankungen der Brustorgane belegt, 20 Betten der septischen Station mit operativ zu behandelnden Lungentuberkulosen. So erfreulich und fruchtbar diese Entwicklung der Thorax-Chirurgie für die Forschung und den Unterricht ist, so sehr tritt hierdurch eine weitere Beschränkung der verfügbaren Betten für allgemeinchirurgische Erkrankungen ein. Orthopädische Kranke, die in der Regel einer mehrwöchigen, bzw. mehrmonatigen Behandlung bedürfen, können daher nur in beschränktem Maße untergebracht werden. Die geplante und unbedingt erforderliche Erweiterung der orthopädischen Abteilung der Klinik setzt daher die baldige Errichtung weiterer Bettenstationen voraus. Eine Krankenstation ist noch ganz überwiegend mit neurochirurgischen Kranken belegt. 30 Betten der Nervenklinik stehen auch weiterhin der neurochirurgischen Abteilung zur Verfügung.

Das 2. Obergeschoß des Südflügels konnte auch jetzt noch nicht fertiggestellt werden. Dreifünftel des Kellers sind noch unausgebaut. Nach Herausnahme der Heizungsanlage liegt der mittlere Kellerabschnitt noch in Trümmern. Das Operationshaus bedarf dringend einer Erweiterung.

Der Lehrbetrieb wurde von dem Direktor der Klinik, 2 apl. Professoren und 3 Dozenten in bisheriger Form weitergeführt. Die Forschungsarbeiten sind vielfach tierexperimenteller Art, wofür zwar ausreichende Stallungen, jedoch keine geeigneten tierexperimentellen Arbeitsplätze zur Verfügung standen.

Die Isotopenabteilung der Klinik konnte behelfsmäßig im Rahmen des klinischen Laboratoriums erweitert werden. Die Therapiemöglichkeiten wurden durch ein Rotationsbestrahlungsgerät erweitert.

Vom 7. bis 8. 11. 1953 fand der von der Fakultät veranstaltete Fortbildungskurs für praktische Ärzte im großen Hörsaal der Klinik statt.

8. Die Universitäts-Augenklinik

In dem Berichtsjahr 1952/53 wurden in der Universitäts-Augenklinik Bonn keine baulichen Veränderungen vorgenommen, weil zu erhoffen ist, daß Ende 1954 der Umzug in die neue Augenklinik vorgenommen werden kann. Im August 1953 wurde das Richtfest des Neubaus der Augenklinik gefeiert. Mit der Installation ist im Neubau begonnen worden.

Bemerkenswert ist, daß seit Kriegsende zum erstenmal wieder langfristig Kollegen aus dem Ausland: der Schweiz, Italien, Türkei und Pakistan, zur Ausbildung in unsere Klinik gekommen sind. Kurze Besuche der Klinik durch ausländische Ärzte fanden laufend statt.

Im November 1952 kam Dr. med. Gerhard Meyer-Schwickerath als Mitarbeiter an die Universitäts-Augenklinik und habilitierte sich am 4. 3. 1953.

Er ist der Erfinder einer genialen Methode, die Netzhautablösung mit Lichtstrahlen wieder zur Anlegung zu bringen. Dadurch haben unsere Behandlungsverfahren eine wesentliche Erweiterung erhalten. Die Glaukomabteilung unserer Klinik hat den von der Mainzer Augenklinik kommenden Dozenten Dr. Wolfgang Leydhecker übernommen. Dr. Leydhecker verfügt infolge zahlreicher wissenschaftlicher Arbeiten über die Diagnose und Behandlung des Glaukoms über eine sehr große Erfahrung auf diesem Gebiete. Infolge Entgegenkommens der Regierung war es weiterhin möglich, den Chemiker Otto Hockwyn als Mitarbeiter für die Laboratorien der Klinik zu gewinnen. Dadurch konnten die Untersuchungen über den intermediären Stoffwechsel der Linse auf eine wesentlich breitere Basis gestellt werden. Als Leiterin der orthoptischen Abteilung ist es gelungen, Frau Scott aus England, eine diplomierte Lehrerin der Orthoptik, anzustellen. Der Umfang der Tätigkeit der orthoptischen Abteilung ist in ständiger Zunahme begriffen.

Die Leistungen der Augenklinik lassen sich kurz dahin umschreiben, daß die Zahl der ambulanten Behandlungen in der Poliklinik auf 25 466 anstieg, worunter sich 10 383 Neuzugänge befanden. Stationär wurden 1 185 Kranke behandelt. Die Zahl der größeren operativen Eingriffe betrug 866, die der mittleren und kleinen 267. In der Röntgenabteilung wurden 2 021 Aufnahmen angefertigt. Die photographische Abteilung hat sich weiterhin sehr bewährt.

9. Die Universitätsklinik für Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten

Am 28. 3. 1953 begann der Umzug der Klinik und Poliklinik von der Notunterkunft Kreuzbergweg und Wilhelmstraße in den Neubau Venusberg. Der klinische Betrieb konnte mit 70 Betten sofort anlaufen, die erste größere Operation bereits am 1. 4. durchgeführt werden. Die Einrichtung der Laboratorien erforderte weitere Zeit. Bis auf die akustischen Laboratorien, die aus finanziellen Gründen wieder im Ausbau still stehen, sind die übrigen in Betrieb. Die feierliche Eröffnung des Hörsaals, der Kurssäle usw. ging am 8. 5. 1953 in Gegenwart Sr. Spektabilität des Dekans Prof. Elbel vor sich. Im Juli wurde auf Wunsch des Sozialministeriums eine Krebsaußenstelle in der Klinik mit 10 Betten errichtet, sowie eine Krebsberatungsstelle geschaffen. Die neue Klinik sah im Oktober 1953 den Kongreß Westdeutscher Hals-, Nasen-, Ohrenärzte in ihren Räumen, ein Kongreß, der zugleich als Einweihungsfeier im fachärztlichen Rahmen geführt wurde. Da die Einrichtung der Klinik auf einen möglichst modernen Stand gebracht ist, fand sie das weitestgehende Interesse von etwa 500 Fachkollegen des In- und Auslandes.

Sobald das neue Schwesternhaus fertiggestellt ist, wird ein Teil der Isolierstation, z. Zt. von Schwestern der Klinik bewohnt, für weitere Kranke frei, so daß mit etwa 80 Betten fürderhin zu rechnen ist.

Trotz der weiteren Entfernung der Poliklinik von der Stadt hat sich die Besucherziffer nicht verringert.

10. Die Universitätsklinik und Poliklinik für Mund-, Zahn- und Kiefernkrankheiten

Im Berichtsjahr 1952/53 machte sich der in den Vorjahren bereits beklagte Raummangel immer stärker bemerkbar; er wirkte hemmend auf die klinische Tätigkeit (Bettenmangel) sowie auf Unterricht und Forschung. Sämtliche räumlichen Möglichkeiten sind bis auf äußerste ausgenutzt, so daß weitere dringend notwendige Verbesserungen nicht mehr vorgenommen werden konnten. Mit besonderer Sorgfalt wurde die innere Ausgestaltung betrieben, deren Auswahl im Hinblick auf den geplanten Kliniksneubau getroffen wurde; ein Saal der Abteilung für Zahnerhaltung wurde so mit modernen Behandlungsgeräten der Firma Siemens eingerichtet. Eine weitere innere Ausgestaltung erfuhr die Foto-Abteilung, um wertvolles klinisches Material noch mehr für Forschung und Lehre festzuhalten. Es wurden in eigener Regie Operationsfilme in Farben und in schwarz-weiß gedreht, die sich besonders für den zahnärztlichen Unterricht empfehlen, da sie das meist kleine Operationsgebiet einem größeren Kreis zugänglich machen. Eine größere Reihe wissenschaftlicher Arbeiten aus allen Gebieten der Zahnheilkunde ging im Berichtsjahr aus der Klinik hervor.

In personeller Hinsicht sind keine wesentlichen Unterschiede zu bemerken. Der Unterricht obliegt dem Klinik-Direktor, 2 Oberärzten, 9 wissenschaftlichen Assistenten und 5 bezahlten Volontärassistenten. Die Zahl der neu aufgenommenen Patienten betrug 5 046, davon wurden 273 stationär behandelt; 27 229 Behandlungsmaßnahmen wurden auf den verschiedenen Abteilungen durchgeführt.

Insgesamt waren im WS 1952/53 201 (hiervon 44 Ausländer) und im SS 1953 223 (hiervon 54 Ausländer) Studierende der Zahnheilkunde immatrikuliert. Als Erstsemester wurden im WS 1952/53 33, im SS 1953 43 Studierende angenommen.

Im März 1953 fand in Verbindung mit der Klinik eine Tagung über „Isodromie" und im April 1953 eine weitere über „die Behandlung der Paradentopathien" und „die prothetische Versorgung des zahnlosen Unterkiefers" statt.
Zahlreiche Gäste aus dem Ausland besuchten im Laufe des Jahres die Klinik und hielten zum Teil auch Gastvorlesungen, so Prof. Trauner (Graz), Prof. Toyoda (Tokyo), Prof. Besombes (Paris), Dr. Jeanneret (Bern). Der Direktor Prof. Dr. Dr. G. Korkhaus hielt auf Einladung eine Reihe von Vorträgen im Ausland und zwar in Paris, Knocke, Monte Carlo, Brüssel, Oslo und Bad Aussee.

E. Die Seminare und Institute der Philosophischen Fakultät

1. Das Philosophische Seminar, Abt. A.

Dank laufender Etatmittel und einer Geffrub-Spende konnte der kriegsbeschädigte Bestand der Seminarbibliothek, zumeist auf dem antiquarischen Wege, von 6000 auf 6900 Bände aufgebessert werden. Somit sind 70 % des Vorkriegsbestandes an Titeln erreicht.

517 ordentliche Mitglieder (WS 315, SS 202) zählte das Seminar. Auch abgesehen von unerträglichem Straßenlärm entspricht die jetzige Raumeinteilung nicht den Ansprüchen auf reibungslose Durchführung der Lehr- und Forschungstätigkeit. Ein Antrag auf Abhilfe wurde der Baukommission der Universität am 25. 6. 1953 vorgelegt.

2. Das Philosophiche Seminar, Abt. B.

Die Bibliothek des Seminars konnte um rund 400 Bände vermehrt werden. An den Übungen im Wintersemester 1952/53 zur thomistischen Psychologie und Anthropologie nahmen 60 Studierende teil. Im Sommersemester 1953 fanden Übungen zur Metaphysik Kants mit 48 Teilnehmern und zu Bonaventura mit 52 Teilnehmern statt. Wöchentlich vereinigte sich ein kleinerer Kreis zur Lektüre mittelalterlicher Handschriften.
Seit Sommer 1953 hat das Seminar einen planmäßigen Assistenten. Ende des Berichtsjahres wurden die Seminarräume neu gerichtet und erweitert.

3. Das Institut für Erziehungswissenschaft.

Das Institut veranstaltete im Berichtsjahr zwei Tagungen (eine für Geschichtslehrer, eine für Diplomhandelslehrer), auf denen die Teilnehmer mit dem jüngsten Stand der Forschung bekannt gemacht wurden. Gleichzeitig fand eine Aussprache über die Verbindung von Wissenschaft und Unterrichtspraxis statt. Weiterhin gelang es dem Institut, die Studienseminare der gesamten Bundesrepublik zu gemeinsamer Aussprache zusammenzuführen. Die einstimmigen Beschlüsse der ertragreichen Tagung wurden sowohl der Ständigen Konferenz der Kultusminister wie auch den Kultusministerien der einzelnen Länder zugeleitet.
Das Institut führte im Rahmen der jährlich stattfindenden Treffen der Hochschulpädagogen Westdeutschlands die jährliche Tagung in Königswinter durch.
Leider konnte die Raumnot des Instituts bisher immer noch nicht behoben werden. Das machte sich um so unangenehmer bemerkbar, als die Forschungsarbeiten des Instituts einen größeren Umfang angenommen haben.

4. Das Psychologische Institut.

Das Psychologische Institut konnte im vorigen Jahr seinen Bücherbestand auf 1800 Titel erweitern; außerdem wurden das Instrumentarium und die Lehrmittelsammlung weiter vervollständigt.
Vorträge hielten Prof. Bender (Freiburg) und G. Croiset über „Parapsychologische Probleme", Prof. G. Humphrey (Oxford) über „Denkpsychologische Forschungen in England" und Dr. Trojan (Wien) über „Die Psychologie der menschlichen Stimme".
Das Psychologische Institut zählte im vergangenen Jahr 134 ordentliche Seminarmitglieder.

5. Das Sprachwissenschaftliche Institut.

Die Vereinigung des Sprachwissenschaftlichen Seminars mit dem Seminar für allgemeine Sprachwissenschaft und Keltologie zu einem „Sprachwissenschaftlichen Institut" unter gemeinsamer Leitung der bisherigen Seminardirektoren (Proff.

Deeters und Weisgerber) konnte noch in der Berichtszeit verwirklicht werden. Die unten genannten bisherigen Arbeitsgebiete wurden zu besonderen Instituts-abteilungen entwickelt; die Abtrennung eines eigenen Slavistischen Seminars wurde vorbereitet. Die zugewiesenen Räume wurden den Institutsbedürfnissen entsprechend umgebaut und zuletzt noch bezogen.

Die Gesamttätigkeit des Instituts galt neben dem Weiterführen der verschiedenen Spezialarbeiten der Verstärkung des Kontaktes mit anderen Fachgebieten der Wissenschaft und des öffentlichen Lebens und dem Ausbau der Bibliothek des Instituts als eines Mittelpunktes sprachwissenschaftlicher Studien. Obwohl die Kriegsschäden bis auf unersetzliche Verluste weitgehend ausgeglichen sind, zeigen die Bücherbestände, besonders der neu entwickelten Abteilungen, noch bedeutende Lücken, die aus den laufenden Mitteln nicht zu beheben sind. Die Zahl der ständigen Bibiotheksbenutzer lag weit über hundert.

Die allgemeine Sprachwissenschaft (Weisgerber) verfolgte, auch im Zusammenwirken mit Vertretern anderer Fächer, Grundfragen des Sprachdenkens und ihrer Geschichte sowie der Grammatik mit ihrer Fachsprache.

In der vergleichenden (indogermanischen) Sprachwissenschaft (Deeters) wurde neben der Geschichte der klassischen Sprachen der litauische, armenische und iranische Zweig behandelt.

Die Keltologie (Weisgerber) widmete sich der keltischen Frühbesiedlung der Rheinlande (mit Prof. Steinbach) sowie der weltliterarischen Bedeutung keltischer Stoffe; daneben liefen Übungen zur keltischen Sprachenkunde (Prof. Hertz).

Die Kaukasistik (Deeters) führte vor allem die Arbeit am tscherkessischen Wörterbuch (mit Dr. Knobloch, Innsbruck, und einem einheimischen Gewährsmann) fort.

Die angewandte Sprachwissenschaft (Weisgerber) stellte die Sprachpädagogik in den Vordergrund und verstärkte das Zusammenwirken mit der örtlichen Schulpraxis wie mit den Ausbildungskursen des Taubstummenlehrer-Nachwuchses der Gehörlosenschule Euskirchen. Die Sprachschulung Hirnverletzter (Dr. Kandler) konnte leider nur bis Ende März fortgeführt werden, doch wurde das Arbeitsgebiet der zentralen Sprachstörungen in anderer Weise weiter gepflegt. Eine Arbeitsgemeinschaft für angewandte Sprachwissenschaft galt der überfachlichen Erörterung von Problemen der Gesprächsforschung und anderer lebensnaher Themenkreise.

In der Slavistik lag während des ersten Halbjahrs der Schwerpunkt auf der neueren russischen Literatur. Im zweiten Halbjahr, als Prof. V. Setschkareff einem Ruf als Ordinarius nach Hamburg folgte, wurde das Fach mit Übungen zur polnischen Epik (Prof. Szylkarski) und einem Lehrauftrag für das russische Lektorat (Privatdozent Dr. Johannes Knobloch aus Innsbruck) weitergeführt. Am 1. Oktober 1953 übernahm Frau Prof. M. Woltner, von Mainz nach Bonn berufen, die Leitung eines nunmehr selbständigen Slavistischen Seminars.

6. Das Institut für Phonetik und Kommunikationsforschung.

Da auch im Berichtszeitraum mit der Erstellung des Institutsneubaues noch nicht begonnen werden konnte, bestanden nur beschränkte Möglichkeiten zur Durchführung experimenteller Arbeiten und zur Abhaltung von praktischen Üungen. Durch die Hinzunahme eines kleinen Raumes als „Hörsaal" war wenigstens die Möglichkeit gegeben, kleineren Studentengruppen die Teilnahme an einem phonetisch-kommunikationswissenschaftlichen Oberseminar und an Transkriptionsübungen vom Tonband zu ermöglichen. Die Kriegsschäden konnten insbesondere durch Beschaffung von Meßgeräten und Büchern weiter vermindert werden.

7. Das Philologische Seminar.

Das Philologische Seminar hatte im Berichtsjahr gleichbleibend 250 durch Seminarkarten ausgewiesene ständige Benutzer.

Die Verwaltung der Assistentenstelle des zum 30. 9. 1953 ausgeschiedenen Dr. E. Mannebach, der weiterhin mit der Abhaltung von Übungen beauftragt bleibt, wurde Dr. H. M. Werhahn übertragen. Die Hilfsassistentenstelle des zum 1. Juni 1953 aus der Verwaltung ausgeschiedenen Dr. W. Franzmeier wurde zu diesem Termin J. Malms übertragen. Seit WS 1952/53 ist Dr. U. Albini, Florenz, mit der Abhaltung von Übungen beauftragt.

Die in der Seminarbibliothek als Folge der Kriegsereignisse immer noch vorhandenen beträchtlichen Lücken konnten teilweise ausgefüllt werden (Zugang 763 Bände). Das Seminar erhielt im September 1953 das dringend benötigte 2. Direktorzimmer, das nach baulichen Veränderungen Ende Oktober bezogen werden konnte. Die Raumverhältnisse für die Studenten sind weiterhin unbefriedigend.

Im Berichtsjahr hatte die Direktion zwei ausländische Gäste zu Vorträgen eingeladen (Prof. Dr. Luigi Alfonsi, Palermo, Prof. Dr. J. A. Davison, Leeds).

8. Das Germanistische Seminar.

Das Germanistische Seminar hat seine Bücherbestände weiter vermehrt und seine Zeitschriftenabteilung ergänzt. Noch immer hat das Seminar nicht alle Kriegsschäden beheben können. Hinderlich waren nicht nur finanzielle Rücksichten, sondern die Tatsache, daß manches vernichtete Buch auf dem Büchermarkt nicht mehr aufzutreiben ist.

Im Wintersemester 1952/53 behandelte Professor Günther Müller in der Oberstufe der neueren Abteilung Goethes Theatralische Sendung. In der Mittelstufe hielten die Professoren Meisen und Betz Übungen zu Minnesangs Frühling und Professor Weydt zu deutschen Barockdichtungen ab.

Die Unterstufe der älteren Abteilung beschäftigte sich mit der althochdeutschen Grammatik unter Leitung von Professor Richter mit Assistenz von Dr. Kibelka, die der neueren Abteilung mit Heines Lyrik unter Dr. Haller und Heinrich von Kleist unter Dr. Hass. Im Sommersemester 1953 wurde in der Oberstufe der älteren Abteilung von Professor Richter Wolfram von Eschenbachs Willehalm behandelt. Professor Günther Müllers Oberseminar über Goethes Italienische Reise war gleichzeitig Mittelseminar.

In der Mittelstufe der älteren Abteilung fanden Übungen über den Heliand von Professor Meisen und über das Nibelungenlied von Professor Betz statt.
Der Unterstufe der älteren Abteilung legte Professor Richter unter Assistenz von Dr. Kibelka die gotische Grammatik zugrunde. In der Unterstufe der neueren Abteilung behandelte Dr. Haller Erzählungen und Märchen der Romantik, Dr. Hass hielt eine Einführung in die wissenschaftliche Interpretation literarischer Kunstwerke.

Die schwedische Lektorin für nordische Sprachen Fräulein fil. mag. Elna Hessel ging am 1. Oktober 1953 nach Schweden zurück. An ihre Stelle trat Herr Jörgen Knudsen aus Kopenhagen.

Auf Einladung des Seminars hielt Professor Dr. R. H. Samuel (Universität Melbourne, Australien) am 6. Juli einen Vortrag über „Goethe - Kleist - Napoleon".

Im Sommersemester 1953 war Professor Weydt nach Kiel beurlaubt und Professor Hoffmeister hatte einen Erholungsurlaub.
Die Zahl der Seminarmitglieder betrug 586.

9. Das Volkskundliche Seminar.

Dank der finanziellen Beihilfe durch die Gesellschaft der Freunde und Förderer der Universität Bonn gelang es, den Bestand der Seminarbibliothek im Berichtsjahr 1952/53 um etwa 500 Titel zu vermehren. Darunter befinden sich zahlreiche ältere Quellenwerke, deren Anschaffung bisher aus finanziellen Gründen nicht möglich war.

Das Seminar wies eine durchschnittliche Frequenz von etwa 25 Studierenden auf. An den Vorlesungen und Übungen nahmen jeweils rund 40 Studenten teil.

Zwei Exkursionen, die eine nach den Niederlanden (Nijmegen, Openlucht-Museum in Arnhem, Volkskundliche Sammel- und Forschungsstelle bei der Niederländischen Akademie der Wissenschaften in Amsterdam, Besuch von Alkmaar, der Insel Marken und Utrecht), die andere zum Heimatmuseum Burg Linn bei Krefeld, machten die Studierenden mit der Sachvolkskunde des niederrheinisch-niederländischen Kulturraumes aus eigener Anschauung bekannt.

10. Das Romanische Seminar.

Auch im abgelaufenen Studienjahr konnte das Romanische Seminar weitere große Fortschritte in seinem Wiederaufbau machen. Besondere Aufmerksamkeit galt dabei der Bibliothek: Diesmal wurde vor allem die spanische und z. T. auch die linguistische Abteilung ergänzt. Außerdem sind eine Reihe weiterer ausländischer Zeitschriften, deren Anschaffung unerläßlich war, abonniert worden.

Auf Einladung des Seminars hielten Vorträge: Prof. Auerbach (New Haven), Madame Dreyfuss (Paris) und Prof. Guillemin (Conseiller Culturel à Bern).
Dr. Reichenberger übernahm außer den altfranzösischen Übungen eine Einführung in die Hilfsmittel der romanischen Philosophie. Der bisherige Lektor für Französisch, Herr Champromis, wurde nach der Rückkehr von Herrn Kempf von der Universität Heidelberg übernommen. Dr. Selvani, der die

Stelle eines italienischen Lektors am Dolmetscherinstitut in Germersheim antrat, ist auf Vorschlag der Italienischen Botschaft von Dr. Valenza (früher Würzburg) ersetzt worden.

11. Das Englische Seminar.

Nach Wiederaufbau des Kaiserplatz-Hofgartenflügels konnte das Englische Seminar im März 1953 wieder die bis 1944 innegehabten Räumlichkeiten beziehen; zwei zusätzliche Räume wurden für die neugegründete Amerika-Abteilung zur Verfügung gestellt.

In der Bibliothek des Englischen Seminars wurden wie bisher kriegsbedingte Lücken und Verluste ergänzt, ferner eine Anzahl wichtiger englischer und amerikanischer Neuerscheinungen angeschafft. Mit Hilfe einer Geffrub-Spende konnten Standardwerke älteren Datums antiquarisch beschafft werden.

Der Aufbau der Amerika-Bibliothek, die jetzt in einem eigenen Raum untergebracht ist, macht gute Fortschritte. Aus eigenen Mitteln und dank zweier Bücherspenden konnte eine große Anzahl amerikanischer Bücher angeschafft werden. Eine Geldspende des amerikanischen Generalkonsulats in Düsseldorf ermöglichte die zeitweilige Beschäftigung einer bibliothekarischen Hilfskraft zur Katalogisierung und Aufstellung der Neueingänge der Amerika-Abteilung.

12. Das Slavistische Seminar.

Siehe Sprachwissenschaftliches Institut.

13. Das Orientalische Seminar.

Die Zahl der Studierenden betrug fast 50, davon 10 Studenten für Indologie, 18 für Ostasien und 18 für den Vorderen Orient. Die Stundenzahl der im Seminar abgehaltenen Vorlesungen und Übungen betrug wöchentlich 70 Stunden. Die Lehr- und Forschungstätigkeit erreichte wieder die frühere Höhe. Gewisse Lücken in der Bibliothek, insbesonders der Zeitschriftenabteilung, wurden ausgefüllt. Die Zahl der nichtstudentischen Besucher zu praktischen Zwecken und der Benutzer der Bibliothek nahm zu (Angehörige des Auswärtigen Amtes und anderer Dienststellen). Im Rahmen des Seminars wurden von ausländischen Wissenschaftlern folgende Vorträge gehalten:

Mr. Ahmed Abid, Lahore: „Religion and Philosophy in Islam",
Prof. Dr. Ramon Carande, Sevilla: „Gesellschaft und Wirtschaft im spanisch-maurischen Mittelalter",
Doz. Dr. Sükrü Akkaya, Ankara: „Das älteste türkische Heldenepos".

Die beiden Privatdozenten des Seminars, Dr. W. Hoenerbach und Dr. Karow, unternahmen Vortragsreisen in das Ausland: ersterer nach Spanien und Marokko (Vorträge über spanisch-arabische Stadtgeschichte und nordafrikanische Volkskunde), letzterer nach der Schweiz und Italien (Vorträge über ostasiatische Medizin, Teilnahme an der Sinologentagung in Rom.)
Als Gastprofessor weilt Prof. Dr. Takieddin Hilaly aus Bagdad für ein Jahr in Bonn.

14. Das Ägyptologische Seminar.

Im SS wurden wöchentlich 10, im WS 12 Übungsstunden gehalten. Die Zahl der Teilnehmer betrug 8 bzw. 5.

15. Das Religionswissenschaftliche Seminar.

Das Religionswissenschaftliche Seminar hielt im Wintersemester des Akademischen Jahres 1952/53 ein Proseminar zur Einführung in Lektüre und Interpretation religionsgeschichtlicher Texte ab; im Hauptseminar eine Übung über das Thema „Die Frau in der Religionsgeschichte". Im Sommersemester wurde im Proseminar ein Colloquium über neueste religionswissenschaftliche Literatur durchgeführt und im Hauptseminar das Thema „Die Kirche in religionssoziologischer Betrachtung" behandelt. An jeder Übung nahmen auch in diesem Berichtsjahr ca. 30 Studenten teil.

Ende des Sommersemesters konnten 20 Studierende an einer Exkursion zur Marburger Religionskundlichen Sammlung anläßlich der Jahrestagung der Internationalen Vereinigung für das Studium der Religionsgeschichte teilnehmen.

Der Bestand der Bibliothek konnte durch Neuanschaffungen von ca. 150 Büchern erweitert werden. Durch Kriegsschäden entstandene Lücken wurden weiterhin z. T. beseitigt.

16. Das Institut für Vor- und Frühgeschichte

Auch in der Berichtszeit verblieb das Institut in den beiden seit 4 Jahren vom Philosophischen Seminar B zur Verfügung gestellten Räumen. Die dadurch bedingte räumliche Beengheit wirkte sich in jeder Hinsicht hemmend auf die Benutzung der Einrichtungen aus. Vor allem die Studiensammlung, aber auch die Bibliothek waren nicht ungehemmt zugänglich. Eine Vermehrung der Arbeitsplätze war leider auch nicht mehr möglich.

Was die Einrichtungen des Instituts anbelangt, so waren der Ausbau und die Beseitigung der Kriegsschäden für die Bücherei möglich. Sie wurde wieder um 450 Bände vermehrt und beläuft sich zur Zeit auf annähernd 6 500 Bände. Hier kann man, bis auf einige, kaum wieder zu beschaffende Werke, bereits von einer Behebung der Kriegsschäden sprechen. Entsprechend dem, verglichen mit anderen deutschen Universitäts-Instituten seltenen Reichtum an Spezialliteratur, besonders aus Frankreich und dem übrigen Westeuropa, ist die Frequenz und auch die Ausleihe nach außerhalb bemerkenswert. Der Ausbau oder auch nur die Beseitigung der Kriegsschäden in der Studiensammlung und der Diapositivsammlung verboten sich aus Platzmangel von selbst.

Im Rahmen des Studienplanes wurden unter Beteiligung von Studierenden des Philologischen und des Völkerkundlichen Seminars zwei Exkursionen durchgeführt. Davon führte eine in den Raum Eifel-Trier-Saargebiet-Luxemburg, die zweite in das Gebiet des Taunus und der Wetterau.

17. Das Seminar für Alte Geschichte mit Papyrus-Abteilung.

Im Berichtsjahr hat der Wiederaufbau der Seminarbibliothek weitere Fortschritte gemacht, so daß größere Lücken nur noch im Zeitschriftenapparat bestehen. Die

Mitgliederzahl des Seminars hat wieder eine etwa normale Höhe von 70 Studenten (WS 1952/53: 34, SS 1953: 36) erreicht. Daneben wurde eine große Anzahl von Doktoranden und Examenskandidaten in ihren Vorbereitungen betreut. Am Ende des WS 1952/53 wurde eine Exkursion nach Trier mit 17 Teilnehmern unternommen.

Auch die Bibliothek der Papyrus-Abteilung wurde weiter ausgebaut und in steigendem Maße von Dozenten und Studenten der Altertumswissenschaften frequentiert. Die abgehaltenen Übungen erfreuten sich eines regen Interesses (WS 1952/53: 12, SS 1953: 7 Teilnehmer).

18. Das Historische Seminar

Durch den Umzug in die bisherigen Räume des Kunsthistorischen Instituts ist die Unterbringungsfrage in befriedigender Weise gelöst. Bei der Eröffnung am 6. 5. hielten der geschäftsführende Direktor Professor Braubach und Prof. Holtzmann Ansprachen, in denen namentlich von Prof. Braubach die Geschichte des Historischen Seminars skizziert wurde. Die Bibliothek konnte durch Neuanschaffungen und vor allem durch Wiederbeschaffung verlorener Werke weiter vermehrt werden, wobei dank der großzügigen Unterstützung durch die Geffrub auch die dringend benötigte ausländische Literatur berücksichtigt werden konnte. Doch sind die Kriegsschäden noch immer beträchtlich. In einer gemeinsamen Veranstaltung des Historischen Seminars und des Ibero-Clubs Bonn hielt Prof. L. Vásquez de Parga (Madrid) am 17. 11. 1952 einen Vortrag über „Die St. Jakobs-Verehrung in Spanien und ihr Einfluß auf das Abendland"; auf Einladung des Historischen Seminars sprach am 13. 5. 1953 Prof. R. Carande (Sevilla) über „Die Anleihen Karls V. und Spaniens Ausfuhr der Schätze aus Indien". Eine Exkursion führte am 11. 7. nach Limburg, Nassau und Bad Ems. Die Zahl der Benutzer blieb unverändert; im Wintersemester 1952/53 und im Sommersemester 1953 wurden je 220 Mitgliederkarten ausgegeben.

19. Das Institut für geschichtliche Landeskunde der Rheinlande

Die Verbindung zur rheinischen Heimatforschung wurde durch Tagungen der Arbeitsgemeinschaft für westdeutsche Landes- und Volksforschung in Kronenburg und Saarburg vertieft und gefestigt. Demselben Zweck diente die Tagung des Vereins für geschichtliche Landeskunde der Rheinlande in Hachenburg, die sich einer besonders regen Beteiligung der eingesessenen Bevölkerung erfreute. Vorträge wurden von Institutsangehörigen an verschiedenen Orten des Landes gehalten.

Die Rheinischen Vierteljahrsblätter, das Publikationsorgan des Instituts, sind wieder in 2 Halbjahresbänden erschienen. Der Tauschverkehr mit in- und ausländischen Zeitschriften nimmt ständig zu.

Im Rheinischen Archiv erschienen:

Bd. 43: Severin Corsten, Das Domanialgut im Amt Heinsberg. 1953.

Bd. 44: Guido Rotthoff, Studien zur Geschichte des Reichsguts in Niederlothringen und Friesland während der sächsisch-salischen Kaiserzeit 1953.

Als Sonderveröffentlichung brachte das Institut heraus:

Edith Ennen, Frühgeschichte der europäischen Stadt. 1953.

Die Kriegs- und Nachkriegsverluste der Institutsbibliothek sind inzwischen größtenteils ersetzt. Dagegen weist die Ergänzung der Kriegs- und Nachkriegsliteratur über die Nachbargebiete im Westen (mit Ausnahme von Luxemburg) noch erhebliche Lücken auf. Die durchschnittliche Benutzerzahl betrug im Semester täglich etwa 47, in den Ferien 23 Studenten und Heimatforscher.

Der Ausbau der mit dem Institut räumlich verbundenen Abteilung des Historischen Seminars für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte geht weiter. Zeitschriftenreihen, von denen nur die jüngeren Jahrgänge vorhanden waren, wurden nach Möglichkeit ergänzt und besonderer Wert auf die Beschaffung wichtiger ausländischer Literatur gelegt.

An die Vorlesung über Rheinische Geschichte schlossen sich im SS kleine Exkursionen in die nähere Umgebung an. Im August führte eine fünftägige Studienfahrt ins Saargebiet. In den wirtschaftsgeschichtlichen Übungen wurde die Geschichte des Arbeitsethos und der sozialen Betriebsverfassung behandelt, im verfassungsgeschichtlichen Seminar im SS zusammen mit Prof. Weisgerber und Dr. Böhner (Landesmuseum) Fragen der rheinischen Siedlunggeschichte erörtert. Das Thema des WS behandelte die Entstehung der Stadtgemeinde Köln.

Das Rheinische Wörterbuch wurde im Berichtsjahr bis Lieferung 104 weitergeführt. Die Sammlung und Auswertung der Bestände des Volksliederarchivs ist unter Mitarbeit von Studienrat Dr. Klusen erneut aufgenommen.

20. Das Archäologische Institut. (Akademisches Kunstmuseum).

Die Bibliothek des Archäologischen Instituts ist im Berichtsjahr um 119 Bände bereichert worden. Das Photo-Labor konnte etwas verbessert werden.

Die im Sommer geplante Exkursion in das Britische Museum mußte mangels ausreichender Mittel leider verschoben werden.

In den Museumsräumen sind die Bau- und Malerarbeiten beendet. Durch das Fehlen eines ausreichenden Fonds zur Behebung von Kriegsschäden sind die Arbeiten leider immer wieder ins Stocken gekommen und vermeidbare lange Pausen entstanden. Die Sammlung von Originalen ist in 6 Sälen wieder aufgestellt worden. Viele Objekte müssen jedoch noch restauriert werden. Die Aufstellung soll etwas ansprechender als in den üblichen Lehrsammlungen durchgeführt werden. Durch Bespannung der aus dem vorigen Jahrhundert stammenden Vitrinen und durch die Lenkung der Beleuchtung sollen die Objekte zu ihrer vollen Wirkung gebracht werden.

Durch eine Spende Dr. A. Soenneckens und die Hilfe der Geffrub konnten einige bedeutende Kunstwerke bescheidenen Umfangs erworben werden, die Gattungen angehören, die in der Sammlung noch nicht vertreten sind und die die Bezeichnung Akademisches Kunstmuseum rechtfertigen sollen.

Der größte Teil der Abgüsse ist wieder aufgestellt, jedoch müssen die durch die Kriegsfolgen unansehnlich gewordenen Postamente noch gestrichen werden. Der größte Teil der Gipsabgüsse ist nach einem neuen Verfahren gereinigt

worden. Einige durch den Krieg zerstörte wichtige Abgüsse wurden neu erworben.

In der Abguß-Sammlung sind die Versuche fortgesetzt worden, um einige Meisterwerke der griechischen Plastik zu rekonstruieren.

Folgende auswärtige Gelehrte hielten Vorträge: 25. 2. 1953 M. Charbonneaux, Conservateur au Musée du Louvre-Paris. 7. 5. 1953 Prof. Dr. E. Akurgal, Ankara. 12. 6. 1953 Prof. Dr. A. Müfid Mansel. Am 9. 12. 1952 wurde das traditionelle Winckelmannsfest gefeiert mit dem Festvortrag von Prof. Dr. H. von Einem über „Rembrandt und Homer".

21. Das Kunsthistorische Institut

Wiederaufbau und Neuausstattung des Kunsthistorischen Instituts wurden abgeschlossen und normale Arbeitsverhältnisse wiederhergetellt. Die festliche Einweihung der neuen Räume fand am 4. Juli 1953 statt, wobei der irische Gesandte ein kostbares Buchgeschenk seiner Regierung überreichte. Seither ist das Institut von zahlreichen in- und ausländischen Gästen besichtigt worden.

Bibliothek: Nach Fertigstellung zusätzlicher Bibliotheksräume im Dachgeschoß wurden die Zeitschriften- und Katalogbestände der Bibliothek dort untergebracht. Die übrigen Abteilungen konnten stark aufgelockert werden. — In der Berichtszeit wurden 548 Titel neu beschafft. Der Nachholbedarf vor allem an ausländischer Literatur konnte nur teilweise befriedigt werden.

Fotothek: Die Neuordnung und Neubeschriftung der Fotosammlung machte Fortschritte. Neukäufe mußten gänzlich unterbleiben.

Diathek: Die Kleindiasammlung wuchs um ca. 4000 Stück. Als neue wichtige Aufgabe nahm das Institut die Ergänzung der bisherigen Sammlung durch Farbdias in Angriff.

Das Institut zählte in der Berichtszeit 135 Mitglieder (WS 1952/53: 74, SS 1953: 61). Der Besuch des Institutes durch Kunsthistoriker aus Westdeutschland blieb stark. Zahlreiche ausländische Gäste konnten begrüßt werden.
Exkursionen: Das Institut veranstaltete unter der Leitung von Prof. Dr. H. Lützeler eine 45 Tage dauernde Exkursion nach Spanien, an der 13 Bonner Studenten und mehrere Studierende anderer Hochschulen teilnahmen. Die Reise wurde im Autobus unternommen und führte über eine Strecke von 7400 km.
Das Seminar von Doz. Dr. G. Bandmann unternahm im SS 1953 kleinere Lehrausflüge innerhalb des Rheinlandes.
Promotionen: Im Berichtsjahr wurden vier Promotionen vollzogen.

Vorträge: Das Institut veranstaltete folgende öffentliche Vorträge: Kustos Dr. Lotz (München): Die Raumdarstellung in der italienischen Architekturzeichnung der Hochrenaissance. Prof. H. Hahnloser (Bern): Nikolaus von Verdun und die Klosterneuburger Kanzel. Prof. A. Weixlgärtner (Göteborg): Die deutschen Reichskleinodien. Weitere kunstwissenschaftliche Vorträge fanden in Zusammenarbeit mit anderen Instituten statt.

Im Rahmen des „Bonner Kunstwissenschaftlichen Colloquiums" wurden Vorträge gehalten von Dr. Bandmann, Prof. von Einem, Dr. Holzhausen, Dr. Horster,

Dr. Keutner (Köln), Prof. Krönig (Köln), Dr. Mühlberg, Dr. Pieper (Münster), Dr. Rohde (Köln), Prof. Schnitzler (Köln), Prof. Siebenhüner, Dr. Verbeek, Dr. Weisgerber, Dr. Thümmler (Münster).

Ausstellungen: In der Halle und in den Gängen des Institutes fanden mehrere Ausstellungen statt: Mittelalterliche Plastik und Kunstgewerbe aus Privatbesitz — Mittelalterliche Handschrifen aus dem Besitz der Bonner Universitätsbibliothek — Moderne Graphik (Leihgabe der Städtischen Kunstsammlungen der Stadt Bonn).

22. Das Musikwissenschaftliche Seminar.

Das Musikwissenschaftliche Seminar zählte im WS 1952/53 15 ordentliche Mitglieder, im SS 1953 20 ordentliche Mitglieder.
Die durch den Krieg sehr mitgenommenen Bestände der Seminar-Bibliothek sowie der akustischen Abteilung konnten wiederum durch Neuerwerbungen ergänzt werden.

Am Internationalen Kongreß, den die Deutsche Gesellschaft für Musikforschung vom 15. bis 20. Juli nach Bamberg einberufen hatte, konnten mit dem Direktor 14 Studierende des Hauptseminars teilnehmen.

23. Das Seminar für Völkerkunde

Bücherei und Diapositivbestand des Seminars für Völkerkunde wurden, soweit die Mittel reichten, erweitert. An den Seminarübungen und den musealen Übungen im Museum für Völkerkunde zu Köln nahmen ca. 35 Studierende teil. Die Gesamtzahl der Studierenden der Völkerkunde im Haupt- oder Nebenfach beträgt 46. Infolge des zu geringen Raumes (das Seminar hat nur 2 kleinere Räume zur Verfügung) war der geregelte Seminarbetrieb sehr erschwert.

An den vom Seminar zur Erweiterung des Unterrichts veranstalteten Vortragsabenden sprachen über ihre Reise- und Forschungsergebnisse u. a.: Prof. Fettweis (Aachen), Dr. Speiser (Köln), Prof. Schott (Göttingen), Dr. Weilbauer (Quito), Prof. Ballesteros (Madrid), Dr. Petri (Frankfurt), Dr. Röder (Koblenz), Prof. Bühler (Basel) und Prof. Lizardi Ramos (Mexiko).

F. Die Seminare und Institute der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät

1. Das Mathematische Seminar und das Seminar für Angewandte Mathematik

Dozent Dr. Claus Müller wurde am 30. 10. 1952 zum apl. Professor ernannt. Ende Januar fogte er einer viermonatigen Einladung an die Universitäten Princeton (N. J.) und New York. Mit Wirkung vom 1. April 1953 wurde dem Dozenten Dr. W. Thimm eine Diätendozentur verliehen. Im Sommersemester 1953 habilitierte sich Dr. H. Schöneborn für Mathematik. Nach vielen Bemühungen gelang es endlich, am Seminar für Angewandte Mathematik eine Assistentenstelle (als bisher einzige) zu erhalten. Sie wurde mit Beginn des

neuen Etatsjahres 1953 mit Dr. Karzel besetzt. Dr. Ringel wurde am 1. 10. 1953 mit einem Lehrauftrag für Angewandte Mathematik betraut.

In verstärktem Maße konnte der engere wissenschaftliche Kontakt mit auswärtigen Gelehrten gepflegt werden, die in Bonn Gastvorträge hielten: Proff. Behnke (Münster/Westf.), Moufang (Frankfurt), Haupt (Erlangen), Süss (Freiburg i. B.), Hasse (Hamburg), Chern (Chicago), Blaschke (Hamburg).

Prof. R. Baer, Urbana, Ill., hielt Juni und Juli 1953 Gastvorlesungen über Gruppentheorie und Grundlagen der Geometrie.

Mit vielen Schwierigkeiten gelang es, den weiteren Aufbau der im Kriege vollständig zerstörten Bibliotheken so zu fördern, daß die Schäden zu ca. 40 % als beseitigt angesehen werden können. Leider konnte der Aufbau der mathematischen Modellsammlung noch nicht in diesem Maße erreicht werden. Eine moderne Rechenmaschine konnte angeschafft werden.

Dank der Unterstützung der „Gesellschaft der Freunde und Förderer der Universität Bonn" konnte eine wichtige Serie einer ausländischen Zeitschrift beschafft werden.

Die Neuaufstellung der Mathematischen Bibliothek in den im September 1952 bezogenen zwei Räumen (im Chemischen Institut) ermöglichte erstmalig nach dem Kriege die Zugänglichmachung für die Studenten, wenn auch die Raumknappheit praktisch eine Beschränkung im allgemeinen auf die älteren Semester verlangt. Diese räumliche Beengung und die Aufteilung der Seminarräume auf zwei getrennte Unterkünfte wirkten sich im Laufe des Jahres doch sehr hemmend auf den wissenschaftlichen Betrieb und die Verwaltungsgeschäfte aus. Doch rechnet man mit einer recht baldigen Fertigstellung des Neubaus an der Wegelerstraße, dessen Richtfest bereits im Juni 1952 gefeiert worden war.

2. Die Universitäts-Sternwarte

Im Vordergrund des Interesses standen die baulichen Fortschritte und die apparative Ausgestaltung der Außenstelle auf dem Hohen List bei Daun, womit die Sternwarte endlich in den Besitz einer störungsfreien Beobachtungsstätte für astrophysikalische Arbeiten zu kommen hofft. Eine der Beobachtungskuppeln der Station konnte Anfang 1953 in Betrieb genommen werden; zwei Beobachter sind jetzt ständig dort tätig. Der weitere Ausbau ist im Gang. Im Bonner Sternwartegebäude wurden sowohl mit den dort verbliebenen Instrumenten weiter photographische Himmelsaufnahmen für Spezialzwecke gemacht und ausgewertet als auch verschiedene theoretische Untersuchungen und der Unterrichtsbetrieb fortgeführt. Einige hier dringend nötige Modernisierungsarbeiten — Ausbau von Arbeitsräumen und Ausrüstung aller Räume mit einer modernen Heizung — sind leider noch nicht durchgeführt worden.

An Vorlesungen und Übungen nahmen außer Hörern mathematisch-physikalischer Studienrichtung vor allem die Studierenden der Geodäsie gemäß ihrem Studienplan teil; einige der letzteren beteiligten sich auch an wissenschaftlichen Arbeiten der Sternwarte.

3. Das Physikalische Institut

Mit der Berufung von Professor Paul auf das Ordinariat für Experimentalphysik erhielt das Institut nach langer Vakanz einen neuen Direktor. Dies brachte naturgemäß einige Umstellungen im Instiut mit sich. Als erstes wurden im Parterre gelegene Laboratoriumsräume der neuen Arbeitsrichtung entsprechend umgebaut. Sodann wurde damit begonnen, die noch erheblichen Kriegsschäden am Gebäude zu beseitigen. Das Institut erhielt ein neues Dach. Das Dachgeschoß wird z. Zt. ausgebaut und soll kleinere Laboratoriumsräume und die Werkmeisterwohnung aufnehmen. Von einem Wiederaufbau des abgebrannten obersten Stockwerks wurde abgesehen. Dafür wurde ein Anbau geplant. Im Parterre sollen die Institutswerkstätten eingerichtet werden, im 1. Stock entstehen 8 neue Laboratoriumsräume. Mit den Ausschachtungsarbeiten dafür wurde begonnen. Die apparative Ausrüstung des Instituts wird allmählich dem neuen Arbeitsgebiet (Massenspektrometrie, Kernphysik) angepaßt. Mit der Planung eines großen Elektronenbeschleunigers wurde begonnen. Die Mittel dafür werden von der Deutschen Forschungsgemeinschaft zur Verfügung gestellt. Vom 8. bis 10. September 1953 fand im Institut eine Sitzung des Europäischen Instituts für Kernphysik statt. Der bisherige Wissenschaftliche Assistent Dr. A. Pützer wurde zum Kustos ernannt. Mit der Stelle eines Wissenschaftlichen Assistenten wurden betraut: Dr. Osberghaus, Dr. Ehrenberg, Dr. Steinwedel, Dipl.-Phys. Taubert.

4. Das Institut für Theoretische Physik

Entgegen den gehegten Hoffnungen konnte das Institut für Theoretische Physik auch im Berichtsjahr die vorgesehenen neuen Räume nicht beziehen. Aus diesem Grunde konnte nur der Unterricht für mittlere Semester voll aufrecht erhalten werden. Neue Diplom- und Doktorarbeiten sind nicht aufgenommen worden, weil nach den bisher gemachten Erfahrungen die Arbeitsbedingungen zu ungünstig sind und die Diplomanden und Doktoranden mit zu vielen äußeren Schwierigkeiten zu kämpfen haben. Der Forschungsbetrieb konnte nur in vermindertem Umfang aufrecht erhalten werden. Der Lehrbetrieb ist insofern unvollständig, als am Institut für Theoretische Physik im Berichtsjahr nur ganz wenige Studierende zum Abschluß ihrer Studien gebracht werden konnten.

5. Das Institut für Strahlen- und Kernphysik

Das Institut für Strahlen- und Kernphysik ist aus dem früheren Röntgen-Institut der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Bonn hervorgegangen. Das Gebäude des Röntgen-Instituts war 1944 völlig zerstört worden. Dabei wurde auch der größte Teil des Inventars vernichtet. Der damalige Leiter des Instituts, Professor Grebe, ist bei Kriegsende ausgeschieden. Im Etatjahr 1952 wurde das bisherige, seit Kriegsende unbesetzte Extraordinariat für Röntgenphysik in ein Ordinariat für Strahlen- und Kernphysik umgewandelt, auf das am 1. 4. 1953 Professor W. Riezler berufen wurde. Das Institut ist zunächst provisorisch in einigen Räumen des Physikalischen Instituts untergebracht. Im Berichtsjahr sind Pläne für einen Neubau angefertigt

worden. Das Institut verfügte im Berichtsjahr nur über eine planmäßige Assistentenstelle und eine Mechanikerstelle. Eine wesentliche Erweiterung des Stellenplanes wurde Professor Riezler bei seiner Berufung zugesichert.

6. Das Chemische Institut.

Die schon früher begonnene Umstellung der elektrischen Leitungen des gesamten Instituts von 110 Volt auf 220/380 Volt konnte im wesentlichen abgeschlossen werden. Eine Reihe neuer Hauptverteilungsleitungen wurden dazu gelegt.
Die Werkstatt konnte durch Anschaffung einer modernen Drehbank, einer Kaltsäge und einer Abkantbank vervollständigt werden. In einigen kleineren Laboratorien konnte die Ventilation durch Anbringung elektrisch betriebener Exhaustoren verbessert werden. Ein kleines Laboratorium (Prof. Dr. Schmitz-Du Mont) wurde vollständig umgebaut und erneuert. Ebenso wurde der eine große Arbeitssaal V für organische Arbeiten vollständig erneuert.
Durch Zuwendungen des Fonds der Chemie, des Wirtschaftsministeriums, der Forschungsgemeinschaft und der Firma Henkel, Düsseldorf, konnten eine Reihe wertvoller Apparate angeschafft und darüber hinaus wissenschaftliche Arbeiten des Instituts laufend unterstützt werden. Allen sei für diese wertvolle Hilfe auch an dieser Stelle herzlich gedankt. Ebenso sei gedankt den Farbwerken Bayer, der Badischen Anilin- und Sodafabrik, den Farbwerken Hoechst und der Duisburger Kupferhütte für die Überlassung von Chemikalien.
Das Institut wurde besucht im Winter-Semester 1952/53 von 317 Chemiestudierenden, 80 Naturwissenschaftlern, 137 Medizinern; im Sommer-Semester 1953 von 328 Chemiestudierenden, 85 Naturwissenschaftlern und 141 Medizinern. In dieser Zahl sind 118 Diplomanden und Doktoranden eingeschlossen.
Im Berichtsjahr gingen aus dem Institut 34 wissenschaftliche Veröffentlichungen hervor aus verschiedenen Gebieten der anorganischen, organischen und auch physikalischen Chemie. 43 Chemiker legten ihr Diplom-Hauptexamen ab; 31 promovierten mit dem Hauptfach Chemie.
Der Unterrichts- und Forschungsbetrieb konnte, insgesamt gesehen, weiter verbessert werden, doch bleibt in dieser Richtung, insbesondere auch durch Beseitigung noch vorhandener Kriegsschäden, noch viel zu tun übrig. Darüber hinaus ergibt sich immer deutlicher, daß das vor ca. 85 Jahren erbaute Gebäude, besonders wegen der Anordnung und der Einteilung der Räume, nicht mehr den Anforderungen an ein modernes Hochschulinstitut entspricht.

7. Das Institut für Physikalische Chemie

Das Institut blieb auch im Berichtsjahr 1952/53 auf die Räume der ehemaligen Abteilung für Physikalische Chemie im Chemischen Institut beschränkt, so daß nur eine geringe Zahl experimenteller Diplom- und Doktorarbeiten durchgeführt werden konnten.
Es ist zu hoffen, daß der im Herbst 1951 begonnene Institutsneubau bis zum Sommer 1954 bezugsfertig sein wird.
Der Institutsleiter Prof. Groth war vom August 1953 an für Forschungsarbeiten an der Harvard University, Department of Chemistry, Cambridge (Mass.), und für eine Vortragsreise nach Brasilien beurlaubt.

Im Berichtsjahr wurden aus dem Institut 12 wissenschaftliche Arbeiten veröffentlicht;
1 Physiko-Chemiker legte sein Diplom-Examen ab;
2 Kandidaten promovierten mit dem Hauptfach Physikalische Chemie;
5 Kandidaten promovierten mit dem Hauptfach Chemie.

8. Das Pharmazeutische Institut

Die in dem vorigen Jahresbericht geäußerte Hoffnung, daß es der Universitätsführung gelingen möge, die dringend erforderliche Fertigstellung des Neubaus des Pharmazeutischen Institus, der im Jahre 1951 begonnen wurde, soweit vorwärts zu treiben, daß in diesem Frühjahr wenigstens einzelne Räume des Neubaus in Betrieb genommen werden könnten, hat sich nicht erfüllt. Durch die räumliche Enge in den wenigen Laborsälen und die geringe Zahl der Arbeitsplätze (auf 108 Plätzen arbeiten 217 Pharmaziestudierende) war trotz großer Anstrengung ein normaler Lehr- und Forschungsbetrieb nur schwierig durchzuführen. Von der großen Zahl der Gesuche um Zulassung zum Pharmaziestudium konnten im Sommersemester nur 33 % und im Wintersemester 36 % der Bewerber berücksichtigt werden. Da auch keine geeigneten Räume für Doktoranden vorhanden sind, mußte auch hier eine Beschränkung vorgenommen werden. Sehr zu wünschen übrig läßt auch noch der Personalbestand des Institutes. Für den umfangreichen Geschäftsverkehr und den Verwaltungsbetrieb steht dem Institut (bei 217 Studierenden!) nur eine halbtägig angestellte Schreibkraft zur Verfügung.

Im Berichtsjahr habilitierte sich der wissenschaftliche Assistent Dr. Herbert Jäger für das Fachgebiet der Pharmazie.

Veröffentlicht wurden in diesem Zeitraum 4 wissenschaftliche Arbeiten, 2 Kandidaten promovierten mit dem Hauptfach: Pharmazie und 2 mit dem Hauptfach: Chemie.

Das Pharmazeutische Staatsexamen bestanden im Herbst 1952: 40 und im Frühjahr 1953: 43 Kandidaten, zusammen also 83.

9. Das Mineralogisch-Petrologische Instiut und Museum

Der Wiederaufbau des Instituts und Museums nahm in der Berichtszeit seinen Fortgang. Es wurden der westliche Eckturm und der anschließende Flügel zum Botanischen Garten im Rohbau unter Dach gebracht. In diesem Gebäudeteil werden das Dienstzimmer des Institutsdirektors, die Abteilung für Kristalluntersuchung mit Röntgenstrahlen, verschiedene Laboratorien, die Arbeitsräume des Kustos, die Institutswerkstatt, der Kurssaal und ein Laboratorium für Elektronenmikroskopie untergebracht.

Die Kriegsschäden an der apparativen Ausrüstung und der Bibliothek sind zu etwa drei Viertel beseitigt; dagegen konnte für den Ersatz der sehr großen Kriegsverluste an den Sammlungen kaum etwas geschehen, weil dafür keine Mittel zur Verfügung standen. Es wurden aber die Restbestände geordnet und wieder sammlungsmäßig untergebracht. Die Geffrub stellte DM 1800.- für den Erwerb einer Reihe von ungewöhnlich schönen und seltenen Mineralstufen der berühmten

Trepca-Grube zur Verfügung. — Ein modernes lichtelektrisches Spektralphotometer wurde beschafft und für Absorptionsmessungen an Kristallen in Betrieb genommen.

Die durch den Fortgang von apl. Prof. Dr. W. Kleber mit Wirkung vom 1. 3. 1953 freigewordene Stelle eines Diäten-Dozenten am Min.-Institut wurde mit Priv.-Doz. Dr. J. Frechen besetzt. — Im Institut arbeiten 20 Doktoranden. Vorlesungen und Übungen waren von insgesamt etwa 300 Hörern besucht. — Eine große Exkursion im September 1953 führte zu den Erzlagerstätten Jugoslawiens und erbrachte u. a. schöne Mineralien und Gesteinsproben für die Institutssammlungen.

Im Rahmen der Vortragsveranstaltungen des Instituts sprachen: Dozent Dr. Mehnert, Freiburg i. Brsg., Dozent Dr. Ginsberg, Bonn, Prof. Dr. Schumacher, Bonn, Prof. Dr. Hauffe, Düsseldorf, Prof. Dr. Schoep, Gent, Dozent Dr. Baric, Zagreb.

10. Das Geologisch-palaeontologische Institut und Museum

Im Akademischen Jahr 1952/53 belegten etwa 50 Studierende, davon 18 Doktoranden, Geologie als Hauptfach. Promoviert wurden 9 Geologen.

Das Schwergewicht liegt auf sedimentpetrographischen Untersuchungen und stratigraphisch-tektonischen Kartierungen in Spanien.

Eine vierwöchige Exkursion mit ca. 20 Studierenden führte durch Frankreich nach Spanien. Daneben wurden Exkursionen in die nähere und weitere Umgebung durchgeführt.

Einige Arbeitsräume wurden renoviert. Das Schwergewicht der Ordnungsarbeiten lag in der Neukatalogisierung und Aufstellung der reichen Institutsbibliothek. Daneben wurde die Ordnung der Sammlungen weiter fortgesetzt. Die Sammlung konnte durch den Ankauf eines großen Teiles der Privatsammlung von Professor Wanner wesentlich bereichert werden.

11. Die Anstalt für Angewandte Geologie

Die Direktorstelle der Anstalt für Angewandte Geologie ist weiterhin vakant, so daß die Betreuung und Wahrnehmung der Interessen nach wie vor durch das Geologisch-paläontol. Institut erfolgt. Änderungen haben sich nicht ergeben; es wird auf den Bericht des Vorjahres verwiesen.

12. Das Geographische Institut

Im Berichtsjahr 1952/53 betrug die Zahl der ständigen Institutsbenutzer während der Semester jeweils 130. Infolge der vielseitigen Zusammensetzung des Dozentenstabes konnte sich die Forschungs- und Lehrtätigkeit in Vorlesungen und Übungen über weite Gebiete der Geographie erstrecken: Morphologie (Stickel), Klimatologie und Meteorologie (Keller, Berg), Hydrogeographie (Keller), Biogeographie (Paffen), Wirtschaftgeographie (Bartz), Historische Geographie (Kirsten), Regionale Geographie von Deutschland (Troll), Rheinlande (Paffen), Iberische Halbinsel (Stickel), Ostasien (Bartz). Die Zahl der

Doktoranden betrug meist 20. Insgesamt konnten 10 Promotionen abgeschlossen werden, von denen sich 7 Dissertationen mit rheinisch-westfälischen Themen befaßten. An großen Exkursionen wurden durchgeführt: 10 Tage Westschweiz, (25 Teilnehmer, Leitung Prof. Bartz), 18 Tage Dänemark, Süd- und Mittelschweden (30 Teilnehmer, Leitung Prof. Bartz), 10 Tage Norddeutschalnd gemeinsam mit Geologischem Institut (Leitung Prof. Woldstedt).

Die Bestände der Bibliothek, der Kartensammlung und des Lichtbildarchivs konnten auf dem Laufenden gehalten und weiter vergrößert werden. Der Schriftenaustausch des Institutes wurde erweitert und umfaßt jetzt 62 in- und 168 ausländische Tauschpartner, wodurch dem Institut ständig wertvolles und zum großen Teil auf anderem Weg nicht zu beziehendes Schrifttum zufließt.

In der Berichtszeit konnten im Selbstverlag des Institutes wieder 7 Buchveröffentlichungen herausgebracht werden, und zwar in der Reihe der „Bonner Geographischen Abhandlungen", Heft 10 bis 12 (K. Hueck, H. Lautensach, M. Schwalb), in den „Arbeiten zur Rheinischen Landeskunde" Heft 3 bis 5 (H. Schwickerath, G. Sins, M. Schneider), in der Schriftenserie „Colloquium Geographicum" H. 3 (H. Lautensach). Herausgabe und Schriftleitung von Band VII der wiss. geogr. Ztschr. Westdeutschlands „Erdkunde, Archiv für wiss. Geographie" wurde wie in den vorhergehenden Jahren im Institut nebenamtlich besorgt. Prof. Troll führte den Vorsitz im geographischen Fachausschuß der Deutschen Forschungsgemeinschaft.

Während des Berichtsjahres besuchten zahlreiche in- und ausländische Gäste, z. Teil zu längerem Aufenthalt das Geographische Institut, wodurch wertvolle persönliche Verbindungen vor allem zum Ausland hin wieder aufgenommen oder neu geknüpft wurden. In Verbindung mit dem Geographischen Colloquium und der Gesellschaft für Erd- und Völkerkunde Bonn, die ihren Sitz ebenfalls im Geographischen Institut hat, wurde ein reichhaltiges wissenschaftliches Vortragsprogramm abgewickelt. In steigendem Maße wurde das Institut auch von behördlicher und privater Seite als Auskunfts- und Informationsstelle angegangen — eine Aufgabe, der das Institut beim derzeitigen Personalstand jedoch unmöglich gewachsen ist.

Prof. Troll weilte von März bis Juni 1953 als Gastprofessor (Karl-Schurz-Memorial Professorship) in den USA an der Universität Madison/Wisconsin. Prof. Bartz führte im April eine Spanienreise durch und bereiste in den Monaten September/Oktober den Osten der USA und Kanadas, insbesondere Neufundland zur Vervollständigung seiner Fischereistudien. Prof. Kirsten studierte im Herbst 1953 ligurisch-griechisch-römische Siedlungen in den Westalpen und der Provence.

13. Das Zoologische Institut

Im Jahre 1952/53 ist nun endlich auch mit dem Wiederaufbau des letzten noch fehlenden Flügels des Poppelsdorfer Schlosses begonnen worden, von dem das Zoologische Institut die eine Hälfte, das Mineralogische Institut die andere inne hat. Es wird damit gerechnet, daß das Schloß, soweit es sich um die innere Ausgestaltung handelt, im Laufe des kommenden Jahres fertig wird. Die Außenarbeiten werden dann voraussichtlich ein weiteres Jahr beanspruchen.

Neben den im vorigen Bericht genannten Dozenten sind am Zoologischen Institut zur Zeit 4 Assistenten tätig, nämlich Dr. Lubnow als Oberassistent, Dr. Wessing, Dr. Scholtyseck und Dr. Cleffmann als planmäßige Assistenten.

14. Das Botanische Institut und der Botanische Garten

Im Botanischen Institut konnten im Berichtsjahr einige Kellerräume des Altbaues, die durch die Verlegung der Heizung in den Neubauflügel freigeworden waren, ausgebaut werden. So entstanden ein mikrobiologisches Laboratorium mit Impfraum und Kulturraum sowie 2 temperaturkonstante Dunkelräume, deren Kühl- bzw. Heizeinrichtungen allerdings noch nicht eingebaut sind.

Trotzdem besteht noch immer ein empfindlicher Raummangel, der erst behoben werden wird, wenn das im Obergeschoß des Neubauflügels provisorisch untergebrachte Pharmakognostische Institut den ihm zugesagten Neubau erhält und die Räume freigibt. Die Verzögerung dieses Neubaus, ganz besonders aber die abermalige Verschleppung des längst zugesagten Anbaus eines großen Hörsaales bedeutet nach wie vor eine schwere Hemmung des biologischen Unterrichts, da das Botanische Institut nunmehr schon im 9. Jahr nach seiner Zerstörung darauf angewiesen ist, in fremden Hörsälen zu hospitieren und auf experimentelle Demonstrationen zum Nachteil der Studierenden zu verzichten.

Im Botanischen Garten machte der Wiederaufbau weitere Forschritte. Der baufällig gewordene Geräteschuppen wurde neu erstellt, der Südflügel des Gartens architektonisch ganz neu gestaltet. Hier ist eine größere Demonstrationsabteilung der sogen. Gartenflüchtlinge und Neubürger unserer Flora geplant. Die neue fruchtökologische Demonstrationsabteilung wurde fertiggestellt und mit Etiketten versehen.

Einen erfreulichen Zuwachs erhielt der Garten durch eine größere Landzuteilung im Melbtal, die vor allem für Anzuchts- und Versuchszwecke Verwendung finden soll, nachdem der alte Zentralgarten restlos für Schau- und Demonstrationszwecke ausgenutzt ist. Das neue Gelände wurde eingezäumt und mit Wasseranschlüssen versehen.

Der Besuch des Gartens wie auch die Anforderungen aus dem internationalen Samentauschverkehr nehmen in fast beängstigendem Maße noch immer weiter zu. Gerade für die Erledigung der letzteren Aufgaben fehlen dem Garten noch immer geeignete Verwaltungs- und Arbeitsräume.

15. Das Pharmakognostische Institut.

Der Ausbau der Sammlung, der Bibliothek und der apparativen Ausstattung des Institutes wurde planmäßig weitergeführt. Die Geffrub stellte die Mittel für Anschaffung einer modernen Mikro-Analysenwaage und eines Lesegerätes zur Verfügung.

Einen wesentlichen Fortschritt für die Arbeitsmöglichkeiten bedeutete die Zuweisung von Gartengelände und die Bewilligung eines Gärtnergehilfen. Dadurch ist das Institut in der Zukunft in die Lage versetzt, das für Lehre und Forschung notwendige Material an Freilandpflanzen selbst heranzuziehen.

Die für einen ordnungsgemäßen Vorlesungsbetrieb unerläßlicher Erstellung des großen Hörsaales für Botanik und Pharmakognosie konnte leider auch im Berichtsjahr nicht verwirklicht werden. Auch die Unterbringung des Institutes in einem besonderen Gebäude wird immer dringlicher.
Seit dem 1. 5. 1953 ist die zweite planmäßige Assistentenstelle des Institutes durch Dr. rer. nat. Walter Eschrich besetzt.

G. Die Institute der Landwirtschaftlichen Fakultät

1. Das Institut für Boden- und Pflanzenbaulehre

Im Institut (Direktor Prof. Dr. E. Klapp) ruhen die Instandsetzungsarbeiten leider seit längerer Zeit. Der Bücherbestand des Instituts mußte gestapelt werden, weil die entfernten Gestelle noch nicht ersetzt werden konnten. Die Bibliothek ist daher kaum benutzbar. Auch der Ausbau von Übungsräumen, des Kellergeschosses, des Gewächshauses am Institut, der Dunkelkammer konnte nicht gefördert werden. Das neue Scheunengebäude mit Aufseherwohnung und Labor auf dem Versuchsfeld ist fertiggestellt und in Benutzung. Abgesehen von den Hemmnissen im Institutsgebäude hat die Forschungs- und Versuchstätigkeit ihren früheren Umfang wieder erreicht. Im Berichtsjahr 1953 wurden 8 Dissertationen abgeschlossen.
Für das Versuchsfeld Dikopshof geben die Ansätze des Etats 1954/55 endlich die Möglichkeit zur Neuerrichtung des völlig unzureichenden und unhygienischen Stallgebäudes. Das Feldversuchswesen dortselbst hat die äußerste Grenze des möglichen Umfanges erreicht.
Das Versuchsgut Rengen leidet nach wie vor unter der unglücklichen Tatsache, nicht mehr im Eigentum der Universität Bonn zu sein. Das Land Rheinland-Pfalz hat nicht die Möglichkeit, nur die notwendigsten Bauten zu erstellen. Dagegen hat sich das Universitäts-Hochbauamt wenigstens einiger ganz dringender Arbeiten angenommen. So wurde auch der behelfsmäßige Ausbau eines Sommerstalles zur Überwinterung einer größeren Zahl von Milchkühen möglich. Das Versuchsgut erfreute sich, wie übrigens der Dikopshof auch, im vergangenen Jahre eines außerordentlich starken Besuches, so auch durch die Deutsche Bodenkundliche Gesellschaft. Auch in Rengen arbeiten einige Doktoranden bei allerdings sehr behelfsmäßiger Unterbringung. Doktoranden anderer Fakultäten konnten Arbeitsmöglichkeiten gegeben werden.

2. Das Institut für Tierzucht und Tierfütterung

Im Berichtsjahr wurden keine Abänderungen und Verbesserungen in den seit langem unzulänglichen milchwirtschaftlichen und futtermittelchemischen Laboratorien vorgenommen, weil der Neubau des Instituts an der Endenicher Allee in Angriff genommen werden konnte.
Die Forschungstätigkeit des Institutes wurde ausgeweitet und erfuhr insbesondere durch einige Forschungsaufträge des Ministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten des Landes Nordrhein-Westfalen eine erhebliche Förderung. In der Abteilung Kleintierzucht sind zu den bisherigen Arbeiten noch Untersuchungen mit Radio-Isotopen zur Klärung fütterungsphysiologischer Fragen vorgenommen worden.

Auf dem Versuchsgut Frankenforst wurden Fortschritte in der Beseitigung der schweren Kriegsschäden gemacht, wenn auch noch einige Jahre bis zur völligen Behebung vergehen werden. Die Versuchstätigkeit wurde erheblich vermehrt und die qualitative Verbesserung des Viehbestandes durch züchterische Selektion weiter gefördert. Auf Frankenforst konnte als erstem Versuchsbetrieb des Bundesgebietes der über 100 Stück betragende Rindviehbestand als Tbc-frei staatlich anerkannt werden, ein außerordentlich beachtlicher Erfolg, zumal er nur durch eigene Maßnahmen und Betriebsmittel erzielt wurde.

Der Besuch des Versuchsgutes Frankenforst durch Züchterorganisationen, Schulen und Wissenschaftler aus aller Welt steigerte sich gegenüber dem Vorjahre auf ca. 5000 Personen. In Verbindung mit einer Besichtigung durch den Herrn Minister für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten des Landes Nordrhein-Westfalen konnte auf Frankenforst im Berichtsjahr bereits zum zweiten Male eine Aussprache der Mitglieder der Fakultät mit dem Herrn Minister stattfinden.

3. Das Institut für landwirtschaftliche Betriebslehre

Das Institut hat sich im Berichtsjahr in besonders intensiver Weise der Betreuung von Forschungsarbeiten über aktuelle betriebswirtschaftliche Fragen in der westdeutschen Landwirtschaft zugewandt. Es werden u. a. Untersuchungen durchgeführt über Probleme der vollmotorisierten bäuerlichen Betriebe, die Entwicklung der landwirtschaftlichen Nebenerwerbswirtschaften, Fragen der Nutzviehhaltung, die Entwicklung der Bodennutzungssysteme und die Arbeitswirtschaft in den bäuerlichen Betrieben.

Im Rahmen der Lehrtätigkeit erscheint der bisherige Umfang der Exkursionen, die ein wesentlicher Bestandteil der betriebswirtschaftlichen Ausbildung der Landwirtschaftsstudenten sind, völlig unzureichend.

4. Das Institut für Agrarpolitik und Marktforschung

Das Institut beteiligte sich an einer wissenschaftlichen Untersuchung der Forschungsgesellschaft für Agrarpolitik und Agrarsoziologie über die Lebensbedingungen in Kleinbauerndörfern. In der agrarwissenschaftlichen Forschungsstelle für die Oststaaten machte Professor v. Poletika eine Untersuchung über die Kollektivierung der russischen Landwirtschaft. Es kamen sieben Dissertationen zum Abschluß, die agrarpolitische, marktwirtschaftliche und soziologische Probleme behandeln. Die neue Abteilung für landwirtschaftliches Presse- und Informationswesen begegnet bei den Studierenden einem großen Interesse. An den Vorlesungen und Übungen nahmen 70 bis 90 Studierende regelmäßig teil.

5. Das Agrikulturchemische Institut.

Die Verhandlungen über die Neubesetzung des Lehrstuhles für Agrikulturchemie, der seit dem Tode von Prof. Kappen im Jahre 1949 unbesetzt war, konnten zum Abschluß gebracht werden. Dr. Kick, Stuttgart-Hohenheim, nahm den Ruf als Ordinarius für Agrikulturchemie an und wird am 1. April seinen Dienst antreten. Daher konnten bisher die Pläne, die den Ersatz einer vollkommen veralteten

und durch Kriegseinwirkungen beschädigten Vegetationshalle durch eine moderne Anlage zum Ziele hatten, im Berichtsjahr noch nicht in Angriff genommen werden.
Die Hörerzahlen nahmen entsprechend der Zahl an Landwirtschaftsstudenten ab. Die Vorlesung über Chemie wurde im Sommer- und Wintersemester von je 70 Hörern besucht. Die entsprechenden Zahlen für die Vorlesung „Pflanzenernährung und Düngung" lauten für das Wintersemester 1952/53 120 und für das Sommersemester 1953 90 Hörer.

6. Das Institut für Landtechnik.

Die letzten Kriegsschäden konnten im Berichtsjahr beseitigt werden, so daß der Vorkriegsstand in Ausrüstung und Einrichtung des Instituts wieder erreicht wurde. Leider entspricht dieser aber den heutigen Erfordernissen des Lehr- und Forschungsbetriebes in keiner Weise mehr. So hat vor allem der Lehrbetrieb unter dem Raummangel empfindlich gelitten, da die Laboratoriumsräume durch Forschungsarbeiten belegt waren und infolgedessen nicht den notwendigen Raum für eine gründliche Durchführung der praktischen Übungen freiließen. Erst der für das kommende Jahr geplante Erweiterungsbau der Maschinenhalle wird diesem Mangel abhelfen können.
Die Forschungsarbeiten über Lagerung und Trocknung von Mähdruschgetreide wurden fortgesetzt und die Ergebnisse in mehreren Vorträgen und Veröffentlichungen der Praxis zugänglich gemacht. Die beiden wissenschaftlichen Assistenten, Dr. Heidenreich und Dipl.-Ing. Simons, machten je zweimonatige Studienreisen nach Frankreich und Schweden und legten die Ergebnisse in den beiden Arbeiten „Landtechnik in Frankreich" und „Landtechnik in Schweden" nieder, die im Verlag Paul Parey, Hamburg, veröffentlicht wurden.

7. Das Institut für landwirtschaftliche Botanik.

Die weiteren noch vorhandenen Kriegsschäden im Institut konnten im Zusammenhang mit einem Umbau, insbesondere Unterteilung der großen Institutsräume, weitgehend schon beseitigt werden. So waren bei Ende des Berichtsjahres eine Anzahl neuer Wände eingezogen und der Ausbau der so geschaffenen neuen Räume im Gange. Im Garten konnte das zweiteilige Versuchshaus umgeglast und innerlich neu ausgebaut werden. Insbesondere wurden die Stromanschlüsse für künstliche Pflanzenbestrahlung, die durch Glasschäden an den Häusern untauglich geworden waren, völlig erneuert und dabei modernisiert, die Heizung repariert.
Außerdem wurde auf dem Versuchsgelände am Landgrabenweg ein Kalthaus mit zwei Sonderkabinen errichtet, im Landwirtschaftlich-Botanischen Garten ein Allzweckhaus und ein Erdhaus.
Der Ausbau der Räumlichkeiten für die Gartenverwaltung wurde beendet und für die Belegschaft dabei einige hygienische Anlagen erstellt (Brausebad, Waschanlagen).
Apparativ konnten weitere Kriegsverluste ergänzt werden. Diese Arbeiten vollzogen sich ab 1. 4. 1953 unter der Leitung von Prof. Ullrich, der die Institutsvertretung bereits im Hinblick auf seine Berufung am 1. 10. 1953 als Institutsleiter übernahm.

Die Hörerzahl in Vorlesungen und Übungen sank auf die Norm ab (50 bis 60). Obwohl wegen noch laufender Verpflichtungen in Stuttgart der Vorlesungsbetrieb in 14-tägigem Rhythmus kontrahiert war, konnte er seiner Art nach aber wieder friedensmäßig durchgeführt werden.

Wissenschaftliche Arbeiten auf dem Gebiete der Genetik konnten von Dr. Weiling und seinen Mitarbeitern weiterhin gefördert werden.

Dr. Arens blieb trotz Überschreitung der Altersgrenze mit ministerieller Genehmigung noch am Institut.

8. Das Institut für Anatomie und Physiologie der Haustiere.

Die im Vorjahr begonnenen Umbauten im Hauptgebäude des Instituts für Anatomie und Physiologie der Haustiere wurden im Berichtsjahr 1952/53 nahezu zum Abschluß gebracht.

Aus alten Räumen wurden vollkommen neugestaltet: Die Ernährungsphysiologischen Laboratorien, der Übungssaal der physiol. Chemie, die Isotopenlaboratorien sowie die Bibliothek. Der Hörsaal und die Dunkelkammer wurden nach neuzeitlichen Anforderungen renoviert.

Mit Wirkung vom 1. 5. 1953 ist auf Veranlassung der Landwirtschaftlichen Fakultät die im Jahre 1947 durch den Vorgänger des derzeitigen Institutsdirektors gegründete, dem Aufgabengebiet eines Tierphysiologischen Instituts aber wesensfremde, sog. Tierklinik durch das Kultusministerium aufgelöst worden. Anstelle der Klinik wurde dem Institut eine „Forschungsstation für Geflügelkrankheiten" — die erste ihrer Art im Bundesgebiet — angegliedert. Die erforderlichen Versuchstierstallungen werden z. Zt. auf dem Gelände der früheren Villa Wessel errichtet.

Die derzeitigen Forschungsvorhaben erstrecken sich auf:

1. Mangelsterilität der Rinder,
2. Fischsterblichkeit durch Einwirkung von Industrieabwässern,
3. Diphtherieschutzimpfung bei Hühnern auf Grund neuerer Erfahrungen,
4. Zyklusfragen bei Rindern.

9. Das Institut für Pflanzenkrankheiten.

Durch den nach wie vor noch ausstehenden und erneut hinausgeschobenen Wiederaufbau des 3. Stockwerkes hat der Mangel an Arbeitsplätzen bei gleichzeitiger Zunahme der Mitarbeiter und solcher, die es werden möchten, eine weitere Verschärfung erfahren. Diese Beschränkung macht sich um so nachteiliger bemerkbar, als ständig neue Probleme an das Institut herangetragen werden, die dringend der Bearbeitung bedürfen. Andererseits konnten die Wohlfahrtseinrichtungen des Instituts wesentlich verbessert werden, indem insbesondere ausreichende Duschräume für die Reinigung nach der Arbeit erstellt worden sind. Auch die apparative Ausrüstung des Instituts konnte weiter modernisiert und der Ausbau der Bücherei planmäßig fortgesetzt werden. Dagegen ließ sich der Wiederaufbau der Sammlung infolge Fehlens der dafür benötigten Fachkraft bisher nur wenig fördern. Die Betreuung

des Gesamtgebietes der Phytomedizin konnte dadurch weiter vervollständigt werden, daß nunmehr zwei der wissenschaftlichen Mitarbeiter habilitiert sind und sich am Vorlesungsbetrieb beteiligen können. Die Zahl der eingeschriebenen Hörer in der Hauptvorlesung betrug im WS 75, im SS 66, Colloquium und Übungen waren von 34 bzw. 37 Hörern belegt. Der Pflege des Studium Universale wird durch entsprechende Ausrichtung von Vorlesungen und Colloquien besondere Beachtung geschenkt. Erfolge bei der Untersuchung zweier für den Obstbau besonders dringlicher Fragen sowie die Bearbeitung wichtiger Fragen der Kartoffelknollenpathologie haben in den Kreisen der einschlägigen Praxis starkes Echo gefunden und zu einer vertieften Zusammenarbeit mit ihr geführt.

10. Das Institut für Obstbau.

Im Juli 1953 waren die Erstellung des Institutsneubaues und seine Innenausstattung soweit abgeschlossen, daß die Übersiedlung aus dem Wirtschaftsgebäude in die neuen Räume erfolgen konnte. Das Institut befindet sich nun in einem Gebäude von 3 Stockwerken; im oberen liegen Direktor- und Geschäftszimmer, die anbautechnische und betriebswirtschaftliche Abteilung und Doktorandenzimmer, im Erdgeschoß zwei Übungssäle, die Bibliothek, und zwei Laboratorien für chemisch-analytische und botanische Untersuchungen. Im Souterrain sind neben Aufenthaltsräumen und Werkstatt das Isotopenlabor, in dem ernährungsphysiologische Fragen mit Hilfe von Radioisotopen untersucht werden sollen, und die Kühlräume untergebracht. Bei der Einrichtung und apparativen Ausstattung der Kühlräume wurde besonderer Wert auf eine Angleichung an die Vielfalt der obstbaulichen Problemstellungen im Hinblick auf die Praxis gelegt.

Die installierten Kühlanlagen gestatten in jeweils getrennten Räumen eine Kühlung des Lagergutes mit Außenluft, mit maschinell gekühlter Luft bei konstanten Temperaturen und konstanter Luftfeuchtigkeit sowie eine Lagerung in einer streng definierten Atmosphäre (Gaslagerung) innerhalb regulierbarer Temperaturintervalle. Ein besonderer Tiefgefrierraum dient zur Untersuchung der Frostresistenz bei Obstgehölzen.

Durch die Überlassung von 7,54 ha Versuchsfläche auf der Domäne Klein-Altendorf ist es möglich geworden, Dauerversuche mit Obstbäumen nach modernen anbautechnischen und betriebswirtschaftlichen Gesichtspunkten anzulegen.

Die Übungen finden im Institut statt, die Vorlesungen im Hörsaal I der Landwirtschaftlichen Fakultät.

11. Das Institut für Bienenkunde.

Der weitere Ausbau bezog sich in der Hauptsache auf die Wirtschaftsräume. Die Ausstattung des Laboratoriums und der Aufbau einer institutseigenen Bibliothek wurden in Angriff genommen.

Ein weiterer Ausbau vor allem in personeller Hinsicht ist dringend notwendig.

Das junge Institut erfreute sich lebhaften Zuspruchs auch seitens der Praxis. Zuchtgutachten, Krankheitsuntersuchungen und biologische Honiguntersuchungen (Herkunftsbestimmungen) wurden durchgeführt. 7 Vereine mit zus. 427 Personen besichtigten das Institut.

12. Das Geodätische Institut.

In der Berichtszeit wurde weiterhin versucht, die am Lehrgebäude entstandenen Kriegsschäden auszumerzen. Dieses Ziel konnte nicht ganz erreicht werden. Die seit dem letzten Kriege stark verwilderten Übungsfelder sind abgeholzt und ihrer Zweckbestimmung wieder zugeführt worden. Außer dem üblichen Wechsel der Assistenten traten personelle Veränderungen im Lehrkörper nicht ein.

Die Frequenz der Studierenden betrug im

Wintersemester 1952/53	122
Sommersemester 1953	114 Studierende,
davon je 8 Ausländer.	

13. Das Institut für Bau- und Kulturtechnik.

Der Ausbau des neuen Lehrstuhls für Bautechnik wurde fortgesetzt, wozu die Aufstockung der laufenden Fonds sowie Geffrub-Mittel herangezogen werden konnten.

Die Kriegsschäden im Hause Nußallee 1, in dem das Institut für Bau- und Kulturtechnik untergebracht ist, konnten zu großen Teilen beseitigt werden, daneben wurde eine neue Heizung eingebaut. Doch noch immer harrt die Sammlung des Instituts der Wiederherstellung.

Die Forschungsarbeit kam weiterhin bevorzugt den Gebieten der kulturtechnischen Bodenkunde und des landwirtschaftlichen Wasserbaus zu Gute, wo wichtige Arbeiten abgeschlossen wurden. Immer wieder zeigt sich, in welchem Maß derartige Arbeiten durch den Einsatz des Dienstwagens beschleunigt und gefördert werden.

Untersuchungen über wirtschaftliche Erschließung von Siedlungsgelände, insbesondere für die Kleinsiedlung, sind angelaufen. Mit der Anfertigung neuer Arbeitsblätter und Umdrucke zur Unterstützung der Vorlesungen und Übungen ist begonnen. Diese Arbeiten können nunmehr durch die Einrichtung einer zweiten wissenschaftlichen Assistentenstelle beim Institut wesentlich gefördert werden. Der Aufbau einer Dia-Sammlung für Planungswesen ist im Gange.

Nach dem Ausscheiden des Reg.-Baurats Dr.-Ing. Loebell ist die freigewordene Assistentenstelle durch Vermessungsassessor Seele besetzt worden. Die neugeschaffene weitere Assistentenstelle hat Dipl.-Ing. Lammer inne.

14. Das Institut für Photogrammetrie.

Bei den verfügbaren Mitteln war die Anschaffung eines für die Forschung und den Unterricht benötigten modernen Auswertungsgerätes I. Ordnung nicht möglich. Kriegsschäden an den vorhandenen Geräten wurden soweit wie möglich mit eigenen Kräften beseitigt. Der Unterricht konnte in befriedigender Weise durchgeführt werden.

15. Das Mathematische Seminar.

Am 1. 2. 1953 trat Dozent Dr. Hanno Rund dem Mathematischen Seminar der Landwirtschaftlichen Fakultät bei.

16. Die Geologisch-mineralogische Sammlung.

Die Kriegsschäden der Bibliothek sind behoben; dagegen müssen noch verlorengegangene Gesteine, Minerale und Bodenprofile für die Lehrsammlung wiederbeschafft werden.

Das neu eingerichtete Chemisch-bodenkundliche Laboratorium, das mit einer chemisch-technischen Assistentin, einer wissenschaftlichen Hilfskraft und einer Putzfrau (gleichzeitig für die ganze Sammlung) besetzt ist, hat in erster Linie die chemischen Analysen für bodenkundlich-genetische Forschungsarbeiten durchgeführt. Die der Sammlung zur Verfügung stehende Schreibkraft wurde zeitweise wegen der vielen Analysenarbeit auch im Laboratorium eingesetzt. Ferner arbeiten noch drei Doktoranden zeitweise im Labor. Für die Pflichtvorlesungen wurden ergänzend eine freiwillige einstündige Übung abgehalten und in jedem Semester fünf Exkursionen durchgeführt. Für die Assistenz des Lehrbetriebes stand eine studentische Hilfskraft zur Verfügung. Die Übungen wurden von allen Studenten der betr. Semester besucht; an den Exkursionen nahmen $^2/_3$ und mehr teil. Diese Ergänzungen zu den Pflichtvorlesungen haben sich bestens bewährt, doch wäre hierfür in Zukunft unbedingt ein Assistent erforderlich.

17. Die Zoologische Sammlung.

Im Berichtsjahr wurden der Bestand an Instrumenten, die Bücherei und die Lehrsammlung weiter vervollständigt. Der eigentliche Ausbau der letzteren kann aber erst erfolgen, sobald der Wiederaufbau des Zoologischen Instituts beendet ist. Die verstärkte Inanspruchnahme durch die Forschungsaufgaben bringt es mit sich, daß auch der Instrumentenbestand weiter ergänzt werden muß, um die Demonstrationen wieder aufnehmen zu können. Forschungsbeihilfen des Landwirtschaftsministeriums, des Wirtschaftsministeriums des Landes Nordrhein-Westfalen und der Deutschen Forschungsgemeinschaft ermöglichten die Weiterführung der Wachstumsforschungen und der Erforschung der Bodenfauna auf Dikopshof und Rengen in Zusammenarbeit mit dem Institut für Boden- und Pflanzenbaulehre. Die letzteren Versuche wurden ergänzt durch Kompostierungsversuche. Die Zahl der Doktoranden betrug 12; als wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Wachstumsforschung war Dr. Haardick, in der bodenfaunistischen Forschung Dr. Wilcke tätig.

18. Die Physikalische Sammlung.

Personalmäßig traten keine Änderungen ein. Die wachsende Bedeutung der Hochfrequenztechnik für geodätische Messungen erforderte eine Erweiterung von Bibliothek und Sammlung in dieser Richtung, die im Rahmen der zur Verfügung stehenden Mittel einigermaßen gelang.

Die Zusammenarbeit mit den an den Fragen der elektrischen Streckenmessung interessierten Instituten der Technischen Hochschule Aachen und der deutschen Gesellschaft für Luftfahrtforschung wurde hergestellt und vertieft. Der Lehrbetrieb wurde durch Exkursionen ergänzt.

19. Die Forstliche Sammlung.

Mit dem Wiederaufbau der durch Kriegseinwirkungen stark dezimierten Forstlichen Sammlung wurde im Berichtsjahr begonnen.

H. Dem Senat unmittelbar unterstellte Anstalten

1. Das Alt-katholische Seminar.

Im September 1953 konnte der lang erwartete Umzug in den etwas größeren Raum Nr. 119 im 1. Stock des Hauptgebäudes durchgeführt und zugleich die Ausstattung als Direktorzimmer verbessert werden. Während die Übungen nach wie vor im Seminarraum abgehalten werden, finden die Vorlesungen in den öffentl. Hörsälen des Hauptgebäudes statt. Die Katalogisierung der Bibliothek nach den Grundsätzen der Universitäts-Bibliothek ist in Angriff genommen. Wissenschaftliche Beziehungen wurden besonders mit den orthodoxen theol. Kreisen und Instituten angeknüpft und gepflegt.

2. Das Institut für Leibesübungen.

Nach ungefähr 30-jähriger Lehrtätigkeit in der Biologie der Leibesübungen hat Prof. Dr. med. Walter Thörner seine Vorlesungen aus gesundheitlichen Gründen im Wintersemester 1952/53 zunächst aussetzen müssen, um im Sommersemester 1953 endgültig auszuscheiden. Assistent Dr. med. Wilhelm Josenhans übernahm die Sportarzttätigkeit. Zu Beginn des Sommersemesters 1953 trat Dr. phil. Horst Ueberhorst als Assistent in das Institut für Leibesübungen ein.

Soweit vorhanden wurden die Übungsstätten und Einrichtungen weiter ausgebaut, teilweise auch verbessert, ein Raum im Institutsgebäude als Seminarraum provisorisch hergerichtet und eine Bootswerkstatt ermietet. Die Tennisplätze erhielten eine neue Einzäunung und zur Pflege der Sportplätze wurde eine Motorwalze angeschafft. Eine Vermehrung oder auch nur Wiederherstellung der durch Kriegseinwirkung verlorenen Übungsstätten geschah im Berichtsjahr jedoch nicht. So reichen die Übungsstätten für die sportwilligen Studierenden aller Fakultäten in keiner Weise aus. Zudem hat sich die Zahl der sporttreibenden Studierenden gegenüber den letzten Semestern beträchtlich erhöht, sie erreichte im Sommersemester 1953 eine Spitze von rund 1 600 Teilnehmern. Diese Zahl würde sich zweifelsohne noch beträchtlich erhöhen, wenn die umfangreichen Kriegsschäden nun endlich durch Neubauten behoben und größere Sportflächen geschaffen würden. Die einzige Übungshalle der Universität auf dem Sportplatz an der Endenicher Allee ist während der Semester restlos ausgenutzt, reicht aber durchaus nicht aus.

Die Sportgeräte wurden planmäßig ergänzt, vier neue Ruderboote erworben, das Motorboot für den Ruderbetrieb wieder fahrtüchtig gemacht und eine erste Ausstattung von Instrumenten für die Bewegungsbegleitung für die rythmische Gymnastik angeschafft.

Leider erfuhr das Institut im Berichtsjahr auch zwei schmerzliche Verluste: Ein Ruderboot (Vierer) ging infolge Hochwassers und des starken Schiffsverkehrs durch Totalschaden verloren, ein zweiter Vierer wurde schwer beschädigt.

Die Bücherei wurde um rund 160 Titel vergrößert und umfaßt jetzt 1420 Titel und 59 Karten; die Leihfrequenz betrug 37,3 %.

Die Geffrub stiftete Filmmaterial für Bewegungsstudien. Für den theoretischen Unterricht in den Kampfspielen wurde eine magnetische Lehrtafel beschafft.

Die Sportärztliche Untersuchungs- und Beratungsstelle wurde nebenamtlich, da die beantragte ärztliche Assistentenstelle nicht genehmigt wurde, von Dr. med. Wilhelm Josenhans, Assistent am Physiologischen Institut, verwaltet. Das sportbiologische Lehr- und Anschauungsmaterial wurde beträchtlich vermehrt, ein Skelett, ein Mikroskop und eine Höhensonne angeschafft; ca. 300 Untersuchungen wurden durchgeführt.

Studenten aller Fakultäten beteiligten sich mit großem Erfolg an den Veranstaltungen und Meisterschaften des Allgemeinen Deutschen Hochschulsportverbandes (ADH): Frl. Hielscher wurde Meisterin im Tennis, Frl. Waterloh Meisterin im Florettfechten, stud. phil. Denk wurde Meister im Dreisprung, Frl. Jores gewann bei den Wettspielen der Studenten in Dortmund den Weitsprung, eine Mannschaft der ARC-Rhenus gewann bei der Regatta in Hannover die Meisterschaft im Doppelvierer o. St., unseren Fechtern gelang der dreifache Mannschaftssieg in Florett, Säbel und Degen.

Das Sportreferat des ASTA richtete in Hennef/Sieg die Deutschen Hochschulmeisterschaften im Schwimmen und Wasserspringen und in Bad Godesberg das 2. Nachkriegs-Reitturnier der Studenten aus.

Der internationalen Begegnung mit studentischer Jugend dienten 3 Skikurse in den österreichischen Alpen mit rund 130 Teilnehmern aus allen Fakultäten, eine gemeinsame Sportvorführung mit dem Institut für Leibesübungen der Universität Löwen in La Calamine (Dezember 1952), verschiedene Spiele mit Studentenmannschaften aus Löwen in Bonn (Januar 1953), ein Fechtturnier mit Studenten der Universität Saarbrücken in Bonn (Februar 1953). Die Basketballmannschaft beteiligte sich an einem internationalen Turnier in Löwen (Februar 1953). Die Fußballmannschaft trug in Bonn ein Fußballspiel gegen die Universität Zagreb (Juni 1953) und gegen die Universität Birmingham (Juli 1953) aus. An den Weltspielen der Studenten in Dortmund im August 1953 nahmen Studentinnen und Studenten der Universität Bonn teil.

An besonderen Veranstaltungen wurden im November 1952 ein Gymnastik-Lehrgang mit Dr. Rudolf Bode, im Sommersemester 1953 ein Seminar für Jugendgeselligkeit und im Juni 1953 ein Sportabend in der Mensa mit einer Gymnastikgruppe schwedischer Studentinnen aus Upsala durchgeführt. Das Institut wandte sich mit einer Ausstellung „Das Buch für den Leibeserzieher" an die Studierenden und die Lehrer der Leibeserziehung. Diese Ausstellung wurde in Zusammenarbeit mit der Buchhandlung Behrendt durchgeführt und fand tatkräftige Unterstützung durch 80 namhafte Verlage.

Aus dem Ausland besuchten das Institut: Frl. Vera Molina aus Santiago de Chile; Dr. Mihovilovich, Direktor des Instituts für Leibesübungen der Universität Zagreb; eine Gruppe französischer Kollegen (10. 5. 1953); Prof. Dr. Čef und Frau Dr. Vucetic vom Sportmedizinischen Institut Ljubljana; Prof. Bottu und Dr. med. Ostyn vom Institut für Leibesübungen der Universität Löwen.

Dozent Dr. Wildt war zu Besprechungen über internationale Zusammenarbeit in Paris (1. 12. 1952), Gast bei einem Gerätewettkampf Frankreich-Holland-Belgien in Löwen (1. 2. 1953) und bei den Schlußwettkämpfen der spanischen Höheren Schulen in Madrid (11.—13. 4. 1953), hielt am 30. 5. 1953 in Andernach einen Vortrag über staatspolitische Bedeutung des Sports, nahm am 3. Weltkongreß für Leibeserziehung in Istanbul (August 1953) teil und hielt dort ein Referat über Leibesübungen in deutschen Jugendorganisationen, unternahm anschließend eine Studienreise nach Griechenland und Rom und hielt am 19. 9. 1953 zur Eröffnung der Sportwoche in Frechen den Festvortrag „Ethos im Sport".

Dr. med. W. Josenhans beteiligte sich am Sportärztekongreß in Frankfurt am Main (Juli 1953), am Sportärztelehrgang der Sporthochschule Köln (September 1953), hielt auf dem Deutschen Physiologenkongreß in Homburg/Saar ein Referat über Reizversuche am afferenten Lungenvagus (27.-30. 9. 1953) und beteiligte sich an der Sitzung des Ausschusses für Jugendfragen im Deutschen Sportärztebund in Oberwies (November 1953).

Frau Dr. Schneider nahm an der musischen Arbeitswoche in Ettal (Juli-August 1953) teil.

3. Der Akademische Zeichenapparat-Atelier für Kunsterziehung.

Zu Beginn des W. S. 1952/53 wurde der Neubau im Kaiserplatzflügel vollendet. Planung und Ausstattung wurden auf die Erfordernisse des Unterrichtsbetriebes genau abgestimmt. Dank dem Entgegenkommen der Verwaltung sowie der staatlichen Bauleitung wurde mit den zur Verfügung gestellten Mitteln in zweckmäßiger Gestaltung eine vorbildliche Einrichtung geschaffen. Der Erfolg zeigte sich sogleich nach dem im Januar erfolgten Umzuge in der wachsenden Teilnehmerzahl, die im W. S. auf 60 und im S. S. auf 66 anstieg. Im Flur und Zeichensaal werden etwa vierwöchentlich wechselnde Ausstellungen als Ausschnitte des Unterrichtsbetriebes gezeigt. Das Schwergewicht liegt auf der handwerklich-technischen Grundlage künstlerischen Schaffens. Im gestaltenden Unterricht entstandene Arbeiten zeigen in Form und Farbe den jeweiligen Ausbildungsstand und sollen zu neuer Tätigkeit anregen. Durch das freundliche Entgegenkommen des Shell-Films wurden im Übungssaal mit 60 Sitzplätzen drei Tonfilme gezeigt: „Über alle Zeiten" (Bau- und Kunstdenkmäler in Deutschland), „Gott Schiwa tanzt" und „Das Öl der Erde". Dabei bestätigten sich auch die guten akustischen Eigenschaften des neuen Raumes. In einem Sonderkursus wurde die Praxis der Werbemittelherstellung behandelt, insbesondere des Layout. Aus dem Fonds zur Beseitigung von Kriegsschäden konnte die Bücherei und Diapositivsammlung weiter vervollständigt werden. Die Umbenennung in „Atelier für Kunsterziehung" bringt das Wirkungsgebiet dieser Lehrstätte auch äußerlich zum Ausdruck, in der nun wieder nach langem Provisorium ein normaler Lehr- und Übungsbetrieb möglich wurde.

IX. DIE UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK

Allgemeines

Im Berichtsjahr wurden die Planungen für einen künftigen Bibliotheks-Neubau, vor allem in Anbetracht der großen Raumnot, fortgesetzt. Es gelang, das Kultusministerium zu einem Preisausschreiben zu bewegen, so daß sich eine Reihe bedeutender Architekten an der Ausarbeitung der Pläne für die Bibliothek, die auch im Stadtbild von Bonn eine repräsentative Rolle spielen soll, beteiligen wird.

Der Vermehrungsetat betrug DM 115.000,—, wozu noch eigene Einnahmen in Höhe von DM 8.760,— kamen. Wiederaufbaumittel wurden im Berichtsjahr DM 130.000,— bewilligt. Außerdem bewilligte die Deutsche Forschungsgemeinschaft zur Anschaffung von Literatur des Sondersammelgebietes französiche und italienische Sprache und Literatur DM 9.000,— und für die Anschaffung bezw. den Ersatz von Encyclopädien und Handbücher, die im Lesesaal des geplanten Neubaues Aufstellung finden sollen, DM 14.000,—.

Der Wiederaufbaufonds, der im Vorjahr die Personalkosten für 10 Kräfte des gehobenen und 3 Kräfte des unteren Dienstes decken mußte, konnte glücklicherweise im Berichtsjahr in höherem Maße für die Buch- und Bucheinbandkosten verwendet werden, da die Bezahlung von 9 mittleren Kräften von der Universität übernommen wurde. Trotzdem sind die bewilligten Mittel angesichts der Höhe der Preise für Buchkauf, Zeitschriftenabonnierung und Bucheinband noch nicht groß genug um die berechtigten Wünsche der Forschung erfüllen zu können.

Katalogisierung

Die Arbeiten an der Wiederherstellung des 1944 vernichteten systematischen Realkataloges wurden fortgesetzt, so daß dieser Katalog heute schon für die nach 1945 erschienene Literatur als ein brauchbares Instrument für die Benutzer angesehen werden kann. Ebenso wurden die Revision der beschädigten Abteilungen und die mit ihr verbundene Übereinstimmung von Katalogen und Bücherbestand fortgesetzt. Mit dieser Revision wird durch einen besonderen Stab von Mitarbeitern eine Neuschaffung des alphabetischen Kataloges verbunden.

Die Bibliothek beteiligte sich auch im Berichtsjahr an den Gemeinschaftskatalogisierungsarbeiten der westdeutschen Bibliotheken durch ihre Mitarbeit am Kölner Zentralkatalog des Landes Nordrhein-Westfalen sowie am Katalog ausländischer Literatur ab 1939 und an der Neuauflage des Gesamtverzeichnisses ausländischer Zeitschriften, deren Redigierung an den Händen der Westdeutschen Bibliothek in Marburg liegt.

Rechnungsjahr 1952/53

Einnahmen und Ausgaben:

Für Anschaffung und Einband von Büchern sowie für sonstige sächliche Ausgaben standen zur Verfügung:

1. Hauptfonds

Allgem. Haushaltsausgaben	DM 80.000,—	
eigenen Einnahmen:	DM 7.246,—	DM 87.246,—
2. Sächliche Verwaltungsausgaben		DM 5.000,—
3. Wiederaufbaumittel		DM 110.000,—
4. Sonderbewilligungen		DM 40.000,—
		DM 242.246,—

ausgegeben wurden:

für Bücher	DM 138.915,—
„ Einbände	DM 23.101,—
„ sächliche Ausgaben	DM 5.922,—
„ Wiederaufbau (Personal u. a. -keine Bücher)	DM 74.308,—
	DM 242.246,—

Von den Ausgaben für Bücheranschaffungen entfielen auf:

Neue Bücher	DM 56.293,—
Fortsetzungen	DM 29.872,—
Zeitschriften	DM 42.425,—
Antiquaria	DM 10.325,—
	DM 138.915,—

Vermehrung:

Der Bücherstand wurde vermehrt um bibliographische Bände

durch Kauf	4 302 Bände
„ Tausch (davon 3 260 Univ.-Schriften)	3 591 Bände
„ Pflichtlieferung	2 742 Bände
„ Schenkung	4 303 Bände

Abt. Landwirtschaft:

durch Kauf	1 001 Bände
„ Tausch	611 Bände
„ Pflicht	168 Bände
„ Geschenk	916 Bände

Der Universitäts-Bibliothek wurde im Berichtsjahr eine Reihe wertvoller Bücherspenden übermittelt, für die sie den Gebern aufrichtigen Dank schuldet.
Es gingen ein: von der Central distribution Section 76 Bände, von Prof. Curtius 50 Bände, von der Unesco 44 Bände und vom Amerikahaus in Essen 16 Bände.

Benutzung:

I. Bücherbestellung:

Insgesamt gingen ein vom 1. 4. 1952 bis 31. 3. 1953	168 674	Bestellscheine
Darauf wurden verabfolgt	85 296	Werke 51%
nicht vorhanden waren	32 893	„ 20%
verliehen waren	26 049	„ 15%
nicht benutzbar waren	1 963	„ 1%
nicht mehr vorhanden	22 473	„ 13%

II. Benutzung am Ort:

Einschließlich der Bestellungen für den Lesesaal gingen ein:	128 808	Bestellscheine
1. Leihstelle:		
darauf wurden verabfolgt	76 258	Werke 59%
nicht vorhanden waren	13 503	„ 10%
verliehen waren	24 010	„ 19%
nicht verleihbar waren	1 213	„ 1%
nicht mehr vorhanden	13 824	„ 11%
nach Hause verliehene Bände	87 401	„
Vormerkungen	4 800	"
Leihfristverlängerungen	18 908	„
Einforderungen vorgem. Bücher	2 500	„
Mahnungen	1 300	„
ausgestellte Benutzerkarten	723	„
Tageskarten	900	„
Benutzbar insgesamt	7 444	„
2. Lesesaal:		
Öffnungstage		284
Benutzer		19 409
Außer der Handbibliothek benutzte Bücher		3 877
Aus der Handbibliothek nach Hause entliehene Bände		199
Abteilung Landwirtschaft:		
Öffnungstage		178
Benutzer		8 881

III. Auswärtiger Leihverkehr, Abt. A

Von auswärtigen Bibliotheken gingen in der Zeit vom 1. 4. 1952 bis 31. 3. 1953 ein	39 866	Bestellscheine
Darauf wurden verabfolgt	9 038	Werke 22,7%
nicht vorhanden waren	19 390	„ 48,8%
verliehen waren	2 039	„ 6 %
nicht mehr vorhanden waren	8 649	„ 21,5%
nicht benutzbar waren	750	„ 1 %
nach auswärts verliehene Bände	10 483	
Leihfristverlängerung	3 412	
Einforderungen vorgem. Bücher	314	

IV. Auswärtiger Leihverkehr, Abt. B

Bei auswärtigen Bibliotheken wurden in der Zeit vom 1. 4. 1952 bis 31. 3. 1953 eingereicht	17 317	Bestellscheine
Darauf gingen ein	8 517	Werke 48%
nicht vorhanden waren	5 596	„ 32%
verliehen waren	2 943	„ 17%
nicht benutzbar waren	261	„ 3%
Zahl der Bände	8 972	
Leihfristverlängerungen	2 615	

V. Handschriften

nach auswärts ausgeliehen	10 Handschriften
von auswärts ausgeliehen	81 Handschriften
am Ort ausgeliehen	182 Handschriften

VI. Abteilung Landwirtschaft

Benutzung am Ort:

ausgeliehene Bände	17 120 = 15 323	Werke
Abgegebene Leihscheine	14 455	„
davon nicht vorhanden	970	„
davon verliehen	1 029	„

Personal:

Am 15. Oktober 1953 wurde der bisher aus Wiederaufbaumitteln besoldete wissenschaftliche Hilfsarbeiter Dr. med. Horst Zoske zum planmäßigen Bibliotheks-Assessor ernannt. An seine Stelle wurde aus Wiederaufbaumitteln Frau Dr. med. Helga Fremerey-Dohna eingestellt.

X. DIE AKADEMISCHEN EINRICHTUNGEN

1. Das Akademische Auslandsamt

Durch die stets wachsende Zahl von Ausländern, die an der Rheinischen Friedrich Wilhelms-Universität studieren, mußten auch die Aufgabengebiete des Auslandsamtes im Berichtsjahr erweitert werden. In Verbindung mit den bereits bestehenden studentischen Organisationen und akademischen Einrichtungen wurden etwa 650 im Akademischen Jahr 1952/53 an der Universität eingeschriebene ausländische Studierende durch das Auslandsamt betreut. Unter diesen Ausländern befanden sich 19 Stipendiaten der Universität Bonn, denen jeweils für ein Semester (Sommer- oder Wintersemester) ein Stipendium von DM 200.— gewährt wurde. Die Stipendiaten kamen aus folgenden europäischen Ländern:

Belgien	1
England	6
Frankreich	3
Finnland	1
Irland	2
Italien	2
Norwegen	2
Schweiz	2

An Studenten aus Übersee wurden von der Universität Bonn drei Jahres-Stipendien (10 Monate) vergeben. Diese Studenten kamen aus Canada (1) und den USA. (2). Weiterhin wurden eine größere Zahl von Teilstipendien und monatlichen Beihilfen an ausländische Studierende bewilligt. Durch die Gewährung dieser Stipendien wurde der Universität Bonn auch durch ausländische Universitäten eine große Zahl von Stipendienplätzen im Austausch angeboten, so daß eine Reihe von Bonner Studenten für ein Semester und länger in England, Finnland, Frankreich, Irland, Italien, Norwegen, Schweden und den USA. studieren konnten. Der Ausbau dieses langfristigen Stipendienaustausches und der wissenschaftlichen Studienaufenthalte war daher im Berichtsjahr eine der Hauptaufgaben der Universität auf dem Gebiet der Auslandsarbeit. Dank dieser Bemühungen steht die Universität Bonn mit den wichtigsten ausländischen Universitäten in engster Verbindung. In diesem Jahre wurden vor allen Dingen die Beziehungen zu Belgien, Holland, Italien und Norwegen intensiviert. Den Erfolg dieser Arbeit zeigt die stets wachsende Zahl von Studierenden aus diesen Ländern, die für ein oder mehrere Semester die Universität Bonn besuchen. Auch der Studienaustausch mit überseeischen Ländern konnte gegenüber den vergangenen Jahren bedeutend erweitert werden. So wurde der Universität Bonn das sogenannte Gertrud-Davies-Fellowship der Universität Toronto (Canada) zugesprochen, um das sich mehrere deutsche Universitäten beworben hatten.

Der Erweiterung dieser internationalen Beziehungen der Universität Bonn sind allerdings durch die zur Verfügung gestellten Geldmittel gewisse Grenzen gesetzt, so daß nur ein geringer Teil der Stipendiengesuche von Ausländern berücksichtigt und die Austauschangebote nur in wenigen Fällen positiv beant-

wortet werden konnten. Zwar wurden im Berichtsjahr die Stipendienmittel um DM 5 000,— erhöht, zur gleichen Zeit stieg aber die Stipendiennachfrage um das Zehnfache. Von den etwa 212 Stipendiengesuchen konnte nur der zehnte Teil berücksichtigt werden.

Besonders der Austausch mit den überseeischen Ländern wird durch die begrenzt zur Verfügung stehenden Mittel erschwert. Gerade aus den USA., Canada, Australien und in größerem Maße aus Indien und Südafrika treffen immer wieder Stipendiengesuche bei der Universität Bonn ein. Bei einer Konferenz der Auslandsämter im Juli dieses Jahres zeigte sich, daß die Universität Bonn bei weitem die meisten Nachfragen nach Stipendien erhielt, da die Ausländer besonders daran interessiert sind, wenigstens ein Semester in der Bundeshauptstadt zu studieren. Das gleiche Bestreben zeigt sich bei einem Vergleich der Zahlen der Bundesregierungs- und DAAD-Stipendiaten, die sich mehr und mehr für ein Studium in Bonn entscheiden. Gegenüber den vergangenen Jahren hat sich die Zahl dieser Stipendiaten mehr als verdreifacht.

Neben diesen längeren Studienaufenthalten ist aber auch der Zustrom von Ausländern, die nur einige Wochen in Bonn bleiben, weiter angestiegen. Bei diesen ausländischen Studenten handelt es sich meistens um Studiengruppen, die in verhältnismäßig kurzer Zeit einen Einblick in das Universitätsleben gewinnen wollen. Diese Gruppen kommen vor allem aus den USA., Indonesien, Indien und anderen überseeischen Ländern. Naturgemäß ist dieser Besuch während der Sommermonate am stärksten.

Den Höhepunkt der Auslandsarbeit der Universität Bonn bildeten auch in diesem Jahre die Internationalen Ferien- und Sommerkurse an unserer Universität. Wie im vergangenen Jahre standen auch dieses Mal die Kurse der Universität Bonn zahlenmäßig weit an der Spitze der Ferienkurse, die von den verschiedenen Universitäten der Bundesrepublik veranstaltet wurden. Insgesamt nahmen etwa 250 Ausländer an den Kursen teil. Die Teilnehmer dieser Kurse kamen aus folgenden Ländern: Belgien, Bolivien, Canada, Dänemark, England, Finnland, Frankreich, Griechenland, Italien, Indien, Indonesien, Irland, Luxemburg, Niederlande, Norwegen, Oesterreich, Pakistan, Portugal, Spanien, Süd-Afrika, Süd-Amerika, Schweden, Schweiz und USA.

Die meisten dieser ausländischen Studierenden kamen aus Belgien, Frankreich und Italien. Von den ausländischen Teilnehmern erhielten 18 Studierende ein Vollstipendium und 27 Teilstipendien.

In diesem Jahre wurden drei Kurse veranstaltet:

Internationaler Ferienkurs,
Bonn - Bundeshauptstadt und Universitätsstadt
20. 7. bis 3. 8. 1953

Sommerkurs für Deutsche Sprache und Literatur
3. 8. bis 23. 8. 1953

Internationaler Ferienkurs,
„Deutschland in der Gegenwart"
10. 8. bis 23. 8. 1953.

Der Sommerkurs für Deutsche Sprache und Literatur war wieder der meist besuchte Kurs, so daß gegenüber dem vergangenen Jahr eine größere Zahl von Gruppen und Klassen eingerichtet werden mußte. Erstmalig wurden die Teilnehmer dieses Kurses durch Dichterlesungen in das moderne Literaturschaffen der Gegenwart eingeführt. U. a. sprachen zu den ausländischen Studenten die Dichter und Schriftsteller Stefan Andres, Peter Bamm, Emil Barth, Rudolf Krämer-Badoni, Heinrich Böll und Karl Krolow. Für die Internationalen Ferienkurse konnten trotz des Wahlkampfes namhafte Bonner Politiker zu Vorträgen gewonnen werden; so sprachen u. a. die Bundestagsabgeordneten Strauss, Jaeger und Arndt über die aktuellen Fragen der deutschen Außen- und Innenpolitik; namhafte Publizisten und Journalisten, Bonner Professoren und Gelehrte anderer Universitäten behandelten vor allem wirtschaftliche und kulturelle Probleme des heutigen Deutschland.

Neben den Vorträgen wurden wieder verschiedene Exkursionen veranstaltet, die den Teilnehmern durch Besuche von Industrieanlagen und landschaftlich und kunstgeschichtlich bedeutenden Gegenden ein anschauliches Bild Deutschlands gaben.

U. a. fanden Exkursionen ins Ruhrgebiet, nach Essen und Duisburg, in die Eifel, nach Monschau zu den Mozartfestspielen und Steinbach sowie in die nähere Umgebung Bonns statt. Den Abschluß bildete eine Fahrt nach Maria-Laach und Schloß Bürresheim.

2. Die Akademische Berufs- und Studienberatung.

Die Beratungstätigkeit der Akademischen Berufs- und Studienberatung konnte in der Berichtszeit erweitert und vertieft werden. In rund 500 Fällen wurde Rat und Auskunft erteilt. Unter den Ratsuchenden befanden sich 170 Studienbewerber. Gemessen an der Gesamtzahl der Studierenden beläuft sich der Anteil der Beratenen auf rund 4 v. H. Am stärksten beteiligt sind die Studierenden der Philosophischen Fakultät und unter ihnen vor allem die Philologen. Die geringe Quote der Ratsuchenden der Medizinischen Fakultät erklärt sich aus der eindeutigen Zuordnung von Studium und Beruf und aus dem weitgehend festgelegten Studienaufbau dieser Disziplin. Die übrigen Fakultäten sind fast gleichmäßig mit 4. v. H. der Studenten vertreten.

Unter den Personengruppen, die die Akademische Berufsberatung in der Berichtszeit aufsuchten, befanden sich in besonders großer Zahl wieder Jungakademiker und Examenskandidaten. Jene wollten vor allem wissen, ob und wie das begonnene Studium zu Beruf und Lebenserfüllung führen kann. Schwierige Beratungsfälle ergaben sich vor allem bei der Fragestellung nach einer sinnvollen Fächerkombination. Soweit es sich dabei um ein philologisches Studium handelte, ergaben sich aus Leistungsveranlagung und Prüfungsordnung einigermaßen eindeutige Lösungsvorschläge. Schwieriger gestaltet sich die Raterteilung, wenn es sich um Studienkombinationen mit Berufsmöglichkeiten im Hintergrund handelte, die sich erst in jüngster Zeit deutlicher abzuzeichnen beginnen. Gemeint sind Berufe wie die des Physiko-Chemikers, Physiko-Mediziners, „Pflanzenarztes", Wasserbiologen, Abwässer- und Hydrobiologen, Wirtschaftsingenieurs, Sozialwirtes u. a. m.

Studienumbruch oder sinnvoller Umbau des Studiums veranlaßten eine größere Zahl von Studierenden fast aller Fakultäten, die Berufsberatung aufzusuchen. Zu ihnen gehören auch Theologen, die in der Regel aus Gewissensgründen ihr Studium abbrechen und sinnvoll neu aufbauen wollen.

Schwierigkeiten ergeben sich immer wieder bei ratsuchenden Kandidaten der Philologie, die keine rechte Neigung für den Erzieherberuf verspüren und nach beruflichen Ausweichmöglichkeiten suchen. Es fehlt hier nicht an einer Vielfalt von Möglichkeiten beruflicher Art, leider sind sie zahlenmäßig nicht von Bedeutung. Auch erschwert die häufig nicht gegebene eindeutige Zuordnung von Studien- und Berufsabsichten die Entscheidung in diesen Fällen. Beispielhaft seien erwähnt: Höhere Laufbahn des Auswärtigen Dienstes, Journalistenlaufbahn, Beruf des Wissenschaftlichen Bibliothekars, Archivars, Rundfunkreporters, Theaterwissenschaftlers.

Kombinierte Studienmöglichkeiten an den Universitäten Bonn und Köln interessieren vornehmlich Wirtschaftswissenschaftler.

Als besondere Beratungsgruppe treten die Sowjetzonenflüchtlinge auf. Sie brauchen nicht nur eine wirtschaftliche Hilfestellung, sondern auch eine eingehende Berufs- und Studienberatung, um sich in den Studienverhältnissen an den Hochschulen des Westens zurechtzufinden.

Die üblichen Gründe für das Aufsuchen der Akademischen Berufs- und Studienberatung müssen nach der weiblichen Seite ergänzt werden. Gruppen, die einer besonderen Betreuung bedürfen, sind beispielsweise Examenssemester, Erkrankte, Verlobte, Ehefrauen und Witwen mit Kindern, Flüchtlinge aller Art. Universitätswechsler, fertige Akademikerinnen ohne Stelle. Die Probleme dieser Gruppen mögen in ihrer Intensität variieren, ihrem Wesen nach sind sie, von den Flüchtlingen abgesehen, so alt wie das Frauenstudium selbst.

In zahlreichen Fällen lassen sich Schwierigkeiten im Studium auf nervliche und psychische Belastungen zurückführen. Für die Akademische Berufsberatung ist deshalb die Kenntnis der persönlichen, d. h. seelisch-geistigen Situation der Studierenden von besonderer Bedeutung. Die Frage nach der seelischen Situation löst jene nach psychohygienischen Maßnahmen auf diesem Gebiete aus. Die Raterteilung bringt hier den Berufsberater in Verbindung mit den Sozialeinrichtungen des Studentenwerkes, z. B. mit dem Studentenarzt, den Förderungsausschüssen wie auch mit Studentenpfarrern. Die enge Zusammenarbeit dieser Stellen garantiert am ehesten eine wirksame Hilfe in den fraglichen Fällen.

Wegen der bisher kaum gemilderten wirtschaftlichen Notlage der Studierenden gilt die Sorge der Akademischen Berufsberatung nach wie vor auch der Unterbringung in Werkarbeit. Ohne Zweifel hat das Werkstudententum in den letzten Jahren zugenommen. Im SS 1953 wurden in Zusammenarbeit mit der Vermittlung des Arbeitsamtes rund 60 Studierende in Werkarbeit vermittelt.

Die Aufgabe der Akademischen Berufsberatung darf sich nicht beschränken auf die Beratung der Studierenden an den Hochschulen, sie muß vielmehr auch die der Studienbewerber umfassen, denn es ist eine bekannte Tatsache, daß die fortschreitende Differenzierung und Spezialisierung auf dem akademischen

Berufssektor den Abiturienten genau wie den jungen Studenten die Übersicht über die akademischen Berufsmöglichkeiten, über Ausbildungswege, Berufsaussichten, Berufs- und Studienanforderungen wie über das Wesen der akademischen Berufe sehr erschwert. Fördernde Hilfestellung durch eine gut fundierte Berufsberatung sollte deshalb so früh wie möglich einsetzen, eine Forderung, die auch auf der Tagung für Hochschulreformfragen in Hinterzarten im August 1952 erhoben wurde. Um die Abiturientenberatung, die zwar durch Schulvorträge und Klassenbesprechungen seitens der akademischen Berufsberatung der Arbeitsämter in den Oberprimen der höheren Schulen bereits früher in Angriff genommen wurde, systematisch zu intensivieren, wurde im SS 1953 eine von der Universität und der akademischen Berufsberatung gemeinsam getragene berufs- und studienkundliche Aufklärung von rund 800 Abiturienten und Abiturientinnen des erweiterten Bonner Raumes durchgeführt. Der Erfolg war durchschlagend. Es sprachen 15 Universitätsprofessoren und eine Anzahl Berufspraktiker vor rund 1 400 Teilnehmern und Teilnehmerinnen der Oberprimen von etwa 25 höheren Schulen. Durch die mit dieser Veranstaltung gemachten guten Erfahrungen wie auch auf Wunsch zahlreicher höherer Schulen wird auf Beschluß des Beirates der Akademischen Berufs- und Studienberatung eine ähnliche Aufklärungsaktion möglicherweise unter Beteiligung der Eltern der Abiturienten im SS 1954 wiederholt.

3. Studentenhaus (Studentenwerk Bonn e. V.)

Im akademischen Jahr 1952/53 konnte dank der großzügigen Spende durch die amerikanischen Behörden in Deutschland (McCloy-Spende) das 2. Wohnheim in Angriff genommen werden. Dieses Kollegienhaus soll, wie es in der Chronik des akademischen Jahres 1951/52, Seite 12 heißt,

> „eine Art Modell abgeben für eine Wohn- und Lebensgemeinschaft unter den Studenten. Es soll zugleich ein Mittelpunkt für das Studium Universale werden, in dem sich Lehrer und Studierende, auswärtige und inländische Gäste zu geistigem Austausch und zu Gesprächen zusammenfinden, in dem auch wohl Zusammenkünfte am Wochenende den Weg zu geistiger Sammlung und unmittelbarer Verständigung zwischen Lehrenden und Lernenden eröffnet."

Das Studentenwerk war weiter bemüht, seine satzungsgemäßen Aufgaben zu erfüllen.

Die Mensa auf dem Venusberg mußte räumlich beschränkt werden, weil die Verwaltung der Universitätskliniken zusätzlichen Raum für eine eigene Küche brauchte. Es sind Pläne ausgearbeitet worden, die für das Klinikum auf dem Venusberg eine neue Mensa vorsehen.

Auch in der Berichtszeit konnte das Studentenwerk in Zusammenarbeit mit Universität und Studentenschaft seine Förderung fortsetzen.

Im Wintersemester 1952/53 stellten 22,66 % der immatrikulierten Studenten Gebührenerlaßanträge, von denen 91 abgelehnt wurden. 434 Studenten erhielten Barbeihilfen von durchschnittlich DM 113.75 pro Student. An 1119 Studenten

wurden 113 459 kostenlose Essen ausgegeben. 281 Studenten erhielten langfristige Darlehen im Gesamtbetrage von DM 62 448.—.

Im Sommersemester 1953 stellten 24,4 % der immatrikulierten Studenten Gebührenerlaßanträge, von denen 93 abgelehnt wurden. 482 Studenten erhielten Barbeihilfen von durchschnittlich DM 111,45 pro Student. An 1042 Studenten wurden 115 496 kostenlose Essen ausgegeben. 324 Studenten erhielten langfristige Darlehen im Gesamtbetrage von DM 67 060.—. Darüber hinaus wurden Exilstudenten und politische Flüchtlinge aus der Ostzone durch Barbeihilfen aus zentralen Mitteln gefördert. In der Berichtszeit konnten 335 Studenten in Instituten, Seminaren und in der Verwaltung beschäftigt werden. Ihnen wurden Beihilfen in Höhe von DM 75 116,— gewährt.

4. Die Gesundheitsfürsorge des Studentenwerkes

Im Berichtszeitraum wurde anhand anamnestischer, klinischer und röntgenologischer Befunde die Tuberkulosesituation innerhalb der Studentenschaft während der Jahre 1948 bis 1952 untersucht. Dabei zeigte sich, daß die Gesamtmorbilität der Lungentuberkulose an der Universität Bonn bei 1,93 % liegt, davon waren 0,23 % offene, 0,73 % aktiv geschlossene und 0,98 % geschlossene, fraglich aktive Tuberkulosen. Neben diesen überwachungs- und behandlungsbedürftigen Erkrankungsfällen zeigten 1,58 % der Untersuchten klinisch geheilte Befunde und 0,11 % waren zumindest tuberkuloseverdächtig. Die Verteilung der Tuberkulose auf die einzelnen Fakultäten ergab, daß zwar die naturwissenschaftliche und philosophische Fakultät relativ hohe Erkrankungsziffern aufwiesen, die Angehörigen der landwirtschaftlichen Fakultät jedoch am häufigsten von einer Tuberkulose befallen werden. Studenten erkrankten häufiger als Studentinnen. Von dem jeweils untersuchten 1. und 5. Semester war die Erkrankungshäufigkeit im 5. Semester signifikant größer.

Die bisher vorliegenden zahlreichen Einzelbeobachtungen in Verbindung mit den vorstehenden Übersichtsergebnissen zeigten deutlich, daß die untersuchungsfreie Zeit zwischen 1. und 5. Semester sowie zwischen 5. Semester und dem Studienabschluß zu lang ist und keine genügende Sicherheit im Hinblick auf die dringend zu fordernde Früherkennung der Tuberkulose bietet. Auf Vorschlag der Gesundheitsfürsorge des Studentenwerkes wurde daher durch den Herrn Rektor eine zeitlich engere Untersuchungsfolge angeordnet, die sich nunmehr auf das 1., 3., 6., 9. und 12. Hochschulsemester erstreckt.

Die Gesundheitsfürsorge widmet sich neben den Tuberkulosefragen den Problemen der Psychohygiene, die mehrfach Gegenstand größerer Arbeitsbesprechungen im Rahmen des Verbandes der Deutschen Studentenwerke waren.

Die Krankenversorgung gewährte weiterhin nach den bestehenden Richtlinien den Studierenden im Bedarfsfalle finanzielle Krankenhilfe. Diese satzungsbegrenzten Leistungen konnten in einzelnen Härtefällen durch die Mittel der Gesundheitsförderung ergänzt werden. Die finanzielle Beanspruchung der Krankenversorgung, die im Vorjahr zum Verbrauch aller Reserven geführt hatte, ließ einen leichten Rückgang erkennen.

5. Die Hölterhoff-Böcking-Stiftung

Universitätsrat Amtsgerichtsrat a. D. Dr. Franz Wildt, der sich in jahrzehntelanger Tätigkeit hohe Verdienste um die Stiftung erworben hat und zuletzt im Ruheheim der Elly Hölterhoff-Böcking-Stiftung wohnte, ist am 10. 6. 1953 verstorben.

Die Arbeiten zur Beseitigung der Kriegsschäden an den Stiftsgebäuden pp. wurden fortgesetzt.

XI. VERMÖGENSOBJEKTE

Bericht
über die Bauarbeiten an den Universitätsgebäuden

1. *Hauptgebäude der Universität.*

Im Flügel am Hof bezog Ende April 1953 das Historische Seminar nach größerem Umbau die bisherigen Räume des Kunsthistorischen Institutes. Ferner wurden in diesem Flügel Umbauten für das Seminar für alte Geschichte und das Sprachwissenschaftliche Seminar durchgeführt. Im Erdgeschoß wurden 2 Räume für die Druckerei der Universität hergerichtet. Der schadhafte Außenputz im Arkadenhof wurde durch neuen Putz mit Quaderfugen ersetzt.

Im 1. Obergeschoß des Hofgartenflügels wurde der Festsaal, der bisher als Nothörsaal eingerichtet war, im Innenausbau fertiggestellt. Der Vorplatz an der Schloßkirche wurde instandgesetzt und mit Rasen eingesät. Im Kellergeschoß wurde eine Trafostation eingebaut.

Im Kaiserplatzflügel erfolgten: Ausführung der restlichen Arbeiten für das Kunsthistorische Institut, einschl. Ausbau des Dachgeschosses als Erweiterung der Bibliothek, Fertigstellung der Räume des Akademischen Zeichenapparates; im Erdgeschoß Einzug des Englischen Seminars Ende März 1953; Ausbauarbeiten für die Studentenbücherei, die am 27. 8. 1953 aus der Behelfsunterkunft Kaiserstraße 85 umzog. Die beiden neu geschaffenen Innenhöfe und die Wandelhalle wurden in Benutzung genommen. Die Außenfronten des Kaiserplatzflügels wurden neu verputzt, im 1. Stock zum Kaiserplatz hin ein Balkon angebaut. Der Vorplatz wurde aufgefüllt und nach Entfernung der überzähligen Bewachsung mit Rasen eingesät.

Für Hörsaal I wurde die Bühne mit Umkleideräumen, der Filmvorführraum, die Vorhalle mit Kasse sowie die Garderoben und Toiletten fertig gestellt. Neben der Bühne wurde ein Anbau errichtet, der als Orgelraum zugleich 1. Bauabschnitt des Musikwissenschaftlichen Institutes ist. Die Zufahrtsrampe zum neuen Fahrradkeller, der etwa 200 Fahrräder aufnimmt, wurde mit Abschlußmauer gegen den Hof fertiggestellt. Der Außenputz an den Hörsälen 1 und 10 wurde erneuert.

Die Planungs- und Vorbereitungsarbeiten für den Wiederaufbau des westlichen Koblenzertorflügels wurden abgeschlossen und am 11. 9. 1953 mit den Bauarbeiten begonnen. In diesem Flügel wird im Erdgeschoß ein großer Hörsaal mit etwa 420 Plätzen, in den Obergeschossen das Institut für Gesellschaft-, Wirtschaftswissenschaften untergebracht. Die Abbrucharbeiten im Koblenzertor und im Ostflügel wurden in der Zeit vom 20. 2. 1953 bis 15. 5. 1953 durchgeführt und im Anschluß daran sämtliche stehengebliebenen Mauerteile durch horizontale Isolierung gegen aufsteigende Feuchtigkeit gesichert.

2. *Akademisches Kunstmuseum.*

Neuanstrich und Instandsetzung der Seminarräume und des Hörsaales. Instandsetzung der Freitreppe an der Hofgartenseite, der Sockelgesimse und Gewände sowie Beginn der Ausführung eines neuen Außenanstriches.

3. *Poppelsdorfer Schloß*

Der Flügel an der Meckenheimer Allee (Mineralogisches Institut) mit dem neuen Kuppelbau in Achse der Nußallee ist fertiggestellt und bezogen. Die Rundterrasse mit Gitter sowie der untere Rundgang um den Schloßhof sind fertig. Neue schmiedeeiserne Tore wurden für den Haupteingang am Schloßvorplatz angefertigt und eingebaut. Der Westturm und anschließende Zwischenflügel bis zur Mittelkuppel ist im Rohbau fertig, die Installations- und Heizungsanlagen sind eingebaut, z. Zt. wird der Innenputz ausgeführt. Die Rohbauarbeiten am Südturm und dem anschließenden Flügel des Zoologischen Institutes sind beendet. Die Kanalisation an der Westseite wurde ausgeführt und die Straße vor der Hauptfront erneuert.

Das Äußere des Wächterhauses am Weiher wurde im Benehmen mit der Denkmalpflege instandgesetzt.

4. *Botanisches Institut.*

Die Außenanlagen an der Nußallee und zum Chemischen Institut sind fertiggestellt, ein Fahrradschuppen wurde neu errichtet.

5. *Botanischer Garten.*

Am Erdlagerplatz wurde ein Lagerschuppen mit Aufenthaltsräumen neu gebaut und der Zufahrtsplatz betoniert.

6. *Chemisches Institut.*

Umstellung der elektrischen Anlage auf 220/380 V fertiggestellt. Vacuum-Anlage neu eingebaut. Im Arbeitssaal V wurden neue Labortische, Abzugsschränke und Entlüftungsanlagen eingebaut. Die Straße (Kastanien-Allee) wurde mit einer neuen Asphaltdecke versehen und der Platz zwischen Chemischem Institut und Anatomie von Schuttmassen geräumt und eingeebnet.

7. *Anatomisches Institut.*

Die neue Heizzentrale (3 Kessel) mit Warmwasserbereitung wurde fertiggestellt. Die nördl. Gebäudehälfte wurde an Stelle der schlechten Beschieferung mit neuer Ziegeleindeckung versehen.

8. *Pharmakologisches Institut.*

Ein neues Tierstallgebäude für Versuchstiere wurde an der Reuterstraße errichtet.

9. *Institut für Pflanzenkrankheiten.*

Einbau einer Brauseanlage im Keller, Fertigstellung von 5 Klimakammern.

10. *Tierphysiologisches Institut.*

Die Umbauarbeiten im Hauptgebäude wurden fortgesetzt, neue Labors eingerichtet. Im Kellergeschoß Einbau von Isotopen-Labors und Toilettenanlagen. Planung und Ausschreibung für den Neubau eines Stallgebäudes im Anschluß an das bestehende Scheunengebäude.

11. *Institut für Tierzucht und Tierfütterung.*

Planung des Neubaues an der Ecke Nußallee, Endenicher Allee, und Ausschreibung der Arbeiten für den 1. Bauabschnitt. Mit den Bauarbeiten wurde Ende Juni

1953 begonnen. Inzwischen wurden die Erdarbeiten ausgeführt und der Rohbau des Institutsgebäudes und des Hörsaal-Flügels zu 50 % fertiggestellt.

12. Institut für Bodenlehre.
Instandsetzung der Laborräume in Erd- und Obergeschoß und des angebauten Gewächshauses.

13. Beamtenwohnhaus Katzenburgweg.
Abbruch des Daches des Altgebäudes. Aufstockung um ein Geschoß im Rohbau fertiggestellt.

14. Naturwissenschaftliches Lehrgebäude.
Neubau von 3 Gewächshäusern, einschl. Erweiterung der Heizung des Versuchshauses. Umbau des Versuchshauses, Einbau von Labors, Arbeitsräumen und Toiletten. Im Hauptgebäude mit den Umbauarbeiten für das Institut für Landwirtschaftliche Botanik begonnen.

15. Landwirtschaftliches Lehrgebäude.
Einbau einer neuen Kesselanlage (2 Kessel) und Neuanstrich der Flure und des Treppenhauses.

16. Physikalisches Institut.
Umbauarbeiten im Gebäude weitergeführt, der kleine Hörsaal instandgesetzt. Mit dem Ausbau des Dachgeschosses, das bisher nur ein Notdach hatte, begonnen. Planung für den Erweiterungsbau mit Werkstätten und Labors sowie einer zentralen Trafostation für die Institutsneubauten.

17. Chem.-Mathem.-Physikal.-Institut.
Sanitäre und elektrische Installation und die Installationswände sind fertiggestellt. Terrassenisolierung des Hörsaalflügels, Fenster eingesetzt. Be- und Entlüftungsanlage der Laboratorien eingebaut, ferner Rohrleitungen für die Telefonanlage verlegt. Ausführung des Innenputzes, sowie teilweise Fertigstellung des Außenputzes. Mit dem Einbau der Aufzugsanlagen wurde begonnen.

18. Pharmazeutisches Institut.
Die Ausbauarbeiten wurden fortgesetzt. Die sanitäre Installation ist fertig, elektr. Installation sowie Telefonanlage in Arbeit. Mit der Ausführung der Heizungs- und Lüftungsanlage wird in Kürze begonnen. Sämtliche Fenster und Sonnenstores sind eingebaut. Die Werksteinarbeiten sind beendet, mit dem Außenputz wurde begonnen.

19. Institut für Obstbau.
Der Neubau des Institutes wurde im September 1952 begonnen und nach Einbau der Klima- und Kühlanlage im September 1953 bezogen. Die Trümmer der ehemaligen Villa Hoheneich wurden abgerissen, das Gelände eingeebnet und die Außenanlagen in Ordnung gebracht.

20. Versuchsgut Frankenforst.
Für die Feuerlöschpumpe wurde ein Pumpenhaus gebaut. Ein weiteres großes Hühnerhaus wurde errichtet sowie restliche Kriegsschäden beseitigt.

21. *Versuchsgut Marhof.*
Das 4. Gewächshaus wurde fertiggestellt.

22. *Versuchsgut Dikopshof.*
Mit dem Anbau am Hauptgebäude, der Elevenzimmer und einen Gemeinschaftsraum enthält, begonnen. Desgleichen mit der Instandsetzung der unter Denkmalschutz stehenden Hofkapelle. Im alten Wirtschaftsgebäude wurden eine Toilettenanlage, Bad und Waschküche eingebaut.

23. *Gut Melb.*
Die Aufstockung des Pächterwohngebäudes wurde fertiggestellt, die neuen Räume im Januar 1953 bezogen. Mit dem Außenanstrich des Gebäudes des Hofbereiches begonnen.
Das Institut für Bienenkunde wurde fertig eingerichtet. Nach Genehmigung des Entwurfs für den Neubau eines Bienenmeisterhauses wurde am 15. 9. 1953 mit den Bauarbeiten begonnen.

24. *Kinder-Klinik.*
Umbauarbeiten in der Infektionsabteilung im Dachgeschoß des Hauptgebäudes. Bauunterhaltungsarbeiten am Hause Wörthstraße 10. Die Entwürfe für den Neubau eines Isolierhauses wurden mehrfach überarbeitet und liegen zur Genehmigung im Ministerium vor.

25. *Kliniken-Venusberg.*
Die Aufstockung des an den Turm anschließenden Verwaltungsgebäudes ist fertiggestellt, das Gebäude am 20. 3. 1953 von der Verwaltung der Kliniken bezogen. Mit den Arbeiten zur Erweiterung der Hauptküche und der Einrichtung der Bäckerei wurde am 15. 7. 1953 begonnen. Die Versorgnungsleitungen für die Großküchengeräte, Warm-, Kalt- und Abwasser sowie Dampf sind verlegt und die Bauarbeiten im wesentlichen fertiggestellt.

Das Pathologische Institut wurde im Juni bezogen und in Betrieb genommen. Bis auf den Einbau der Lichtbild- und Lautsprecheranlage im Hörsaal sind die Arbeiten abgeschlossen.

Die Hals-, Nasen-, Ohren-Klinik mit dem Hörsaal, gemeinsam für diese und die Augenklinik, ist fertiggestellt und wurde Mitte April 1953 in Benutzung genommen. Restarbeiten an der Camera-Silenta, den akustischen Meßräumen mit Faraday'schen Käfigen sind noch im Gange.

Der Neubau der Augenklinik, die im Anschluß an die Hals-, Nasen-, Ohren-Klinik erstellt wird, ist im Rohbau mit den Zwischenwänden fertiggestellt. Der Stahldachstuhl wurde am 21. 8. 1953 gerichtet und am gleichen Tage das Richtfest gefeiert. Am Ostflügel, Bauteil I und II ist das Dach fertig eingedeckt. Die sanitären Installationen sind z. T. verlegt.

Für den Neubau der Hautklinik wurden an der Baustelle vorhandene alte Hallen abgebrochen und die Ausschachtungsarbeiten durchgeführt. Mit den Bauarbeiten wurde am 1. 9. 1953 begonnen.

Für die Erweiterung des Schwesternhauses wurde mit den Bauarbeiten am 1. 7. 1953 begonnen. Der Rohbau ist bis zur Decke über dem 1. Obergeschoß fertig.

Im Gelände neben dem Pathologischen Institut wurden 2 Hausmeisterwohnungen und Tierställe Mitte März 1953 fertiggestellt, ferner im westlichen Teil des Klinikgeländes 5 Werkdienstwohnungen für technisches Personal errichtet und Ende Mai 1953 bezogen. Mit dem Neubau eines Oberarztdoppelhauses in der Nähe des Isolierhauses wurde am 1. 7. 1953 begonnen. Der Rohbau ist fertiggestellt, das Dach eingedeckt. Mit dem Innenausbau wurde begonnen, desgleichen mit den Ausschachtungsarbeiten für die Versorgungsleitungen.

Die Außenanlagen beim Pathologischen Institut und bei der Hals-, Nasen-, Ohren-Klinik wurden in Ordnung gebracht und mit den Erweiterungsarbeiten des Kabel-Nord-Ringes (Ringkabel West) begonnen.

26. *Zahnklinik.*
Ausbau des Siemenssaales im Anschluß an die Umstellung der Stromversorgung.

27. *Kliniken Wilhelmstraße.*
Weitere Planungsarbeiten für die Unterbringung der Med.-Poliklinik im Gebäude der ehemaligen Hals-, Nasen-, Ohren-Klinik. Anschluß des Gebäudes der jetzigen Poliklinik an die Heizungsanlage der Augenklinik.

28. *Ehemaliges Pathologisches Institut.*
Mit den Umbauarbeiten zur Unterbringung des Med.-Historischen und des Neuro-Pathologischen Institutes nach Auszug des Pathologischen Institutes zum Venusberg wurde begonnen.

29. *Nervenklinik.*
Ausbau des Dachgeschosses zu Schwesternräumen. Instandsetzung der Direktorenräume und der Bücherei im Erdgeschoß. Einbau von einem E.K.G.-, 2 Laborräumen und dem Ärztekasino im Kellergeschoß.

30. *Sternwarte.*
Beim Neubau der Außenstelle auf dem Hohen List bei Daun wurden ein Beobachtungsturm und ein Raum für Beobachter fertiggestellt und in Benutzung genommen. Nach Einrichtung einer örtl. Bauleitung wurde im Juni 1953 mit den Bauarbeiten für das Dienstgebäude, 2 weitere Beobachtungstürme und das Wohngebäude begonnen. Die Arbeiten wurden so gefördert, daß am 17. 9. 1953 das Richtfest stattfinden konnte.

31. *Institut für Leibesübungen.*
Die Tennisplätze an der Nußallee wurden neu eingefriedigt. Der Zugang zum Sportplatzgelände erhielt eine Beleuchtungsanlage.

32. *Professorenwohnungen.*
Die Neubauten Block I bis III mit 18 Wohnungen und Garagenzwischenbauten wurden fertiggestellt und bezogen. Die gärtnerischen Anlagen wurden ausgeführt. Im Block I und III wurde ferner je eine Dachgeschoßwohnung ausgebaut.

7. 8. 72